

zielte die Sinclairische Continental Trading Co. im Jahre 1921 einen Gewinn von über 3 Millionen Dollars. Ein Teil des Gewinns floß in die Tasche Jaks, der außerdem noch für die Uebergabe der Ell Hills-Marine-Reserven an den Oel-Industriellen Dohenn 100 000 Dollar eingestekt hatte. Ein weiterer Teil der Sinclairischen Gewinne kam der republikanischen Parteikasse zugute und wurde teilweise zur Deckung des Defizits von 1,6 Millionen Dollar verwandt, das den Mitgliedern des republikanischen Wahlkomitees damals arge Kopfschmerzen bereitete. Von diesen Zuwendungen ging dem Wahlfonds aber nur ein Bruchteil unter dem Namen Sinclair zu. Um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und des Senats von der unfauberen Angelegenheit abzuwenden, stellte Herr Hays, der damalige Vorsitzende des republikanischen Wahlausschusses, die unwahre Behauptung auf, Sinclair habe nicht mehr als 75 000 Dollar gestiftet. In Wirklichkeit haben neuere Entdeckungen ans Licht gebracht, daß Sinclair Geschenke sehr erheblich höher waren und durch Mr. Hays als angebliche Stiftungen anderer Persönlichkeiten in der Wahlklasse untergebracht wurden. Unter denen, deren Mithilfe zur Vermummung der sonderbaren Transaktionen gesucht wurde, waren auch der heutige Schatzamtssekretär Andrew Mellon und Senator Butler. Mit diesen riesigen Bestechungsgeldern der Oelmagnaten, wofür ihnen staatlicher Besitz ausgeliefert worden ist, sind zum größten Teil die Wahlkosten für die Präsidenten Harding und Coolidge bezahlt worden! Der eine registrierte, der andere registriert noch — „für Ordnung und Eigentum“. Coolidge und sein Finanzminister Mellon, der es zwar abgelehnt hat, sich aktiv an diesem Korruptionsfall zu beteiligen, haben nichts getan, um den Skandal aufzuklären. Mellon, der von ihm wußte, hat die ganzen fünf Jahre hindurch, die er nun die Öffentlichkeit beschäftigt, geschwiegen. Er ist trotzdem noch der Finanzminister der Vereinigten Staaten!

Die Gegner der „Republikaner“, die sich drüben „Demokraten“ nennen, tun entrüstet und moralisieren über die Käuflichkeit der „Republikaner“. Es stehen doch die Präsidentenwahlen vor der Tür! Und da wollen sie siegen. Darum spielen sie den Kampf „für Reinheit des öffentlichen Lebens“ und lassen sich doch von Sinclair bezahlen! Ihre und die Entrüstung der bürgerlichen Welt ist nicht echt. Denn in allen Ländern gibt es in der kapitalistischen Klasse Sinclair und Dohenns, gibt es bürgerliche Parteien, die von ihnen bezahlt werden und gibt es bürgerliche Minister wie Fall u. a., die Geschäfte mit den mächtigen Trustkapitalisten machen. Warum sollen die Oel- oder die anderen Imperialisten einen sehr profitablen Betrug nicht wagen, wenn sie für ihre Interessen Kriege führen und Völker hinschlachten können? Sollen sie eines Betrugs wegen verurteilt werden, wenn auf ihr Geheiß Länder verwüstet und Menschen von Staats wegen gemordet werden? Es ist nutzlos, in Entrüstung zu machen und seinem Götzen zu danken, daß das nur in Amerika passieren kann.

Schaut euch um in unserem Lande, in dem die Arbeiterschaft hungern muß und die anderen sich nicht redlich ernähren! Von wo fließt der Geldstrom, der die Schlammasse gegen die Sozialdemokratie mißführt? Von den kapitalistischen Gruppen, den Konzern- und Trustkapitalisten, den Großbanken, den industriellen und agrarischen Verbänden. Seht näher hin: sitzen nicht ihre Verbindungs- und Vertrauensmänner in den Kabinetten des Reiches? Sie sitzen da! Mit mehr oder weniger Korruption ist ihnen die Politik im Innern und nach außen nichts anderes als ein Mittel, ihre eigenen (denkt an den kaiserlichen Staatssekretär Hoffstein!) und die Interessen ihrer Auftraggeber zu besorgen. Wer diese Korruption im bürgerlichen Eigentums- und Ordnungsstaat beseitigen will, muß die Sozialdemokratie stärken und mit ihr kämpfen gegen alle bürgerlichen Parteien und gegen den Kapitalismus.

Northy verlangt Auslieferung Bela Khuns

SPD Berlin, 28. April. (Radio.)

Der ungarische Ministerrat beschloß am Freitag — wie uns aus Budapest gemeldet wird, — die Auslieferung des in Wien verhafteten Kommunisten Bela Khun zu beantragen. Ein entsprechendes Ersuchen an die Wiener Regierung ist bereits abgegangen. Das Kabinett Seipel dürfte dem Antrag Ungarns kaum entsprechen.

Bela Khun war der Führer der Rätediktatur in Ungarn. Als sein blutiges Regime zusammengebrochen war und Northy die Macht ergriff, flüchtete er nach Oesterreich. Die von Ungarn geforderte Auslieferung ignorierte man in Wien. Statt dessen sollte Bela Khun gegen österreichische Kriegsgefangene nach Sowjetrußland ausgetauscht werden. Der Zug, in dem er sich nach Moskau begeben sollte, wurde in Deutschland durchsucht. Auch hier konnte er sich seiner Festnahme abermals durch die Flucht entziehen, bis er schließlich auf einem deutschen Dampfer von der deutschen Polizei verhaftet wurde. Als es Bela Khun später gelang, endlich die russische Grenze zu überschreiten, organisierte er in Moskau die Kriegsgefangenen-Region und gab ein kommunistisches Blatt in ungarischer Sprache heraus.

Im Auftrag Moskaus

RU Moskau, 28. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Verhaftung Bela Khuns in Wien starken Eindruck hervorgerufen. Bela Khun ist Leiter der Balkan- und Mitteleuropa-Propaganda der Dritten Internationale. Er hatte sich nach Oesterreich begeben, um die österreichischen, ungarischen und jugoslawischen kommunistischen Parteien zu prüfen. Bela Khun ist Anhänger Stalins, insbesondere hinsichtlich dessen mitteleuropäischer Politik, und hatte die Leitung der kommunistischen Parteien Mitteleuropas unmittelbar in der Hand. Die Verhaftung Bela Khuns ist für die kommunistische Internationale ein harter Schlag.

Kommunistenprozeß in Rom

RU Rom, 28. April.

Vor dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates, der gestern drei Angeklagte wegen Verbreitung unerlaubter Manifeste zu Gefängnisstrafen bis zu sieben Jahren verurteilte, begann nun auch der Prozeß gegen 19 Kommunisten aus Tarrent, die der Verschwörung gegen den Staat beschuldigt werden. Die Angeklagten wurden im Juni 1926 verhaftet, als die Polizei in Tarrent eine geheime Zusammenkunft aus hob.

RU Wie aus Madrid gemeldet wird, ist dort ein schwedisch-spanischer Schiedsgerichtswertung unterzeichnet worden.

„Bewaffnete Arbeiter sind zu erschließen“

Der Geheimbefehl eines deutschnationalen Spitzenkandidaten

Herrn v. Lettow-Vorbeck's Wahlprogramm

Die Deutschnationalen haben in Bayern den bekannten Putzgeneral von Lettow-Vorbeck an die Spitze ihrer Listen gestellt. Die Person des Herrn von Lettow-Vorbeck schwankt nicht in der Geschichte. Er ist einer der gefähresten Feinde der Republik, weswegen er, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, von ihr ein jähes Ruhegehalt von 13 023 Mark bezieht. Herr von Lettow-Vorbeck war einer der Hauptmächter in der Kapp-Putz-Zeit. Heute wirbt er um die Stimmen der Arbeiterschaft, denn die Deutschnationale ist eine „Volks“-partei. Sein Wahlprogramm hat er am 16. März 1920 enthüllt. Dies geschah in Form eines Brigadebefehls, der, wie der Vorwärts zu berichten weiß, den folgenden Inhalt hat:

Reichswehrbrigadeführer a. D. Schwerin, den 16. März 1920

Abtlg. Ia. Nr. 159 pers.

1. Nach den der Brigade zugegangenen Nachrichten ist für den 17. März, 4 Uhr vorm., eine Versammlung der Arbeiter auf dem Marienplatz geplant. Es ist möglich, daß die Versammlung einen Angriff gegen die Reichs- und Sicherheitswehr beabsichtigt.
2. Findet die Versammlung auf dem Marienplatz statt, wird sie von der Brigade zersprengt.
3. Sämtliche in Schwernin und Görties untergebrachten Truppen und Sicherheitswehren stehen morgen 4 Uhr vormittags marschbereit in ihren Quartieren bzw. Wachzentren.
4. Auf den Befehl zum Vormarsch, der von der Brigade gegeben wird, treten an:
Gruppe A
5. 1 Zug MG 17 und KavMG-Zug bleiben zur Sicherung des Brigadestabsquartiers und zur Gefangenengewachung in der Artilleriekaserne. Sicherung der Kaserne Hauptmann Hoffmann.
6. Das III. Bataillon Reichs-w.-J.R 17 steht 4 Uhr vormittags marschbereit in seinen Quartieren.

Leonberg in der Oberpfalz

Der Idologe aus der Langen Straße

In der Nummer vom 24. April brachten wir unter dem Titel „... und ihr wollt meine Jünger sein?“ den Brief des Arbeiters Johann Jgl an seinen Pfarrer Rosenheimer in Leonberg. Der Brief wurde erstmalig im Regensburger Echo abgedruckt. Wir hatten mitgeteilt, daß es sich um das Leonberg im Lande Bawarjes in Württemberg handelt. Das Regensburger Echo berichtet uns nunmehr: es handle sich dabei um Leonberg in der Oberpfalz. Dieses liegt unmittelbar bei Regensburg, also in einer klerikalen Hochburg des finstersten Bayern. Damit steigern sich die Schlussfolgerungen, die wir an die Wiedergabe des Briefes knüpften, noch viel mehr.

Die Wiedergabe des Briefes hat noch ein kleines Nachspiel im Gefolge gehabt: Wir erhielten am 24. April ein Schreiben des Herrn Arthur O. Schüttel, Leipzig, Lange Straße 20, in dem uns eingehend bestätigt wurde, daß der Dieb des einfachen katholischen Arbeiters aus der klerikalen Hochburg schwer gefesselt hat. Der Vater des Herrn Schüttel ist Schloffer. Er bezieht Fürsorgeunterstützung, was keine Schande ist. Der Sprößling ist 27 Jahre alt und bezeichnet sich als Kaufmann von Beruf. Wir gratulieren seiner Firma zu diesem großen Licht. Vielleicht wird er als Korrespondent verwendet, damit sich der Kunde durch die künftigen Briefe des Herrn Schüttel das Abonnement eines Witzblattes erspart. Herr Schüttel schreibt uns u. a.:

„Ein vernünftiger Mensch glaubt Ihnen doch nicht mehr, was Sie in Ihrem Sensationsblättchen zusammenschmierem. Ihre Anhänger sehen sich doch zum größten Teile aus unbedeutenden Individuen zusammen, die weit besser daran täten, sich irgendeiner Heilanstalt zur Unterwerfung.“

Der Kaufmann Schüttel schließt von sich auf andere, denn er schreibt fernerhin:

„Ein gewisser Stolz Ihrerseits, den ich Ihnen allerdings nicht absprechen kann, spiegelt ja darin, noch mehr „Dumme“ zu finden, die auf Ihre Idologie hereinfallen.“

Der ehrenwerte Herr Kaufmann Arthur O. Schüttel wollte wohl schreiben: Idiotie. „Idiotie“ wird im Duden mit „Schwachsinn“ übersetzt. Starkinn ist jedenfalls Herrn Schüttels schwache Seite.

Die „Zahlungsunfähigen“



Westarp: Wir „hungern“ bei vollen Scheunen

Die Schwadron Baubillon hält sich 4 Uhr vormittags in der Post zum Eingreifen bereit.

7. Die angegebenen Marschstraßen gelten nur als ungefähre Anhalt. Dem Verhalten des Gegners entsprechend, sind auch Nebenstraßen zu wählen. Auf Rückmeldung wird besonders hingewiesen. Der Anmarsch erfolgt zu Fuß, Lastkraftwagen am Ende der Kolonne, bereit zur Verwendung in den Seiten oder Planke.

8. Die zuerst auf den Feind (!!) hörende Kolonne hat die Versammlung durch Angriff zu zerstreuen, bewaffnete Arbeiter sind ohne weiteres zu erschließen.

9. An Kraftwagen werden zugeteilt:

Gruppe A 4 KKW, 2 PKW

10. Brigadestab bleibt in der Artilleriekaserne. Befehlsübermittlung von der Brigade durch Offiziere in Kraftwagen.

11. Sämtliche Vorbereitungen sind unbedingt geheimzuhalten. Lösungs- und Erkennungswort Deutschnation.

Herr v. Lettow.

Für die Richtigkeit:

Matthias, Major und 1. Generalstabsadjutant.

„Lumpen seid ihr ja alle“, so etwa beurteilt fast jeder Führer der Deutschnationalen die Arbeiterschaft, mit deren Stimmen man am Tage der Wahl nichtsbedeutender an die Herrschaft gelangen will. So unverschämten aber, wie Herr von Lettow-Vorbeck seine Meinung offenbart, ist das nicht immer festzustellen. Der Hauptfeind ist die Arbeiterschaft, die sich verammelt und „bewaffnete Arbeiter“ sind ohne weiteres zu erschließen.“

Arbeiter, merkt euch dieses Eingeständnis eines deutschnationalen Spitzenkandidaten! In den Tagen vor der Wahl werden sie euch alles versprechen, und wenn sie heute auch nicht mehr jeden erschließen können — man legt heute nicht mehr mit dem Revolver um — so zieht man durch die propagatorische Zolpolitik dem Arbeiter den Hungerknebel immer enger an. Denkt daran am Tage der Wahl.

Schwere Zusammenstöße in Berlin

Nationalsozialisten als Urheber

SPD Berlin, 28. April. (Radio.)

Aus Anlaß von zwei Versammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die am Freitagabend in den Prachtzügen am Märchenbrunnen und in der Königsbank in der Großen Franzfurter Straße zu Berlin stattfanden, kam es in den Straßen des Friedrichshagens und des Prenzlauer Berges zu schweren Außerordnungen und Ausschreitungen. In der Nähe der beiden Versammlungsorte hatten sich größere Ansammlungen gebildet, die den Abzug der Versammlungsteilnehmer zu stören beabsichtigten. Es kam schließlich zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Publikum und der Polizei, so daß die Beamten mit dem Gummiknüppel vorgehen mußten.

RU Hamburg, 28. April.

Auf Freitagabend kam es in Uetersen anläßlich einer Wahlversammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. In der Diskussion beschuldigte ein Sozialdemokrat Hilfer, daß er französische Geld angenommen habe. Daraufhin sprangen mehrere Nationalsozialisten auf und bedrohten den Redner. Im selben Augenblick drangen etwa 150 Reichsbannerleute gegen die Nationalsozialisten vor. Es kam zu einer schweren Prügelei, bei der mehrere Personen verletzt wurden.

Preußen räumt auf

Von den verschiedensten Seiten wird gemeldet, daß am 1. Mai preussische Kreisblätter sich auch wieder in den Dienst der Deutschnationalen Partei stellen. Vor allem in Pommern geschieht das in einer geradezu bewundernswerten Offenheit. So meldet der sozialdemokratische Volksbote in Stettin z. B., daß das Greifenbergere Kreisblatt und die Kreiszeitung in Labes sämtliche Wahlaufhänge der Deutschnationalen Partei mit ihren unverantwortlichen Angriffen gegen die preussische Regierung in auffallen der Form veröffentlicht haben. Die Wahlaufhänge der republikanischen Parteien sind in diesen Blättern natürlich nicht erschienen. In anderen preussischen Bezirken ist ein Teil der Kreisblätter ähnlich verfahren.

Die preussische Regierung hat — wie der Soz. Pressedienst erzählt — bereits die notwendigen Maßnahmen eingeleitet. Jedem Blatt, das die verfassungsmäßige Neutralitätspflicht verletzt, wird mit sofortiger Wirkung der amtliche Charakter entzogen werden. Es wird auch Zeit!

Stadtratwahl in Potsdam

SPD Berlin, 28. April. (Radio.)

In der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung wurde am Freitag die Neuwahl der unbesetzten Stadträte vorgenommen. Die Deutschnationalen erhielten vier, die Mittelgruppe drei und die Sozialisten fünf unbesetzte Stadträte. Die Kommunisten stimmten, im Gegensatz zu ihrer sonstigen Gewohnheit, für die Sozialdemokraten. Sie begründeten diese Haltung damit, daß die Sozialdemokratie die Lage der Arbeiter verbessern könne.

Wer lacht da?

Mary-Kendell für Kriegsverzicht!

SPD Das Reichskabinett hat am Freitag einer vorläufigen Antwort an die Regierung in Washington zugestimmt, in der gesagt wird, daß Deutschland den von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Antikriegspakt im Prinzip annimmt.

Die deutsche Antwortnote wird, nachdem sie in Washington überreicht ist, veröffentlicht und gleichzeitig der französischen Regierung zur Kenntnis gebracht werden.

Bremen und der 1. Mai

SPD Berlin, 28. April. (Radio.)

In der bremischen Bürgerschaft wurde am Freitag nochmals über den sozialdemokratischen Antrag, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu erheben, abgestimmt. Diese Abstimmung ergab eine Ablehnung des Antrages mit 59 gegen 59 Stimmen.

Wahlaufruf der Demokraten

Große Worte, wenig Taten

Die Demokratische Partei veröffentlicht einen langen Wahlauf- ruf, in dem einleitend über die Politik der letzten Jahre gehandelt wird. Geschweigt sei der Kampf der Rechten gegen die Sozialdemokratie, den Westarp von Wilhelm II. übernommen habe und der zum Ergebnis hatte, daß die Sozial- demokratie gestärkt und radikalisiert worden sei. Danach heißt es weiterhin:

„Heute gibt es wohl keinen Politiker mehr in den Kreisen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, der nicht einseht, wie falsch es war, durch eine Regierung mit den Deutschnationalen die stetige Entwicklung auf außen- und innen- politischen Gebiet zu verzerrten und das Jahr 1927 zu einem verlorenen zu machen. Heute gibt es wohl keinen Politiker in den Reihen der Sozialdemokratie, der nicht wüßte, wie falsch sie gehandelt hat, als sie sich zweimal der Bildung der Großen Koalition entzog. Und der Grund für dieses völlige Versagen der Reichsregierung? Es ist die Tatsache, daß sich die konservative Weltanschauung in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern unsäglich erwiesen hat, ein vorwärtsstrebendes, jugendstreiches, zukunftsreiches und aufbau- bedürftiges Volk zu regieren.“

Die Außenpolitik der Demokratischen Partei wird wie folgt dargestellt:

„Wir treten ein für eine Politik der Verständigung, wie wir sie seit neun Jahren geführt, schon zu einer Zeit, als diese Politik, noch aufs heftigste angefochten, unserem Führer Ra- thenau das Leben kostete; denn wir wissen, daß die großen Ziele deutscher Außenpolitik, die Befreiung des Rheinlandes, die Regelung der Ostfragen, die endgültige Lösung des Reparations- problems, die Beseitigung der Kriegsschuldfrage, vor allem aber die Schaffung des großdeutschen National- staates, der alle Deutschen des geschlossenen deutschen Siedlungs- gebietes umfaßt, nicht durch Säbelrasseln und tönende Phrasen erreicht werden können.“

Als Richtlinien für die innenpolitische Betätigung der Demokraten werden die folgenden Forderungen aufgestellt:

„Wir verlangen den deutschen Einheitsstaat als Er- füllung Jahrhunderte alter Wünsche; wir verlangen ihn aus staats- politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gründen, zugleich mit einer Neugliederung des Reiches, der Neuverteilung der Aufgaben zwischen Reich und Ländern und weitestgehender Selbstverwaltung, auf deren Erhaltung und Erweiterung die Republik stärker Gewicht zu legen hat als bisher.“

Grundidee unserer inneren Politik aber ist uns für alle Zeit der Gedanke der Volksgemeinschaft, für den wir ein- treten gegenüber den Parteien, die den Gegensatz zwischen „na- tional“ und marxistisch, zwischen Stadt und Land, zwischen den Rassen, Konfessionen und Klassen zu verschärfen suchen.“

Sozialpolitisch vertritt die Demokratische Partei den Standpunkt, daß die menschliche Arbeitskraft als das wichtigste Gut der Volkswirtschaft zu betrachten sei. Im Verfolg dieser Erkenntnis heißt es in ihren sozialpolitischen Forderungen:

„Wir halten fest an den Erzeugnissen unserer öffentl- ich-rechtlichen Sozialpolitik, verlangen aber, daß ihre Einrichtungen der Selbstverwaltung von Unternehmern und Arbeitnehmern unterstellt werden.“

In ihren programmatischen Forderungen sind die Demo- kraten niemals sonderlich bescheiden gewesen. Was es mit der Praxis ihrer Politik auf sich hat, das zeigte die Vera- kung, der sich auch deutschnationale Innenminister keines- wegs zu schämen hätten.

„Ohne Wissen und Willen der preussischen Regierung“

Auslagen des Staatskommissars Dr. Spieder

Stettin, 27. April.

Am Freitag stand im Rosenfelder Fememordprozeß die Zeugenvernehmung des Ministerialdirektors a. D. Dr. Spieder in Berlin im Mittelpunkt der Verhandlungen. Spieder sollte auf Wunsch der Verteidigung darüber vernommen werden, ob die schlesische Regierung stellvertretend von den im Verlauf der Prozesse befundenen 200 Fememorden gewußt und diese begünstigt haben. Der Beweisantrag hatte den Zweck, eine gewisse Parallele zu ziehen zwischen diesen Morden und dem Fememord an dem Hof- bauer Schmidt. Dr. Spieder er war damals Vertreter des Staats- kommissars für öffentliche Ordnung in Oberschlesien. Er sagte aus:

„Ich habe in der Presse gelesen, daß in diesem Prozeß ein Mit- meißler von Losen ausgesagt habe, es seien mit Wissen und Willen der Regierungsstellen 200 Menschen in Oberschlesien wegen Ver- räterei umgebracht worden. Unter dieser Regierungsstelle kann nur ich gemeint sein. Von Losen und Hauenstein haben unter völlig risikoloser Selbstbezichtigung, da ja alle Straftaten aus den ober- schlesischen Unruhen amnestiert sind, Auslagen gemacht, gegen die ich im Namen der Regierung schärfste Verwahrung einlegen muß.“

Niemals sind mit Wissen und Willen der preussischen Regierung Morde verübt worden.“

Dann schildert Dr. Spieder die Gründung des Selbst- schutzes, die zunächst vom Innenminister Severing ab- geschlossen wurde, für die dann aber die Reichsregierung die Ver- antwortung übernommen und sie in politischer Beziehung ihm und in militärischer Beziehung an den Leiter des Selbstschutzes, Major De- mann, übertragen habe. „Es ist ganz ausgeschlossen“, so führt Dr. Spieder fort, „daß in dieser kraft organisierten Truppe 200 Fememorde vorgekommen sein sollen. Zwar sind in den Kämpfen mit Insurgenten

viele Menschen erschossen worden, aber hier von Mord oder gar Fememord zu sprechen, ist eine Un- geheuerlichkeit. Die Beseitigung von Verrätern im eignen Lager ge- hört nicht zu den Obliegenheiten des Selbstschutzes. Verräter wurden durch mich dem ordentlichen Gericht im unbedenklichen Gebiet übergeben. Hauenstein, der sich hier selbst als Feme- mid-der bezeichnet hat, hat das ganze schlesische Volk beleidigt. Er ist einer von jenen bedauernswerten jungen Leuten, die als 17- jährige für den Weltkrieg bei dessen Beendigung zu spät kamen und nun

die verfluchten Helmenten nachholen wollten. Ich habe ihn niemals, wie er hier angab, zu meinem persönlichen Schutze angefordert. Mir standen ein Duzend Kriminalbeamte zur Verfügung, und das waren Männer und nicht solche Jünglinge wie Hauenstein. Seine Auslagen zeugen mehr von Phantasie als von gutem Gedächtnis.“

Der Zeuge Hauenstein, dem diese Auslagen vorgehalten wurden, äußerte sich dann weiter über die Zusammenarbeit mit Dr. Hobus,

Die Kommunisten und der König

Wie Stalin Aman Allah empfängt

Wie schlachtet die kommunistische Presse Sozialdemokraten ab, die bei der Erfüllung dienstlicher Verpflichtungen einmal in die Nähe Hindenburgs kommen! Wie hat sie Entrüstung geheuchelt, daß beim vor einigen Wochen stattgefundenen Empfang Aman Allahs der Reichspräsident Lobe und der preussische Innen- minister zugegen waren! Da seht ihr die verlorrene Sozialdemo- kratie, deren Führer sich sogar an Monarchenempfangen beteiligen! Nur wir, die Kommunisten Stalinscher Richtung, wir sind die wahren, die nicht insulierten Revolutionäre. So ähnlich stellten sie sich zum hunderttausendsten Male vor. Dabei war ihnen aller- dings nicht ganz sicher zumute, denn die Berliner Sektion der Kommunistischen Internationale, die Sowjetrussische Volkshilfe, hatte zu Ehren des Königs von Afghanistan die Fahne heraus- gegeben. In dem Empfangabend und an der Galaoper aber hatte kein Geringerer als der Volkshilfer und hervorragendes Mitglied der Kommunistischen Internationale, Krekoff mit seiner Frau teilgenommen.

Diese Tatsache verschwiegen natürlich die kommunistischen Blät- ter den Arbeitern. Die haben sie aber trotzdem erfahren und warten nun heute noch auf Antwort auf die Frage, was denn die Thälmann, Hölein, Böttcher und Lieberach zu diesem Königs- dienst ihrer Parteigenossen sagen. Der beschränkte Kreis von Arbeitern, der heute noch kommunistische Blätter in die Hand nimmt, würde sicher von Empörung erfaßt werden, wenn er noch ein weiteres erfähre. Belanständig besucht der „König aus dem Morgenlande“ demnächst Rußland. Um ihn „ranggemäß“ zu empfangen, werden seit langer Zeit schon Vorbereitungen getroffen. Das „Volkskommissariat des Auswärtigen“ hat kürzlich das Programm für den Monarchenbesuch veröffentlicht. Die offi- zielle kommunistische Presse Deutschlands hat darüber noch kein Wort veröffentlicht. Dafür gibt es die kommunistische Arbeiter- Zeitung wieder. In Moskau ist vorgelesen:

- Empfang durch die Regierung auf dem Bahnhof.
- Besuch des Präsidenten des Rates der Volksbeauftragten und des Museums.
- Besuch bei den Moskauer Stadtoberordneten und Empfang durch das diplomatische Korps.
- Abends Essen bei dem Präsidenten des Rates der Sowjetunion.
- Besichtigung des Kremis und des Sowjetinstituts.
- Besuch des Rennplatzes, Trab- und Flach- rennen. (!)
- Abends Essen beim Volkskommissar des Auswärtigen.
- Ritt zum Flugplatz.
- Besuch des Hauses der Roten Armee und Flotte.
- Essen in der afghanischen Botschaft.
- Besichtigung von Industriewerken, vom Haus der Bauern und Museum der Revolution.
- Abends Galaopernvorstellung im Staatlichen Theater.
- Besuch der Universität und des Ministeriums für Bildungswesen sowie der Timirjasew-Akademie.

- Abends Künstlertheater „Fiodor Iwanowitsch“.
- Besuch der Flugwerke und des Museums für soziale Hygiene.
- Abends Ballett im Großen Theater „Raffay Nat“.
- Besuch der Kriegsakademie und der Oktoberläger.
- Manöver auf dem Chodynafeld.
- Abends Opernvorstellung.
- Besuch der Staatsbank und des Juwelensfonds.
- Abends Zirkus.

In Leningrad:

- Empfang durch die Stadtoberordneten und Besuch der We- ckmittage.
- Bankett in der Stadt.
- Besuch in Deskoje Selo und Frühstück im Katharinen- schloß.
- Besuch der Akademie der Wissenschaften.
- Ballett im Marientheater.
- Frühstück und Frühstück in Kronstadt.
- Besuch und Frühstück in der Porzellanfabrik in Petersburg.
- Besuch des Hauses der Arbeiter.
- Operettenvorstellung im Michailow-Theater.

Die kommunistische Arbeiter-Zeitung bemerkt dazu: „So- zialrevolutionäres Proletariat wird der hohe Herrscher nicht belästigt, wer irgend verdächtig ist, sitzt im Gefängnis oder in Sibirien. Er wird genau so zufrieden sein, dem Land der Arbeiter und Bauern“ zurückzuführen, wie die „Arbeiterbelegierten“. Mit diesen Liebes- diensten für Aman Allah ist die Beiläufigkeit alter monarchistischer Gesinnung durch die Männer der Dritten Internationale noch nicht erschöpft. Als der König bei seinem englischen Kollegen zu Besuch weilte, verheimlichte ihn die stalinfrommen englischen Kommunisten so:

„Eure Majestät (!), wir wenden uns an Sie, als den Herrscher eines Volkes, dessen heldenmütiger Kampf für seine Unabhängigkeit immer die Begeisterung der Arbeiterklasse hervorgerufen hat. Wir verkünden, daß Sie, Majestät, nichts gemeinsam haben mit der Klasse verbrachterischer Ausbeuter, die Ihnen aus politischen Gründen schmeicheln. Wir wissen, daß Sie Hilfe suchen müssen, Führung und Unterstützung — bei Ihrem nörd- lichen Nachbar, Sowjetrußland.“

Diese Ergebnissadresse ist von Kommunisten geschrieben, von der englischen Sektion der Dritten Internationale! Um diese Ungeheuerlichkeit ganz erfassen zu können, muß man wissen, daß dieser Aman Allah ein Despot in seinem Lande, ein Despot ist, der jeden Versuch der unterdrückten Bewohner sich von der unerträg- lichen Ausbeutung durch die herrschende Schicht zu befreien, mit den grausamsten Mitteln entgegenstellt! Damit aber ruft er bei diesen Kommunisten „die Begeisterung der Arbeiterklasse“ hervor! Dafür aber sind sie ja auch die Revolutionäre und die sozial- demokratischen Arbeiter sind die „Lafaien der Bourgeoisie“ und die „Verräter am Proletariat“. Mögen die Kommunisten zu Aman Allah gehen — die Sozialdemokraten kämpfen weiter für die Arbeiterklasse!

von dem er Aufträge verschiedenster Art erhalten habe. Hobus habe ihm stets gesagt, daß die zukünftige Stelle diese Aufträge genehmigt habe.

Spieder antwortet: Dr. Hobus war Leutnant und unterstand der militärischen Leitung des Selbstschutzes. Diese militärische Leitung würde ihm einen Befehl zu einem solchen stummsinnigen Wort gegeben haben, wie er mir einmal bekannt wurde. Als ich von diesem Mord der Organisation Heinz (Deckname für Hauenstein) erfuhr, habe ich diese Organisation sofort aufgelöst, denn hier han- delte es sich um einen Mord, der der Polizei und Staatsanwaltschaft übergeben wurde. Die Tat wurde später amnestiert. Ich habe die Täter gebitt, weil die Tat als Folge der damaligen Sozial- beschneidung war. Vor allem aber habe ich mich dafür eingesetzt, daß sich solche Morde nicht wiederholten.

Die Verteidigung beantragt die Ladung des damaligen Majors Deemann. Der Oberstaatsanwalt hält es jedoch nach den erschöpften Auslagen der Zeugen Dr. Spieder und des Generals Hofer nicht mehr für erforderlich, auf die Verhältnisse in Oberschlesien einzugehen. Auch der Vorliegende richtet im Namen der Geschworenen den gleichen Appell an die Verteidigung, die schließlich auf den Wunsch der Geschworenen eingeht. Im Laufe der Beweisaufnahme sollen noch einige Tatzeugen aus Pommern vernommen werden. Anfang nächster Woche dürfte mit dem Be- ginn der Plädoyers zu rechnen sein.

Stürmischer Landtagsschluß in Bayern

Die Sozialdemokraten lehnen den Etat ab

München, 27. April.

Der bayerische Landtag, gewählt im politischen Wir- rwarz des Millerprozesses, schloß am Freitag seine Pforten. Seine letzte Sitzung war im wesentlichen ausgefüllt mit der Verabschiedung der Ergebnisse aus dem Untersuchungsausschuß über die daperi- sche Hochverratsliste des Jahres 1923.

Die schuldbehafteten Bürgerblockparteien trugen sich ursprünglich mit dem Plan, die ganze Arbeit des Untersuchungsausschusses ohne Behandlung im Plenum einfach im Papierkorb verschwinden zu lassen. Eine sozialdemokratische Interpellation machte aber diesen Betrugsversuch zu nichts. So belam Abg. Dr. Hoegner (Soz.) noch einmal Gelegenheit, die ganzen Zusammenhänge der amtlichen Hochverratspläne der Rahr, Aniling und Pollow zu beleuchten. Den verschleierte Feststellungen des Ausschusses, die der deutschnatio- nale Terror erzwungen hatte, stellten die Sozialdemokraten ihre eigenen Feststellungen entgegen, doch wurde deren Behandlung durch die vereinigten Reaktionen einfach abgewürgt. Bezeichnend war, daß der Reichstatter Graf Veltzlozza, der vor wenigen Tagen im Reichsthal die schwersten Beschuldigungen gegen seine eigene Partei erhoben hatte, am Freitag durch Abwesenheit glänzte, zweifellos auf Befehl seiner Partei, die sich eine neue Wamagie ersparen wollte.

Während der Debatte über den Untersuchungsausschuß kam es wiederholt zu erregten Szenen, da deutschnationale und nationalsozialistische Pronotatoure die Gebuld der Sozialdemokraten auf die äußerste Probe stellten. Nur mit Mühe konnten Tätlich- keiten verhindert werden. An der Anpöbelung der Sozialdemokra- ten beteiligten sich von der Führertribüne aus auch der Reichstagsabgeordnete Straßer, der daraufhin vom Präsi- denten aus dem Saale gewiesen wurde und infolge seiner Weigerung

von Kriminalpolizisten hinausgebrängt werden mußte. Während dieser Szene hatte der Präsident die Sitzung unterbrochen.

Der letzte Akt des Landtages bestand in der Abstim- mung über das sogenannte Finanzgesetz, durch dessen Annahme der 40-Millionen-Defizit-Etat des bayerischen Staates genehmigt wurde. — Die sozialdemokratische Fraktion lehnte den Etat ab. In einer Erklärung betonte sie, daß Bayern nach wie vor das stärkste Bollwerk der politischen und kulturellen Reaktion im Reich ist. Ungehemmt als je lebe sich in Bayern der faulste Gruppen- egoismus aus, der den Staatsapparat rücksichtslos zu seinen Gunsten ausnütze und eigensüchtigen Interessen die Wohlfahrt des ganzen Volkes opfere.

Von der französischen Befehlungsbehörde sind im Bubenheimer Wald bei Mainz mehrere Flugzeugabwehrgeschütze ent- deckt worden, die vergraben im Walde gelegen haben. Offi- zielle Angaben über die Lage der Geschütze und über die näheren Begleitumstände waren bisher nicht zu erhalten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Herre in Leipzig
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Sekyand in Leipzig
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig



Schokolade-Kakao-Pralinen
Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei.
Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Excelsior Reifen

ZEIGEN, WAS REIFEN LEISTEN KÖNNEN

Nicht Billigkeit allein treibt die vielen Käufer zu mir.

Nein,

die moderne Ausführung und aufreißende Belieferung bei bester Bedienung und weitestgehender Zahlungserleichterung sichern mir den großen, treuen Kundennutzen.
 Holzbettstellen, nussb., eichenfarbig 22,-
 Stahlmatratzen mit Federkern 10,75
 Auflagen mit Keil- u. Füllung 16,-
 Metallbetten, weiß oder schwarz 19,-
 Kinderbetten in Holz oder Metall 25,-
 Kleiderkränze 59,-
 Küchen, mit Jai 119,-
 Schlafzimmer, geschl. Spg. 312,-
 Chaiselongues in verich. Müttern 39,-
 Sesselstühle mit Einlage 27,-
 Plurarderoben 35,- 30,- 25,- 20,-
 Sofas, Stühle, Stenobetten, Reformunterbetten, Diwanbetten, Federbetten, Bedding, Rohr-Garnituren billigst.

Bei Barzahlung 10% Rabatt
 Teilzahlung ohne Preiserhöhung.
 Lieferung frei Haus.

Möbel und Betten W. Grahn
 nur Albertstraße 31, linker Laden

Leipzigs großes Spezialgeschäft bietet in 5 Abteilungen vorbildliche Auswahl

				
Reformbettstellen Kinderbettstellen Chaiselongues Sofas	Holzbettstellen Patentmatratzen Polsterauflagen Refor.-Unterbetten	Bettfedern Inlette Steppdecken Diwandecken	Lackierte Küchenmöbel Lackierte Küchenmöbel Auch jedes Stück einzeln!	Schränke Waschkommoden Nachtschränken Stühle und Tische

In allen Abteilungen auch Teilzahlung ohne Preiserhöhung!
 Unserm Sieg verdanken wir den 3 Grundsätzen: große Auswahl, gute Qualität, billige Preise!
Polymet-Reformbetten-Gesellsch. m. Ranstädter 33
 b. H. Steinweg
 Aber Vorsicht! „Genau“ achten auf „Polymet“!

Geringe Beiträge Hohe Leistungen

Rasch
 kann auch Dein Schicksal sich erfüllen,
 tritt
 doch täglich diese oder jene Gefahr an Dein
 Leben heran. Darum muß
 der
 Kluge dafür sorgen, daß der
 Tod
 die Seinen nicht neben der Trauer auch noch
 den
 Sorgen um die Beschaffung der Bestattung aus-
 setzt. Weil über dreiviertel Millionen weiblickender
 Menschen
 haben sich schon dem „Volkwohl-Bund“ ange-
 schlossen. Darum säume auch Du nicht, sondern
 melde noch heute Deine Mitgliedschaft
 an.

Volkswohl-Bund
 Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G., Berlin.
 Unter Reichsaufsicht! Gegründet 1914!
Über 750000 Mitglieder!
 Bestellung oder Barauszahlung.
 Bei Unfalltod bis zu RM. 1000 Versicherungssumme
 Doppelte Auszahlung!
 Bezirksdirektion Leipzig, Schützenstr. 21, II.
 Keine Wartezeit Sofortig. Anspruch

gesucht

Für sonnige Tage!

Voll-Voile ^{große Sortimente} in aparten Dessins 1 85 Meter 2.90 2.25	Wasch - Musselin 78 in gewaltiger Auswahl Meter 99
Woll-Musselin 1 95 in ganz eleganter Aus- munterung . . Meter 2.90	Trikotline und Zefir 48 enorme Auswahl 48 Meter 1.85 95
Woll-Musselin 1 95 einfarbig, in sämtlichen Farben 1	Trachtenstoffe 78 nur echtfarbig, in uni und gemustert . . Meter 1.10
	Satin einfarbig und gemustert, in nur solider Qualität . . . Meter 1.25 95
	Wäschestoffe 68 nur beste Qualitäten Meter 95 70

SONDER&CO
 Petersstr. 16 I. Etage
 in Salamander-Schuhhaus Fahrrad-Remontierung!

Uebe von jetzt ab meine Praxis
Dittrichring 13, III aus.
 Sprechzeit 4-5, Fahrstuhl
 Telefon 177 10
Dr. Frankenthal
 Facharzt für Chirurgie

Dr. med. Ernst Müller
 Facharzt für Haut- und Harnleiden.
 Röntgen, Diathermie, Höhenkur,
 praktiziert jetzt
Neumarkt 1
 Ecke Grimmische Straße.
 West für alle Rassen.
 Sprechzeit: 10-13 und 15-18^{1/2} Uhr.
 Fernruf. 161 99.

Meine Praxisräume befinden sich jetzt
Markgrafenstr. 4
 neben Polich - Sprechzeit: 12-1
 4-5, Sonntags 12-1 - Fernspr. 146 81
Dr. med. Gurnemann Hoffmann
 Facharzt f. orthopädische Chirurgie.

Familien-Nachrichten

Für die mir so meinem
25 jähr. Geschäfts-Jubiläum
 so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit
 herzlich dankt.
Max Straube
 Kohlen- und Fuhrgeschäft
 Leipzig - Großschocher.

Gewerkschaftliche Anzeigen
 Ortsauschuß des A. D. G. B. Leipzig
 Volkshaus, Zeilher Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Verkehrsbund, Verwaltungsstelle Leipzig
 Geschäftst.: 9-1 u. 4-7 Uhr, Sonnabends 9-2 Uhr, Tel. 340 11.
Wichtig!
Austrägerinnen aller Leipziger Tageszeitungen.
 Montag, den 30. April 1928, abends 7,8 Uhr, im Volkshaus, Nebenstuhl rechts, Zeilher Straße, **wichtige Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: Stellungnahme zum Lohnstarif. Das Erscheinen aller Trägerinnen ist Pflicht. Die Sektionsleitung: H. Fr. Weigner

Geldlotterie!
 Hollandslose 1.00
 Glanader Lose 1.00
 Szantenhille Lose 0.50
 Sandwirtslose 2.00
Friedrich Rätke
 Nürnberger Str. 5
 u. Heinrichstraße 3.

Conrad Müller
 Schöneberg
 Leipzig

Wir hatten einen Kameraden!
 Nach kurzem, schwerem Leiden verschied
 am 26. April im Alter von 14 Jahren unser
 lieber Sohn, Bruder und Enkel
Heinz Franke
 Leipzig-Mockau, Weidenhof 28.
 In tiefster Trauer
Artur Franke und Frau
Werner und Ilse Franke
 nebst Hinterbliebenen.
 Einäscherung Montag, den 30. April. 1/3 Uhr,
 Südfriedhof. Blumenspenden werden dank. abgel.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß
 unser junger Turngenosse
Heinz Franke
 im zarten Alter von 14 Jahren vorstarben ist. Sein
 ruhiges Wesen in unserer Kinderabteilung sichern
 ihm ein dauerndes Andenken.
 Ein letztes Frei Heil in dein zu frühes Grab!
Turn- und Sportverein Mockau
 Jugendabteilung des Turn- und Sportvereins Mockau.

Billige Sonderfahrt
 nach Heringsdorf u. Rügen
 6 Tage, ab 4. Juni. Alles frei.
 Alle Veranstaltungen inkl. erstklassiger
 Verpflegung nur 49.50 Mk.
 — Fahrgeld 19.50 bzw. 24.90 Mk. —
 Auskunft bei
Max u. Arno Schleusener
 Leipzig, Härtelstr. 4 Tel. 250 22.

Otto Meißner & Co.
 Drogen, Parfümerien, Schwämme
jetzt Universitätsstraße 3
 (Hinter Eulitz)

Nach kaum einhalbjähriger, überaus glück
 licher Ehe verschied plötzlich und unerwartet nach
 kurzer Krankheit im 22. Lebensjahre meine liebe
 Frau, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester
 und Schwägerin, Frau
Gertrud Zimmermann
 geb. Bohnstedt
 Leipzig O 28, Ludwigstraße 89, ptr.
 in großem Schmerz
Walter Zimmermann
 nebst Mutter und Geschwistern
 Die Trauerfeier findet am Montag, dem 30. April
 nachmittags 1/4 Uhr, in der Kapelle des Südfried
 hofes statt.

quarien
 Jed. Größe
Tiere und Pflanzen
 Vegetabilische
D. Glaschker, Tauchaer Str. 26

Besonders billiges Angebot!
Ungarnierte Strohhüte in guten Geflechten, für Frauen 3 25
 Stück
Ungarn. Kinderstrohhüte in vielen Farben Stück 50 1 00
Frauenformen in gutem Bestgeflecht, ungarniert, Stück nur 95
 Auf Wunsch wird jeder Hut solort garniert.
 Sandgarnitur für Frauenhüte mit Futter 1.50, für Kinderhüte 1.00
D. Kormann, Klostergasse 12, Putzgroßhandlung
 und Einzelverkauf

Gummi-Klose
 LEIPZIG HAINSTR. 17
Gummi-Strümpfe
 Fessel-Former
 Hüftgürtel / Brusthalter
 Leibbinden / hyg. Artikel

Richter Hoffmann

In Magdeburg gibt's Richter von bester deutscher Art, die packen das Geschick, das sich um Juda schart!

Ein Mord, den wer begangen, Ist sicher ritual — Der Haas wird aufgehängt. Jetzt man, ist es egal.

Die Sache ging daneben — Herr Kölling hat kein Glück. Es lieh den Juden leben die Dolchstoß-Republik.

Kuka.

Prozeß Tressow—Badide

Das Urteil nach einer Geheimklage aufgehoben

R. Zur selben Zeit, wo in Stettin in voller Öffentlichkeit die Beziehungen der Reichswehr zu den illegalen Korbhelferformationen erörtert werden, wird in Berlin vor dem Kammergericht über ähnliche Beziehungen zwischen dem Reichswehrministerium und militärischen Putschorganisationen in Königsberg i. Pr. der Ausschluß der Öffentlichkeit verhängt. Ja, jene Ereignisse gehören den Jahren 1920/21 an, diese sind neuesten Datums. Das war der Grund, weshalb das Kammergericht gestern die Revisionsklage des Komturs des Jungdeutschen Ordens, Tressow, gegen den Vorsitzenden der Großgrundbesitzer aus dem Kreise Neumarkt, Badide, in nichtöffentlicher Sitzung verhandelte.

Die Vorgeschichte der Angelegenheit Tressow-Badide ist bekannt. Die Großgrundbesitzer hatten gegen Tressow einen persönlichen und wirtschaftlichen Boykott verhängt, weil er ihre Putschpläne pflichtgemäß seinen Ordensbrüdern mitgeteilt hatte. Vom Reichsanwalt Marx war ihm damals von der Reichstagsstrafkammer vorgeworfen worden. Der Vorwurf des Vertrauensbruchs und Landesverrats hatte ihm auch Badide gemacht. Tressow strengt eine Beleidigungsklage an. Das Gericht erster Instanz verurteilt Badide zu 500 Mark nach öffentlich durchgeführter Verhandlung. In der unter teilweisem Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Berufungsverhandlung wurde Badide freigesprochen. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß Badide der Verbindungsmann des Reichswehrministeriums gewesen war. Die Urteilsbegründung nahm in der schärfsten Weise Partei für Badide gegen Tressow. Hiervon die gestrige Revisionsverhandlung fand, wie bereits erwähnt, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt — trotz energischsten Widerspruches Tressows Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Kunz, auf Antrag des Justizrats Dr. Hahn. Das Kammergericht hob das freisprechende Urteil der zweiten Instanz auf, sowohl wegen Verstoßes formeller als auch materieller Natur. In der Urteilsbegründung waren folgende Feststellungen von allgemeinem Interesse. Der Vorderrichter, hieß es da, habe prüfen müssen, ob für den Kläger nicht eine Anzeigepflicht bestanden habe. Wenn es dem Gericht auch freistehet, den Umfang der Beweisaufnahme zu bestimmen, so hätte es trotzdem in die Erörterung der Frage eingehen müssen, ob doch nicht bei dem Beklagten Putschabsichten bestanden haben. Denn: bei der Entscheidung über die Frage ob ein Vertrauensbruch stattgefunden habe oder nicht, war die subjektive Einstellung des Klägers von Bedeutung; hatte er nicht etwa Grund, anzunehmen, daß Putschabsichten bestanden. Andererseits war auch in bezug auf den Beklagten die subjektive Seite des Vorwurfs zu erörtern: hat er sonder Weise den Vorwurf des Vertrauensbruchs machen dürfen? Auch dies ist vom Vorderrichter nicht geprüft worden.

Zum Schluß schlug der Vorsitzende „waterländische“ Töne an. Er sprach die Hoffnung aus, daß die neue Verhandlung eine Basis zu einem Vergleich bieten werde, damit der Streit der Parteien, die ja beide von waterländischen Gesinnungen erfüllt seien, nicht noch weiter in so bedauerlicher Weise durch die Instanzen geschleppt werde! Lebensfalls wird der Fall Tressow-Badide die Öffentlichkeit noch einmal beschäftigen. Reichsanwalt Marx hat mit seinem Vorwurf des Vertrauensbruchs, den er im Reichstag Tressow gemacht hat, kein Glück. Wer weiß, ob er nicht doch noch gezwungen wird, ihn in aller Öffentlichkeit zurückzunehmen.

Ehrhardt löst den Wiking-Bund auf

III Berlin, 27. April.

Kapitän Ehrhardt veröffentlicht die folgende Erklärung: „Kapitän Ehrhardt hat den Wikingbund im ganzen Reiche aufgelöst. Die maßgeblichen Gründe des Kapitän Ehrhardt sind seine Erkenntnis, daß die Wehrbundbewegung keine machtpolitische Zukunft hat. Kapitän Ehrhardt beabsichtigt, sich zunächst rein politisch zu betätigen und durch Ausübung seines persönlichen Einflusses auf Männer aus allen Schichten des Volkes die Grundlage zur Erreichung seiner Ziele zu schaffen. Welche fest umrissene Formen dieses hieraus hervornwachsenden Gebilde annehmen wird, bleibt der Entwicklung überlassen. Jegendwelche Gruppen und Verbände, die auch weiterhin sich als bundesmäßig oder organisatorisch unter der Führung des Kapitän Ehrhardt stehend bezeichnen, haben hierzu keine juristische Berechtigung. Das Zentralbureau des Wikingbundes in München wird mit dem 1. Mai aufgelöst. Der Wiking-Bund war bis heute in Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Oldenburg, Mecklenburg, Hamburg, Bremen und Lübeck nicht verboten.“

Die republikanische Öffentlichkeit hat nach der Vergangenheit des Putschisten Ehrhardt allen Anlaß, sich in Zukunft auf seiner politischen Betätigung mit äußerster Aufmerksamkeit anzunehmen.

Urteil im Hamburger Aufruhrprozeß Schwere Zuchthausstrafen

Hamburg, 27. April.

Im Hamburger Aufruhrprozeß, bei dem es sich um die Tötung des Polizeibeamten Godbergen anläßlich der kommunistischen Sacco und Banzetti-Rundgebung in Hamburg am 24. August 1927 handelte, wurde heute das Urteil gefällt. Es ergab: Skibinski als Haupttäter 4 Jahre Zuchthaus und Trautner als Hauptbeteiligter an den Mordhandlungen Godbergens 4 1/2 Jahre Zuchthaus. Die Strafen der übrigen Angeklagten bewegten sich zwischen 2 und 4 Jahren Zuchthaus bzw. zwischen 6 Monaten und 18 Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen, gegen drei Angeklagte, die sich bisher auf freiem Fuß befanden, wurde Haftbefehl erlassen.

Im Gesundheitszustand Briands ist — wie aus Paris gemeldet wird — am Freitag eine weitere Besserung eingetreten. Das Fieber ist gesunken, so daß nunmehr jede Gefahr als überwunden angesehen werden kann.

3 Millionen neue Wähler

An die werktätige Jugend!

Auch dein Schicksal, Bürsche und Mädel, wird in dem großen Ringen dieses Wahlkampfes entschieden. Drei Millionen von euch sollen zum erstenmal an die Wahlurne treten. Der Reichstag ist aufgelöst, auch du sollst am 20. Mai mitentscheiden, wie der neue Reichstag zusammengesetzt sein soll. Tausende junger Proletarier stehen in den Fabriken und Werkstätten oder in trostlosen eintönigen Bureaus und schaffen vom frühen Morgen bis zum Abend. Die Jahre der Jugend, die für alle die Schönsten sein sollten, müßt ihr in täglicher Fron verbringen. Mit billigen Vergünstigungen, in schlechten Lokalen suchen viele noch heute Freude und Vergessen. Während das reiche Bürgertum seine Kinder, die in eurem Alter stehen, auf Hochschulen und Universitäten schickt, löstet auf euch der Fluß der Armut und Beschlosigkeit. Nichts hat die Regierung getan, um euer soziales Los zu erleichtern. Nichts hat sie getan, um euch Freiheit und gleiche Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. Mit dem Schuljahresbeginn wollte sie die Ausbildung der Jugend um ein Jahrhundert zurückwerfen. Mit euren Steuergrößen vom fargen Lohn wurden die Taschen der Besitzenden gefüllt, durch hohe Lebensmittelpreise eure Lebenshaltung verteuert. Die Kirche und die bürgerlichen Organisationen wollen euch über diese ungerechten Zustände hinwegtäuschen, euch auf ein besseres Jenseits verlocken.

Wehet euch und kämpft für ein besseres Heute!

Die Entscheidung über die Zusammensetzung des Parlaments ist mit in eure Hand gegeben.

Auch wer noch nicht selbst wählt, kann helfen!

Ihr habt ein Recht auf Freiheit! Ihr habt ein Recht auf Schulung und ein Recht auf Wissen. Er kämpft euch eine sonnige Jugend, in der ihr die tiefe Freude, freie Menschen zu sein, erleben könnt. Und dieser euer Kampf gilt auch dem Morgen. Wenn ihr verdrossen abseht und heute glaubt, noch unentschieden bleiben zu können,

Die Fortschrittsreise des Oberingenieurs

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir kürzlich über einen Prozeß des Kontrollrats S. vor dem Arbeitsgericht gegen die städtische Straßenbahn, den die Stadtgemeinde mit Pauken und Trompeten verlor. Jetzt liegt nun die Urteilsbegründung Dr. Schiedels vor, und da der Fall, weil es sich um einen kommunalen Betrieb handelt, von allgemeinem Interesse sein dürfte, wollen wir hier kurz die wichtigsten Ausführungen des Richters zitieren.

Er stellte zunächst fest, daß der Kläger Schwebeschädiger ist — die Direktion hatte behauptet, davon keine Ahnung zu haben! — und sagt dann über die „triftigen Entlassungsgründe“ der Herren Thorum, Rindler, Wust usw.: „Das Gericht ist der Meinung, daß derartige Streitigkeiten bzw. Beleidigungen und läbliche Nachreden unter Umständen im Wege der Privatklage vor dem Strafgericht auszurufen sind, dem Unternehmer aber kein Recht gehen, Gründe zur fristlosen Entlassung anzuführen, stellt es immer nur darauf ab, daß derartige Vergehen gegenüber dem Unternehmer oder seinem Vertreter begangen werden (siehe beispielsweise § 123, V und VII GewO. oder § 72, IV SGB.). Daraus ergibt sich, daß der Gesetzgeber im allgemeinen auf dem Standpunkt steht, daß Streitigkeiten, Beleidigungen und Ehrverletzungen der Arbeitskollegen untereinander nicht Gründe zur fristlosen Entlassung sein sollen.“

Zu der Tatsache, daß S. wiederholt Kontrollen auf Linien ausgeführt hat, die ihm nicht unterstanden, erklärt die Kammer: „Da ein ausdrückliches Verbot, Linien, die nicht zugewiesen sind, zu kontrollieren, nicht vorliegt, und da andererseits für gewisse Ausnahmefälle nach Aussage des Zeugen Habicht derartige Kontrollen zulässig sind, so kann das Gericht in dieser festgestellten Verletzung keine so schwere Verwarnung gerechtfertigt wäre. Gerade für derartige Dienstverstoße, die zwar den ordnungsgemäßen Betrieb zu stören geeignet sind, im vorliegenden Falle aber keine erhebliche Störung gebracht haben, sind Strafen, die seitens des Unternehmers zu verhängen wären — sei es Verweis, sei es Geldstrafe —, zunächst als angemessene Sühne auszuwerfen; erst ein wiederholter Verstoß nach ergebnisloser Verwarnung würde eine Entlassung, unter Umständen auch eine fristlose Entlassung des renitenten Arbeiters, rechtfertigen!“

Weiter unten führt dann das Gericht aus: „Was nun die Angelegenheit mit Frau G. anbelangt, steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß sie ebenfalls im Wege des Privatklageverfahrens durch die Beteiligten vor dem Strafgericht geregelt werden müßte, daß der Unternehmer aber kein Recht hat, sich dienstlich mit dieser Angelegenheit zu befassen, und erst recht nicht befugt ist, den Kläger deshalb fristlos zu entlassen, zumal die Behauptung der Frau G., der Kläger sei bis 22 Uhr oder noch länger bei ihr gewesen, sich als unwahr herausgestellt hat und die Glaubwürdigkeit der Frau G. demnach zumindest eine zweifelhafte ist!“ — „Allerdings muß dem Unternehmer das Recht eingeräumt werden, unter Umständen auch einmal private Angelegenheiten seiner Angestellten in den Bereich dienstlicher Erörterung zu ziehen. Jedoch kann ihm dieses Recht nur dann zugestanden werden, wenn es sich um Vorfälle handelt, die derartig schwerwiegend sind, daß sie den geordneten Dienstbetrieb zu erschüttern oder ein Zusammenarbeiten innerhalb des Betriebes unmöglich zu machen geeignet sein können! Aber abgesehen davon, daß derart schwerwiegende Umstände im vorliegenden Falle nicht gegeben sind, können solche private Angelegenheiten, selbst wenn sie schwerwiegender Natur wären, auch immer nur dem Unternehmer einen Grund zur fristgerechten ordentlichen Entlassung des Arbeitsoverhältnisses, niemals aber zur fristlosen Entlassung geben!“

Insolgedessen wurde die Stadtgemeinde verurteilt, dem S. zunächst einmal 750 Mk. netto als „Gratifikation“ für die Monate Januar bis März zu zahlen! Wenn sie nun doch noch den Kläger loswerden möchte, kann sie ihm höchstens mit Genehmigung der Hauptfürsorgestelle fristgemäß kündigen; nach dem Ergebnis des Prozesses vor dem Arbeitsgericht würde die Zustimmung aber so gut wie sicher verweigert werden, also lediglich eine neue Blamage der Direktion die Folge sein. Und „danach steht nicht ihr Sinn!“ — R. S.

Popularität

Als Schulmädel habe ich einmal von irgendeiner Tante eine Tasse zum Geburtstag bekommen, eine ganz grobe, billige Steingut-tasse, wie sie für Kinder, die den Wert des Besitzes noch nicht genügend zu würdigen verstehen, gut genug ist. Die Tasse aber, die an Kindertassen sonst keinen, keine Ekel, Blumensträuße oder profane Aufnahmen zieren, füllte das Bild Hindenburgs aus, des Generalfeldmarschalls, der sich damals gerade seinen „Kettler“-Namen verdient hatte. Seitdem habe ich den Kopf, mit dem ich

so denkt an eure Zukunft. Die Freiheit, den sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse kann nur erzwingen, wer für die Freiheit, für den Aufbruch der Arbeiterklasse mit dem Arbeiterbrüder kämpft. Wer nicht mitkämpft, den erwartet im Alter dieselbe Fron, dieselbe Ausbeutung, dieselbe Unsicherheit der Existenz, das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Alle eure Zukunftshoffnungen werden zermalmte unter dem Druck der heutigen Gesellschaftsordnung.

Darum schließt euch dem gewaltigen Ringen der sozialistischen Bewegung um eine bessere Gesellschaftsordnung an.

Am 20. Mai wird die Schlacht gegen die Reaktion geschlagen.

Die Arbeitermassen können den Sieg nur unter dem wackelnden Banner der Sozialdemokratie erzwingen. Die Arbeiterbataillone stürmen in starker Kampffront gegen die Reaktion. Ihr Schicksal ist: Fort mit der Ausbeutung, fort mit der kapitalistischen Gesellschaft, her mit der politischen Freiheit, her mit der sozialistischen Gesellschaft. Männer und Frauen marschieren im Gleichschritt zum Kampf. Ihr jungen Wähler, bleibt nicht zurück, schließt euch an und verleiht die Kampfesreihen.

Wir wollen den Latendrang der Jugend und die glühende Begeisterung der Zukunftstrogen für die höchsten Ziele der Menschheit einsehen!

Wir wollen eine Welt erobern! Wir wollen mithelfen, eine Gesellschaft zu bauen, in der es keine Ausbeutung und Unterdrückung geben wird!

Das ist der Kampf von heute für ein besseres Morgen. Darum ergeht an alle schaffende Jugend der Ruf:

Seid Kämpfer und nicht Stimmvieh!

Sammelt euch um das Banner der Sozialdemokratischen Partei!

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Leipzigs. Rich. Lipinski.

lange Zeit beim Morgentafel in so innige Berührung kam, seit im Gedächtnis: die fast quadratischen Umrandungslinien, den Schnurrbart und die Sturmhaube. Das mag ein bißchen wenig erscheinen, aber es gehört zum Schicksal der großen Männer, daß man schließlich von ihren Werken weniger weiß als von kleinen, neben-sächlichen Einzelheiten: Schiller ist berühmt durch den Schillertragen und die Schillerlocken, Wagner durch die Wagnerkappe, Napoleon durch die zwischen den zweiten und den dritten Knöpfen in die Jacke gesteckte Hand, Wilhelm II. durch seinen Schnurrbart, während Marx, Stresemann und Hindenburg heute noch einiger gezeichneter Umrisse bedürfen, um vom Volke erkannt zu werden. Mit Schreden denke ich manchmal daran, daß man in fünfzig Jahren vielleicht nur noch ein Stresemann-Glasken-Mittel kennen wird. Man nennt das Bedeutungswechsel oder „sic transit gloria mundi“. Moderne Literaten oder Politiker aber sprechen je nach Parteizugehörigkeit von Verbindlichkeitspropheten oder vom künftigen Heidentum der Waffe.

Über noch sind wir nicht soweit: „Und Hindenburg verbannt“ der Popularität seines Kopfes zum großen Teil seinen Reichspräsidentenstuf. Ich kenne die Linien auswendig und freue mich jedesmal, wenn ich in der Ufa-Moskowskaja meine Kenntnisse bestätigt finde. Auch auf der Illustrierten sah ich neulich den Kopf, mit den beiden Amanullahs zur Seite. So eine richtige, schmissige Momentaufnahme. Und jetzt hat es auf einmal einen Prozeß gegeben darum: der Verlag Eisner, der für die vielen Generalanzeiger Deutschlands die Sonntagsbeilagen liefert, hat das Titelblatt abgedruckt und eine Photographie vom Festbrett daneben gestellt: Hindenburgs Kopf befand gar nicht aus nur so wenigen Linien, der Kopf wäre wohl dicker als der Hals, und das Ganze wäre sicher böser Wille vom Zeichner Godal, die ganze Sache erinnere an Eberl in der Badchose. Und nun hat der Zeichner den Verlag Eisner verklagt, weil er es gar nicht so gemeint hätte. Was das Gericht dazu sagt, ist noch nicht heraus. Aber ich möchte dem Zeichner recht geben. Auch wenn er keine Kaffeetasse mit Hindenburgkopf gehabt hat, wird er ihn so häufig zu Gesicht bekommen haben, daß man ihm beim besten Willen nicht zumuten kann, daß er bei einem Festbrett sich heute noch bemüht, neue und genaue Linien am Reichspräsidenten zu entwerfen. Er muß lange der Massenjugend unterlegen sein. Das sind eben die tragischen Folgen der Popularität. Und ich möchte immer noch lieber mit einem zu diesen Hals in die Weltgeschichte eingehen, als als Schnurrbartwische oder Lorenzrezept. Die Haupt-sache ist schließlich die Weltgeschichte. Für uns aber wird es noch einiges Kollamechnische zu lernen geben auf diesem Gebiet. Hez.

Die Dzeanflegler in Neunorf

SPD Berlin, 28. April (Radio).

Die deutschen Dzeanflegler sind am Freitag in der Nähe von Neunorf auf dem Flugplatz Curtius-Feld gelandet. Die Landung erfolgte völlig überraschend. Schlechtes Wetter ließ den Weiterflug nach Washington nicht ratsam erscheinen. Auf dem Flugplatz waren zur Zeit der Landung nur wenige Personen anwesend, dagegen weilten auf dem Flugfeld Mitchellfeld tausende von Personen in Erwartung der Bremenmannschaft.

Ufcheregen in Galizien

III Bukarest, 27. April.

In dem Dorfe Denika an der Grenze zwischen der Bulowina und Bessarabien ist im Laufe des heutigen Tages ein kleiner Vulkan ausgebrochen. Die aus dem Vulkan strömende Asche ist von dem Winde bis in die Städte Czernowih, Chotin, Zoroka und nach Galizien hineingetragen worden und verdunkelte die ganze Gegend, wobei auch ein mit Asche vermischter starker Regen niederging. Infolge der Dunkelheit und des Ufcheregens bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Panik.

Ein schweres Kletterungslid ereignete sich auf dem Wöblingen Flugplatz bei Stuttgart. Zwei Flugzeuge der Sportflieger-schule stießen bei Übungsflügen in der Luft zusammen. Während die eine Maschine trotz Beschädigungen noch glücklich landen konnte und ihr Pilot unverletzt blieb, stürzte das andere Flugzeug ab und begrub den Führer, den Gewerbeschulehrer Knopp aus Eßen unter sich. Knopp war sofort tot.

Die Schlichterbezirke, deren es bisher 22 gab, sind auf 16 vermindert und im großen und ganzen den Landesverwaltungsbezirken angepaßt worden. Zusammenlegungen und Neuzugrenzungen fanden vor allem in Niedersachsen (Wegfall von Oldenburg), in der Nordmark (Wegfall von Mecklenburg) und in einigen anderen Bezirken statt. Die neuen Schlichterbezirke sind: Ostpreußen, Obersachsen, Niedersachsen, Brandenburg, Pommern, Nordmark, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Westfalen, Mitteldeutschland, Preussische Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden.

Am den Achtstundentag

Hefige Kämpfe in Genf

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der sich während seiner gegenwärtigen Tagung bis zum Donnerstag in nichtöffentlichen Verhandlungen mit Haushaltsfragen befaßt hatte, begann am Freitag in öffentlicher Sitzung die Beratung über die Möglichkeit der Revision von Arbeitsübereinkommen. Hinter dieser recht harmlos anmutenden Bezeichnung steckt das Bestreben der internationalen Sozialreaktion, die Übereinkunft von Washington über den Achtstundentag einer Revision zu unterziehen, d. h. sie praktisch unwirksam zu machen. Darüber kann keinerlei Propaganda täuschen, auch nicht die durch das Wolffsche Telegraphenbureau berichtete Erklärung des deutschen Regierungsvorstehers, „es müßte alles daran gesetzt werden, um auf dem Wege über Revision oder Modifikation zum wirklichen Fortschritt in der internationalen Arbeitsgesetzgebung zu gelangen.“

Die Grundlage für die Verhandlungen des Verwaltungsrats des IAA bildet eine Dienstvorschrift für das Prüfungsverfahren von Arbeitsübereinkommen, die der sogenannte Reglements-Ausschuss des IAA ausgearbeitet und gegen die Stimmen der Arbeitervertreter beschlossen hat. Nach dieser Dienstvorschrift soll den Internationalen Arbeitskonferenzen nächste im Jahre 1929 stattfinden, das Recht zugestanden werden, Arbeitsübereinkommen in beliebiger Weise zu ändern. Dieses Recht würde nach dem Antrag der englischen Regierung, die Revision der Übereinkunft von Washington auf die Tagesordnung der nächstjährigen Internationalen Arbeitskonferenz zu setzen, in erster Linie auf diese angewendet werden. Daß eine Revision des Übereinkommens von Washington nichts anderes bedeuten soll als ihre Verschlechterung, das ist nach allem vorhergegangenen jedermann klar. Die Kämpfe also, die jetzt in Genf ausgefochten werden, sind bereits

Vorkämpfe um die zukünftige Gestaltung der internationalen gesetzlichen Regelung der Arbeitszeitverhältnisse.

Namens der Arbeitervertreter im Verwaltungsrat des IAA belonte am Freitag der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux, daß die Arbeitervertreter sich keiner Nachprüfung, deren sachliche Be-

rechtigung erwiesen sei, entziehen würden. Aber die bisher auf dem Gebiete internationaler Sozialgesetzgebung geleistete Arbeit sei nur ein Minimum. Beschränkte man dies geringe Maß noch weiter, so zerstöre man damit die Grundlagen, auf denen das Internationale Arbeitsamt und sein Werk erbaut sei. Ohne Rücksicht auf diese und andere Erklärungen der Arbeitervertreter blieben die Unternehmervertreter aber dabei, für die Internationalen Arbeitskonferenzen volle Freiheit zu jeder Abänderung der internationalen Arbeitsübereinkommen zu verlangen. Entscheidend werden die Regierungsvorteiler sein. Daß sich von diesen eine genügende Zahl auf den Standpunkt der Arbeitervertreter stellen wird, halten selbst die größten Optimisten für ausgeschlossen. Das beste, was den Umständen nach von dieser Verwaltungsratsitzung erwartet werden kann, ist ein Kompromiß.

Das, was bisher über den Inhalt eines solchen Kompromisses mitgeteilt wird, bestätigt nur unsere alte Auffassung, daß der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes für die Arbeiterschaft wahrhaftig nur eine sehr geringe Bedeutung zukommt. Während die Arbeitervertreter in Genf eine Garantie gegen die Verschlechterung von Arbeitsübereinkommen durch die Revision verlangen, will das günstigste Kompromiß zweierlei Revisionen ermöglichen: sowohl die Möglichkeit einer totalen wie auch einer partiellen Revision. Welche Revision im Einzelfalle zulässig sein soll, das soll der Verwaltungsausschuss jeweils vorher entscheiden.

Die Verhandlungen wurden am Freitag auf Vorschlag des deutschen Regierungsvorstehers verlagert, um in privaten Verhandlungen die Formel zu finden, die dem Kompromiß zugrunde gelegt werden kann. Wie dieses Kompromiß auch ausfallen mag, es wird in jedem Falle die Verschlechterung, wenn auch nur die teilweise Verschlechterung, der ohnehin für die Arbeiterschaft durchaus nicht befriedigenden Konvention von Washington ermöglichen. Das heißt, daß zukünftig noch mehr als bisher der Kampf für den Achtstundentag eine Aufgabe der arbeitenden Massen selbst sein wird, in dem weniger die Verhandlungen in irgendwelchen wohlgemeinten Institutionen, als vielmehr

die Kraft und Kampfbereitschaft der gewerkschaftlichen Organisationen und der politischen Parteien der Arbeiterschaft den Ausschlag geben werden.

Achtung! Ausschußmitglieder der Krankenkassen!

In den nächsten Tagen findet die Wahl des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt statt. Stimmschein und Wahlmaterial wird den wahlberechtigten Mitgliedern der Krankenkassenausschüsse vom Wahlleiter zugestellt. Die Vorschlagsliste der freien Gewerkschaften trägt die Ordnungsnummer 3 und geht unter dem

Kenntwort ADB.

Sie beginnt mit den Namen Wilhelm Lude, Neugersdorf, Elisabeth Stolz, Dresden. Wahltag ist der 10. Mai, d. h. die Stimmscheine müssen so rechtzeitig an den Stimmscheinvorsteher abgegeben werden, daß sie bis spätestens 10. Mai, 12 Uhr, in dessen Händen sind.

Alle freigewerkschaftlichen Ausschußmitglieder und alle, denen der Ausbau der Invalidenversicherung am Herzen liegt, müssen den Vorschlag des ADB auf dem amtlichen Stimmschein ankreuzen, die anderen Vorschläge aber durchstreichen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Bezirksausschuß Sachsen.

Sächsischer „Streikschutz“

II Dresden, 27. April.

Der Deutsche Industrieversicherungsbund in Dresden hielt kürzlich eine Vorstandssitzung ab, in der die Jahresrechnung des Verbandes für das Geschäftsjahr 1927 vorgetragen und genehmigt wurde. Im Berichtsjahre wurde vom Verband nahezu 1/2 Million Mark für Streikentschädigung an seine beitreten Mitglieder ausbezahlt. Die Ueberschüsse wurden zu gleichen Teilen dem Entschädigungsfonds und dem Reservefonds zugewiesen. Die Deckungsmittel betragen zur Zeit über zwei Millionen Mark. Die 23. Generalversammlung soll im Mai in Leipzig stattfinden.

Schiedspruch für sächsische Steinkohle

II Dresden, 27. April.

In den Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreiks im sächsischen Steinkohlenbergbau wurde heute ein Schiedspruch gefällt, der eine Lohnerhöhung von sieben Prozent für die Arbeiter unter Tage und über Tage ab 1. Mai vorsieht. Wie verlautet, wird der Schiedspruch von Arbeitgeberseite abgelehnt werden.

Druckerstreik in Danzig beendet

Nach achtstägiger Streikdauer wurde im Danziger Buchdruckergewerbe am Sonnabendmorgen die Arbeit wieder aufgenommen. Da der vom Schlichtungsausschuß gefällte Schiedspruch, der eine Lohnerhöhung von 3,75 Gulden für die Woche vorsah, von den Streikenden abgelehnt worden war, mußten sich die Unternehmer zu einem weiteren Zugeständnis bequemen. Der Demobilisierungskommisär vermittelte eine Abrundung auf 4 Gulden. Für dieses Angebot sind von den Streikenden 128, dagegen 155 Stimmen abgegeben worden. Da für die Fortführung des Streikes eine Dreiviertelmehrheit erforderlich gewesen wäre, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Tarifbewegung der Zeitungsangestellten

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben:

Die am 25. April stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband des deutschen Zeitungsgewerbes, Landesgruppe Sachsen, wegen Schaffung eines neuen Manteltarifvertrages, haben tatsächlich zu keiner Verständigung geführt. Die Verhandlungen gestalteten sich außerst schwierig, weil die Tarifkommission des Arbeitgeberverbandes zu den wesentlichsten Forderungen eine überraschend starke Haltung einnahm. Die Angestelltenverbände sind einmütig zu der Auffassung gekommen, daß ein weiteres Verhandeln mit dem Arbeitgeberverband leider zwecklos ist. Sie haben deshalb beschlossen, den Schlichtungsausschuß Dresden anzurufen, um mit dessen Hilfe zu den notwendigen Ergebnissen zu kommen. Die Angestelltenchaft darf sich aber nicht allein auf die Hilfe des Schlichtungsausschusses verlassen. Es ist notwendig, daß die Angestellten in allen Zeitungsbetrieben zu dem bisherigen Verlaufe der Tarifverhandlung Stellung nehmen und sich für eine entsprechende Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Interessen vorbereiten.

Berufungskalender

Sonnabend, 28. April 1928.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Volkshaus, 19 Uhr.
Glaser, Volkshaus, 19 Uhr.
Pfeifenleger, Volkshaus, 19 Uhr.
Asphaltseure, Volkshaus, 19 Uhr.

Montag, 30. April 1928.

Metallarbeiter-Funktionäre, Volkshaus, 9.30 Uhr.
Deutscher Verkehrsband, Zeitungsausstreikerinnen, Volkshaus, 10.30 Uhr.
Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Gewerkschaftskämpfe zunehmend!

Metall-Gesamtausperrung?

Am 2. Mai Entscheidung

II Berlin, 27. April.

Zu den in Leipzig verbreiteten Gerüchten, daß die deutschen Metallindustriellen beabsichtigen, die Metallarbeiter in ganz Deutschland auszusperrern, erfährt die II von zuständiger Stelle, daß vor Mitte nächster Woche eine Entscheidung des Gesamtausschusses deutscher Metallindustrieller über eine eventuelle Ausperrung nicht fallen wird.

WTB Berlin, 27. April.

Nachdem die Nachverhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der sächsischen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium gescheitert sind, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller seinen Vorstand und Erweiterten Vorstand auf Mittwoch, den 2. Mai, zu einer Sitzung eingeladen, um zur Lage Stellung zu nehmen und weitere Beschlüsse zu fassen.

Den Reichsarbeitsminister unter Druck zu setzen, das ist, wie wir schon hervorhoben, der Zweck dieser Meldungen und Vorbereitungen der Unternehmer. Dem gleichen Zweck dient die

Ausdehnung der Ausperrung in Sachsen

II Dresden, 27. April.

Die Ausperrung in der sächsischen Metallindustrie hat eine weitere Ausdehnung dadurch erfahren, daß nunmehr auch die sächsischen Guß-Stahlwerke Freital und die Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke in Gröbzig und Riesa ihre Arbeiterschaft heute früh mit Ablauf der letzten Schicht ausgesperrt haben. Von dieser Maßnahme werden nun rund 6000 Arbeiter betroffen.

Berliner Metallarbeiter treten an!

SPD Berlin, 28. April (Radio).

Eine Funktionärerversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Ortsverwaltung Berlin, beschloß am Freitagabend, den Rahmentarifvertrag in der Metallindustrie zu kündigen. Damit steht für die Berliner Metallindustrie eine neue große Bewegung bevor.

Ausperrung für Lohnabbau

Der Arbeitskonflikt in der Rheinschiffahrt spitzt sich immer mehr zu. Neue Verhandlungen sind auf den 28. April angesetzt worden. Ob dabei in letzter Minute eine Verständigung erzielt wird, ist mehr als fraglich. Die Unternehmer haben ihrem Personal schriftlich mitgeteilt, daß diejenigen, die sich nicht mit einem Lohnabbau von 13 Prozent einverstanden erklären, am 1. Mai entlassen werden. Die Forderung der Unternehmer wird vom Rheinschiffahrtspersonal strikte abgelehnt.

Die Erregung unter dem Rheinschiffahrtspersonal, die die Lohnabbauforderungen hervorgerufen haben, ist von den Unternehmern durch ein neues, dreites Ansuchen verschärft worden. Für diejenigen, die am 30. April von Bord gehen, soll in den Dienstbüchern der ungeliebte Vermerk „Ausgetreten wegen Lohnkampfs“ gemacht werden. Tatsächlich handelt es sich nicht um ausgetretenes, sondern um gekündigtes Personal. Der Deutsche Verkehrsband hat seinen Mitgliedern empfohlen, die unerträgliche Zumutung der Unternehmer abzulehnen.

Zementarbeiterstreik

Am Donnerstag haben gemäß der gewerkschaftlichen Streikparole die Zementarbeiter in verschiedenen Bezirken Westfalens geschlossen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um 3200 Arbeiter. Bestreikt werden in erster Linie die Zementwerke des Witing-Konzerns, der Eisa-WG und der Phönix. Der Streik wird geführt von dem freigewerkschaftlichen und dem christlichen Fabrikarbeiterverband. Vier Werke sind noch am gleichen Tag aus der Front des Arbeitgeberverbandes ausgebrochen und haben mit den Arbeitern Verträge abgeschlossen. Die Stimmung der Streikenden ist sehr zuversichtlich, ihre Disziplin musterhaft.

Textilkämpfe in Schlesien

II Neustadt in Schlef., 27. April.

Wegen Lohnunterschieden wird die gesamte Belegschaft der Textilfabrik Fränkel Sonnabend zum nächsten Wochenende das Arbeitsverhältnis auflösen, um am Montag, dem 7. Mai, in den Streik zu treten. Es handelt sich um 3600 Arbeiter. In den anderen schlesischen Textilbezirken, in Langenbielau und Grünberg, sollen ebenfalls Kündigungen erfolgen. Am Mittwoch werden Verhandlungen vor dem Schlichter in Breslau stattfinden.

Versäumen Sie nicht



vor Anschaffung einer Nähmaschine oder eines Fahrrades sich erst von der hervorragenden Qualität der **Naumann-Nähmaschine** und des **Germania-Fahrrades** der A.-G. vorm. Seidel & Naumann, Dresden, zu überzeugen. Für Heim und Industrie bildet die Naumann-Nähmaschine eine jederzeit verlässliche und treue Helferin. Leichter und geräuschloser Gang bei größter Nähgeschwindigkeit, Einrichtung zum Sticken und Stopfen, sowie Vor- und Rückwärtsnähen bilden neben der geschmackvollen Möbelausführung die Hauptvorteile dieses Fabrikates.

Für Sport und Beruf wiederum empfehlen wir das **Germania-Fahrrad** von schnellem und leichtem Lauf, schnittiger Form und allergrößter Haltbarkeit.



Vorführung und Besichtigung jederzeit bereitwilligst und unverbindlich! -- Wir liefern gegen Teilzahlung und gewähren bei Barzahlung entsprechenden Rabatt!

Albert Osterwald G.m.b.H. / Leipzig C1

Katharinenstraße 10 — Ruf 20287

Sächsische Angelegenheiten

Selbst als Beauftragter Stresemann

Im Landtage wies Genosse Liebmann auf die innigen Beziehungen des Ministerpräsidenten Selbdt zum Reichsaußenminister Stresemann und zum Hindenburgblut hin. Dabei teilte der sozialdemokratische Redner mit, daß einer von den Leuten, die die Weidentzolle bei der Instruktion Ausgabe Stresemanns an die sächsische Regierung übernommen haben, der Polizeipräsident Kühn ist. Kühn hat vor einiger Zeit nach Berlin gemeldet:

Staatsminister Kühn bittet um Rücksprache mit Herrn Außenminister Dr. Stresemann. Telephonischer Anruf kann über Polizeipräsidentium Dresden erfolgen!

Soll sich noch jemand wundern, warum die „Allsozialisten“ aus den Mitteln des Auswärtigen Amtes Unterstützung erhalten!

Stahlhelmsachen

Am 20. April hielten die Stahlhelmer unter der Führung ihres Oberhauptes Selbde in Dresden eine Parade ab. Die Stahlhelmer stellten auf dem Dippoldswalder Platz, der in der Nähe des Hauptbahnhofes liegt. Selbde nahm die Parade ab. Auffällig war, daß bei der Aufstellung des Stahlhelms der Polizeioberst Dehnert und der Polizeimajor Krenn in Uniform herumliefen, was nicht anders als eine dienstfertige Ehrenbezeugung für die Stahlhelmer angesehen werden konnte. Beachtenswert ist auch, daß im Stahlhelmsache Angehörige der republikanischen sächsischen Polizei mitmarchierten.

Der Stahlhelm sieht sich, wie das Beispiel zeigt, in Sachsen sehr wohl! Nur einen Schmerz hat Herr Selbde, dem er wie folgt Ausdruck gab:

„Der Gedanke, den roten Frontkämpferbund zu verbieten, ist an sich natürlich richtig. Aber tausendmal lieber und wichtiger als dieses Verbot ist uns die Aufhebung des über uns verhängten Stützverbotes. Wenn wir unsern Stütz wiederhaben, dann ist in acht Tagen Ruhe in Deutschland.“

Das große Maul hat ja der Schnapsfabrikant Selbde schon immer gehabt, diesmal hat er es aber höchlich zu voll genommen.

Hygiene und Technik auf der Jahreschau „Die Technische Stadt“

Die Förderung des Gesundheitswesens gehört zu den wichtigsten Aufgaben der modernen Stadt. Die ab 18. Mai geöffnete Dresdner Jahreschau 1928 „Die Technische Stadt“ wird die gesamte sächsische Gesundheitspflege, in deren Dienst sich auch die Technik in ausgedehntem Maße gestellt hat, anschaulich vorführen.

Dazu schreibt die Ausstellungsleitung: „Es hat Zeiten gegeben, in denen man gänzlich abgestumpft war gegen Schmutz, schlechte Gerüche, Ungeziefer und die daraus entstehenden Gefahren. Die Folge war, daß alle Arten Krankheiten überall einen guten Nährboden fanden, und daß Seuchen oft ganze Städte und Landstriche starr entvölkerten. In solchen Zeiten wurde nicht nur die persönliche, sondern auch die öffentliche Hygiene gänzlich vernachlässigt.“

Das sehen wir an der Entwicklung des Badewesens, das im Altertum in höchster Blüte stand. Die Römer hatten Haus- und öffentliche Bäder, die heute noch unsere Bewunderung erregen. Mit dem Verfall der römischen Kultur ging auch das Badewesen unter. Erst mit den Kreuzzügen lebte es wieder auf. Überall wurden öffentliche Bäder nach morgenländischem Muster eingerichtet, die viel zur Hebung der Volksgesundheit beigetragen haben. Doch auch diese Bäder verfielen später wieder.

Im Frankreich Ludwigs XIV., des „Sonnenkönigs“, wuschen sich die Kavaliere und ihre Damen oft tagelang nicht. Und geschah es doch einmal, so begnügte man sich damit, zwei Finger in eine kaum tellergröße Waschlöffel zu tauchen und sich den Schlaf aus den Augen zu wischen. Die bei dieser Art Hautpflege unausbleiblichen Piefel im Gesicht wurden mit dicken Pudersichten oder mit Schönheitspflasterchen zugebedeckt. Das Ungeziefer, das sich unter den dicken Perücken ansiedelte, wurde dadurch beruhigt, daß man mit kunstvoll gearbeiteten Stäbchen unter die Perücke fuhr und sich ungerührt kratzte. Erst als man sich aus Rüsteln und Unnatur wieder zur

Natur zurückzufinden begann, lernte man sich auch wieder waschen und sogar baden. Um diese Wandlung zum Besseren hat sich besonders der 1780 in Graßberg in Schlesien geborene Bauer Winzng Brücknitz verdient gemacht, der die seit der Antike verlorene Kaltwasserbehandlung wieder einführte. Ihm ist es zu danken, daß man sich in Deutschland wieder zu baden begann.

Wie in der Gesundheitspflege des einzelnen, so gab es auch in der Volkshygiene Höhepunkte und Niederungen. So war z. B. die Abwässerbeseitigung schon den alten Ägyptern bekannt. Am 3. Januar 1907 sand Ludwig Vorhardt in der Tempelarkade der Pyramide des Königs Schu-re, die um 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung erbaut worden ist, eine über 150 Meter lange kupferne Leitung für Abwässer, die aus 47 Millimeter weiten Röhren mit 1,4 Millimeter Wandstärke bestand. Im Mittelalter war die Beseitigung des Abwassers und anderen Urtrats mehr als unzureichend. Die Aborte legte man meist über offenen Gruben an, die erst geleert wurden, wenn sie schon überliefen. Solche Aborte sind uns schon aus den altrömischen Zirkussen durch bildliche Darstellungen bekannt. In Königspalästen hatte man die Aborte über Wassergräben, die den Urat fortjähren. Am 26. Juli 1184 konnte König Heinrich, der Sohn des Kaisers Barbarossa, in Erfurt nur mit Mühe vor dem Tode des Ertrinkens in einer solchen Kloake gerettet werden, die unter dem Speisesaal des Schlosses dahinspö. Der Fußboden des Saales brach ein und zahlreiche Fürsten und Grafen kamen in der Kloake um.

Auch mit der Straßenreinigung war es bis in die neueste Zeit nicht als schlecht bestellt. Aller Urat, „Recht, Gemülle, Aße, zerbrochene Töpfe, Mist, noch ander egnigeren Unlust, so in Röhren, Häusern und Ställen gelammelt wird, tobt die Tiere, als Hunde, Katzen, Schweine, Gänse, Hühner und dergleichen“ wurde auf die Straße geworfen. Ja, man schaute sich auch nicht, auch Nachgeschürte durchs Fenster auf die Straße zu entleeren, bis diese gesundheitsgefährliche Schmelze verboten und mit Strafen belegt wurde. Bei diesen Zuständen ist es kein Wunder, daß die Pest in den mittelalterlichen Städten einen furchtbaren Nährboden fand.

Doch wir wollen uns auf diese kurzen Streifzüge durch einige Gebiete gemeindlicher Gesundheitspflege beschränken. Das große und weitverzweigte Gebiet der öffentlichen Hygiene und der ihr dienenden Technik wird in der Dresdner Ausstellung „Die Technische Stadt“ durch viele interessante Darstellungen anschaulich vorgeführt werden.

Brügelbarer Sidmann vor der Dresdner Stadtverordnetenversammlung

In der Dresdner Stadtverordnetenversammlung stand am Donnerstag die Brügelaffäre des Pfarrers Sidmann, des Direktors des Erziehungsheims des Magdalenenhilfsvereins, erneut zur Beratung. Bekanntlich hat Pfarrer Sidmann ein 17-jähriges Mädchen hinter verschlossenen Türen über einen Stuhl gelegt und mit dem Kofftuch auf das nackte Gesicht geschlagen. Wie in der Sitzung mitgeteilt wurde, sind inzwischen weitere Zuchtmaßnahme festgestellt worden. Gleichzeitig hat sich ergeben, daß in diesem famosen Erziehungsheim auch politische Verheugung gegen die Antipartei getrieben wurde. Der Rat der Stadt teilte mit, daß in zwischen das Jugendamt seine im Magdalenenheim untergebrachten Zöglinge herausgenommen habe und jegliche Verbindung mit dieser Antipartei lösen werde. Genosse Freund verteilte sehr energisch den sozialdemokratischen Antrag, dem Magdalenenhilfsverein künftig jede finanzielle Unterstützung zu verweigern. Dieser Antrag wurde angenommen.

Ein anderer Punkt der Tagesordnung ergab ein interessantes Abstimmungsbild. Die Kommunisten hatten baldigste Beseitigung aller in Dresden befindlichen Plüsten- und Siegesdenkmäler beantragt. Dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 35 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag, also für die Plüsten- und Siegesdenkmäler, stimmten auch die Demokraten und die sogenannten Allsozialisten.

Ein Wahlmanöver der Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei hat im sächsischen Landtag einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, für die Errichtung einer Berliner Niederlage mit Ausstellung der staatlichen Porzellanmanufaktur Meißens entsprechende Maßnahmen zu treffen und die erforderlichen Mittel nötigenfalls in einem Nachtragsetat einzustellen.

Dazu weist der Sozialistische Sachdienst darauf hin, daß es sich bei diesem Antrag um ein ganz plummes Wahlmanöver handelt. Die sozialdemokratischen Vertreter im staatlichen Beirat der Porzellanmanufaktur haben schon vor längerer Zeit ein gleiches Verlangen gestellt. Damals stand der wirtschaftspolitische Finanzminister Weber, der stets die Interessen des privaten Handels wahrnehmen möchte, der Förderung der staatlichen Porzellanmanufaktur nicht gerade sehr freundlich gegenüber. Deshalb hatte die sozialdemokratische Landtagsfraktion angekündigt, bei den Ausschüßberatungen einen entsprechenden Antrag zu stellen. Inzwischen ist das aber überflüssig geworden, da die sächsische Regierung dem sozialdemokratischen Drängen bereits entsprochen, die Errichtung beschlossen und bereits alle notwendigen Vorkehrungen getroffen hat. Die Volkspartei beantragt also etwas, wofür seit Monaten die Sozialdemokratie eintretet und was, wie die Antragsteller natürlich ganz genau wissen, inzwischen längst beschlossene Sache ist. Wahrscheinlich will man auf diese Weise die Stimmen des zum Teil bei den christlichen Gewerkschaften stehenden Personals der Porzellanmanufaktur gewinnen.

Das Urteil im Dresdner Spreitschieberprozeß

Im Spreitschieberprozeß Lindenborn wurde am Freitag vom gemeinsamen Schöffengericht Dresden nach fünfjähriger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, der 38 Jahre alte Kaufmann Lindenborn aus Dresden, der durch die Hinterziehungen eine Million Mark erlangt haben soll, erhielt wegen Beamtenbeilegung, Urkundenfälschung, Betrugs und Monopolhinterziehung fünf Jahre Zuchthaus und 100 000 Mk. Geldstrafe oder ein weiteres Jahr Zuchthaus, 2 400 000 Mk. Monopolstrafe oder ein Jahr Gefängnis, 600 000 Mk. Werterstrafe oder ein Jahr Gefängnis, sowie fünf Jahre Ehrenverlust; der Oberpostsekretär Schöne ein Jahr Zuchthaus und 200 000 Mk. Geldstrafe oder ein Monat Zuchthaus, 200 000 Mk. Monopolstrafe oder sechs Monate Gefängnis und 50 000 Mark Werterstrafe oder drei Monate Gefängnis, sowie drei Jahre Ehrenrechtsverlust; der Angestellte Schreiber 300 Mk. Geldstrafe; der Kaufmann Schwindt 250 000 Mk. Geldstrafe oder acht Monate Gefängnis und 70 000 Mk. Werterstrafe oder vier Monate Gefängnis; die angeklagten Postsekretäre Rose und Müller je ein Jahr Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe oder sechs Wochen Haft. Für die Werterstrafen haften sämtliche Angeklagten als Gemeinschuldner.

Die Sozialdemokratie fordert Aufhebung der Stundungsverordnung

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingereicht:

„Am 30. März 1928 hat die Regierung eine Verordnung erlassen, durch die die Hausbesitzer je nach der Größe der Gemeinde 2—4,33 Prozent des Friedensnutzwertes mehr wie bisher als Miete erhalten.“

Dadurch werden die sozialen Interessen der Gemeinden geschädigt, vor allem werden aber auch die Summen für den Wohnungsbau verflücht. Durch weitere Verordnungen, die die Koalitionsminister gegeneinander erließen und die eine Interpretation der 1. Verordnung sein sollte, wurde lediglich eine völlige Verwirrung der Rechtslage geschaffen. Die dringend nötige Zurücknahme der Stundungsverordnung selbst ist durch die Regierung nicht zu erwarten.

Der Landtag wolle daher beschließen: die Verordnung vom 30. März 1928, durch die dem kapitalistischen Hausbesitzer ein ungerechtfertigtes Geschenk gemacht wird, sofort aufzuheben.“

Die Abstimmung über diesen Antrag ist wieder einmal ein Prüfstein für unsere sächsischen Demokraten, die sich bekanntlich — wir erinnern nur an den Artikel der Frau Dr. Ullrich-Weil — in der Presse sehr energisch gegen die Stundungsverordnung gewandt haben. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie, um der geliebten Koalition willen auch diesmal wieder ihre Zustimmung zum Opfer bringen werden.

Qualitätswaren zu billigen Preisen

Gardinen

Künstler-Gardinen reichhaltige Auswahl . . . Fenster 18 00 12 50 6 00	250	Halbstore neueste Ausmusterung Stück 14 00 7 00 4 00	125	Madras-Gardinen nurecht-farbige Muster . . . Fenster 18 50 10 50 7 50	285	Mull-u. Voile-Gardinen elegant Anfertigung, Fenster 42 50 25 00	21 00
Gardinen-Voile aparte Neuheiten Mir. 4 50 3 75	250	Brokat und Rips für Lieber-gardinen u. Portieren Mir. 9 00 6 25 4 25	375	Gardinen-Mull moderne, farbige Dessins Meter 2 90 2 60 2 25	150	Vitrag-Körper weiß, elfenbein, gold Meter 1 60 1 50 1 35	95

Damen-Strümpfe

Baumwolle Farbe und Spitze vorwärts Paar 1 15 60 48	28	Waschseide m. dopp. Sohle und Hochleiste Paar 2 30 1 35	95
Seidenflor m. doppelter Sohle und Hochleiste Paar 1 95 1 75 1 25	95	Waschseide prima Qualitäten Paar 4 20 3 95	375

Trikotagen

Einsatzhemden weiß u. gelb, mit schönen Einsätzen Stück 5 00 4 00 3 00	195	Damen-Hemdchen weiß und farbig Stück 1 40 1 10	85
Herrenhosen acht Mako Stück 5 40 4 90 4 40	380	Damen-Schlupihos. in vielen Farben sort., St. 1 95 1 25	85

Garten- und Veranda-Decken

echtfarbig, bedruckt und gewebt in großer Auswahl extra billig

Herren-Hosen mit kleinen Schönheits-Fehlern

Makofarbig Gr. 4 1 95	Gr. 5 2 30	Gr. 6 2 65
Echt Mako Gr. 4 2 75	Gr. 5 3 25	Gr. 6 3 75
Echt Mako, prima Gr. 4 3 75	Gr. 5 4 25	Gr. 6 4 75

Herren-Artikel

Oberhemden farbig, in mod. Mustern 12 00 8 00 5 50	350	Nachthemden Neue Formen, mit schön. Besätzen 12 00 9 75 6 50	625	Oberhemden weiß, mit Trikotino und Rips-Einsätzen 13 50 12 50 10 00	850	Schlafanzüge aparte Ausführungen, . . . 19 00 18 00 16 50	1450
Bänder hochmoderne Muster 2 45 1 95 1 25	75	Kragen neueste Fassons 1 20 95 75	55	Socken hochmoderne Muster 2 25 1 75 1 10	68	Handschuhe Trikot, in modernen Farben . . . 2 75 2 25 1 75	95

Steigerwald & Kaiser

Mathäser
Sitz des Bayeraner Rosentalgasse 8-11
Sonntag 11 bis 13 Uhr
Gr. Fröhchoppen-Konzert
Ab 4 Uhr in allen Räumen bei freiem Eintritt
Stimmung und Humor
unter der Leitung der Kapelle
Otto Hofer, Innsbruck
Das echte preiswerte
Münchener Mathäser-Brau
Küche reichlich billig u. gut.
Gobr. Fischer

Berein der Saal- und Konzert-
Totalinhaber Leipzigs (G. B.)

Tanzpalast
Albertgarten
Straßenbahn 20 - Fernruf 60101
Morgen Sonntag
Der vornehme Ball.
Eintritt 30 Pfg

Mädchlers Festtage
L. Kl. Str. 1, 3, 4, 5, Tel. 40876
Autobushaltestelle
Ind. Walter Mädchler
Heute Sonnabend
Sauerbraten mit Thür. Äpfeln.
Morgen ab 5 1/2 Uhr

Das große Elite-Ballfest
Jeden Freitag, Sonnabend und
Sonntag in der Galkube, 8 Uhr
Unterhaltungsmusik.
Großer Saal Sonnabend im Juni
freigegeben.

Achtung! Ausverkauf und
Freitender Metall-
arbeiter, Freitag, den 4. Mai
Großer Streif-Ball
unter gütig. Mitwirkung des Land-
quartetts, Restauration sowie Redf.
Abt. Kleinschöcher, - Einlass 6 Uhr.
Tanz u. Eintritt frei, Garderobe 30 Pfg.
Die Streikleitung (Festauskunft).

Reichsverweiser Tel. 40741
Kleinschöcher, Ind. Emil Baumann
Morgen Sonntag
Der große Ball
Ehrlich'sches Ballorchester.

Schillerschlößchen
Gohlis, Mendestraße 43, Tel. 50378
Straßenbahn 6, 9, 12, 20.
Heute Sonnabend billiger
Extra-Tanz-Abend
Eintritt 50 Pfg Tanz frei.
Morgen Sonntag
Großer Ball
Eintritt Damen 50 Pfg., Herren 1.-
Tanzgeld wird nicht erhoben
Montag: Damenball.
Da ist Betrieb.

Schwarzer Jäger Leubich Tel. 43848
Morgen Sonntag
Großer Ball.

Terrasse L. Kleinschöcher
Fernruf 42973
Straßenbahn 1, 3, 4, 5
bis zum Adler.
Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Ball
Neues Tanzorchester

Volkshaus
Heute Sonnabend im Café 1. Etage
Gustav-Schübe-Freikonzerte
Heute Sonnabend im großen Saal
Verb. Stenographen-Verein
Frühlingsfest.
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Volk-Ball-Fest

Auswahl unserer vorzüglichen
Ananas-Bowle
hergestellt aus den besten Weinen
der Wein-Kellerei Volkshaus
Beite hiesige und bayrische
Biere in Siphons
Billardsaal mit 5 Billards
Koffbraterie

VOLKSHAUS
Jeden Abend ab 6 Uhr
Hochfeine
Thüringer Bratwurst
vom Rost
aus eigener Fleischerei

Gedenke deiner Mutter!
am Muttertage, Sonntag, 13. Mai

Unser Preis-
Ausschreiben

hat eine ganz unerwartet große Beteiligung gefunden. Es war keine leichte Arbeit für das Preisrichterkollegium, aus den mehreren Tausend Einsendungen die besten, d. h. die witzigsten und kürzesten Antworten auf unsere Preisfrage „Was sagt auf Bildseite 10 unseres Frühjahrs-kataloges der Chef zu seinem Angestellten?“ herauszufinden. Nachstehend veröffentlichen wir die preisgekrönten Antworten und die Namen der Preisräger:

- 1. Preis:** ein moderner Frühjahrsanzug im Werte von M. 145.- für die Einsendung: „Mein lieber Lange, das ist doch keiner von der Stange“. Einsender: Herr Max Keller, Leipzig, Kreuzstraße 45.
- 2. Preis:** ein moderner Frühjahrsmantel im Werte von M. 98.- für die Einsendung: „Mit Hollenkamp-Anzügen hätte Domela noch mehr Erfolg gehabt“. Einsender: Herr Kurt Seyffart, Leipzig, Hauptmannstraße 15.
- 3. Preis:** eine elegante Windjacke im Werte von M. 29.- für die Einsendung: „Hollenkamps Katalog... kein Bluff, denn heile Sachsen passen uff“. Einsender: Herr J. Symank, Leipzig, Südstraße 58, II.
- 4. Preis:** eine elegante Windjacke im Werte von M. 29.- für die Einsendung: „Radio ist Episode, Hollenkamp bleibt immer Mode“. Einsenderin: Frau Marta Schweizke, Zeitz, August-Bebel-St. 23.
- 5. Preis:** eine elegante Windjacke im Werte von M. 29.- für die Einsendung: „Knabe, Jüngling, Ehgemahl! Kleiderwahl allemal: Hollenkamp, weil ideal“. Einsender: Herr Max Hartung, Leipzig, Kaiser-Wilhelm-St. 19.

Wir danken allen Einsendern für ihre Beteiligung. In tausendfältiger Form, in Poesie und Prosa, in naiver und drastischer Weise kam darin die Popularität unserer Kollektion zum Ausdruck. Diese Anerkennung ist für uns ein Ansporn, immer weiter an der Vervollkommnung und Verbilligung unserer Fabrikate zu arbeiten.

hollenkamp
LEIPZIG BRÜHL
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

Konzert- u. Ball-Lokale
in Leipzigs Umgebung

- | | |
|--|--|
| Baalsdorf Gasthof Fernspr. 68682, Friedrich Fritzsche
Jeden Sonntag Ball | Lindenthal Alter Gasthof Tel. 50566, Inhaber: Karl Fischer
Jeden Sonntag Ball |
| Engelsdorf Gasthof Eisenbahnstation Engelsdorf-Ost, Inh.: Rob. Hesse, Tel. 60672
Endstation der Straßenbahn 4
Jeden Sonntag v. 4 Uhr an Ball | Lützschena Gasthof Telefon 50812, Inhaber: Ernst Lindner
Letzter Wagen der Straßenbahn 29 nach Leipzig 0.15 Uhr
Jeden Sonntag Ball |
| Großdeuben Gasthof z. weißen Rob M. Kühn, T. 187, A. Gaschw., 5 Minuten vom Bahnhof Probstdeuben.
Jeden Sonntag Ball
Verbands-Kegelbahn | Oetzsch Gasthof zur Linde Fernsprecher 53642,
Straßenbahn 28, Bayr. u. Hauptbahnhof.
Jeden Sonntag Ball |
| Großpösna Sternensaal! Teleph. 138, Amt Liebertwolkwitz, Inhaber: Artur Trübendach
Jeden Sonntag Ball | Wiederitzsch Neuer Gasthof Inhaber: P. Ackermann, Endstation der Straßenbahn Linde 14.
Jeden Sonntag Ball |
| Knautkleeberg Gasthof z. weiß. Rob H. Schlippe, Tel. 40039, Zu erreichen mit Str.-B. 3 und Zugverb. Knauthain.
Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag Ball | Zöhligker Damhirsch Inhaber: A. Schulz, Telephon 50209, 30 Minuten vom Bahnhof Oetzsch, 12 Minuten von Endstation der Straßenbahn Linde 28.
Jeden Sonntag Ball |
| | Zweiwandorf Gasthof Teleph. 62711, Inhaber: B. Petzold
Jeden Sonntag Ball
Ab Hauptbhf. (Sonntags): 14.30, 15.15, 17.30, 19.30, 20.45
Leitz. Zug n. Leipzig 23.48, Fahrt. b. Zweiwandorf 15 M. |

ZOOlogischer Garten
mit Aquarium
Neue Affen - Eine Matamora
Junge Löwen - Junges Zebra
Morgen Sonntag, nachmittags und abends
im er. Foyer bei gütig. Witterung im Garten
Große Konzerte
(Kapellmeister Landmann)
Planetarium:
Unter dem Sternhimmel des Äquators.
Vorführungen: Täglich: Nachm. 1/2 8 Uhr. - Donnerstage außer-
dem abends 8 Uhr: Volkstim. Vorführung zu ermäßig. Preisen „Unser Sternhimmel.“

DIE ERNÄHRUNG
AUSSTELLUNG
FÜR
GESUNDE UND ZWECKMÄSSIGE ERNÄHRUNG
MIT SONDERSCHAU
DER MENSCH UND SEINE ERNÄHRUNG
BERLIN 1928
AUSSTELLUNGSHALLEN KAISERDAMM
5. MAI bis 12. AUGUST
Gutscheinhefte für 1 1/2, 3,
5, 7 Tage Berlinaufenthalt
billige Einzel- und Gesellschaftsreisen
Auskünfte und Prospekte durch:
Reisebüro
der Hamburg-Amerika-Linie
Leipzig, Augustusplatz 2A

Goldener Helm
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr, großer
Frühlings-Ball
Im Licht der tausend Sterne.
Tanz frei. In der Diele **Künstler-Konzert**
L.-Eutritsch, Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 53483

Felsenkeller
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Feiner Ball
Waldo Oltersdorf
in Original-Besetzung.
In den Gasträumen: **KUNSTLER-KONZERT**
Im Braustüb'l gemütlicher Familien-Aufenthalt
Dienstag: **Großer Mai - Festball.**
L.-Pl., Karl-Heino-Str. 32, Straßenbahn 2 u. 8, Fernruf 40119

Gosenschlößchen
Leipzig - Eutritsch
Jeden Sonntag
Großes Ball-Fest
Tanz frei, mit Jazz-Kapelle Tanz frei.

Das
pöfliche
Reif-Siechen-Bier
Auswahl dieses
vorzüglichen Stoffes im Weizen für
Weibsbildungen Süd-Ost, berl. Offstage
Brauerei
Anerkannt vorzügl. Rückel
Generalvertretung: Reichert u. Richter, Sophienstr. 8 / Tel. 30962

Gummi-Klose
Zur intimen Körperpflege
Kloseform
das ideale Spülmittel alle
Damen
Frauensouthern, Spülapparate
in allen Prosalagen
Separate Damenhefte
LEIPZIG HAINSTR. 17-19



Um die Straßenbahn nach Liebertwolkwitz

Falsche Behauptungen des Regierungsvertreters im sächsischen Landtag

Seit langem bemüht sich Rat und Stadtverordnete, Liebertwolkwitz an das Leipziger Straßenbahnnetz anzuschließen. Eine Befehlsverbindung durch Autobusse besteht allerdings. Sie ist aber unzulänglich, wie jeder Befehl. Die mit der Durchführung dieses Bahnbaues beschäftigten städtischen Körperschaften haben seit langem ihre grundlegenden Vorarbeiten abgeschlossen. Die Bewilligung der Gelder wird ebenfalls nicht auf Schwierigkeiten stoßen, da in der Sache selbst zwischen Rat und Stadtverordneten Übereinstimmung besteht. Nur die Regierung machte Schwierigkeiten. Die Bahn kann, da sie den Kommunalbereich Leipzigs verläßt, nur mit Zustimmung der Landesregierung gebaut werden. Die Landesregierung aber hat ihre Zustimmung bisher von Bedingungen abhängig gemacht, die sich mit den Gemeindefürsorgeinteressen Leipzigs nicht vereinbaren lassen.

Das Leipziger Straßenbahnwesen ist nicht unter einheitlicher Verwaltung. Die aus der Stadt hinausführenden Linien sind nicht in städtischem, sondern in Privatbesitz. Eigentümerin ist die Luzeubahn-Gesellschaft. Wohl sind vor einigen Monaten Vereinbarungen zwischen der Verwaltung der städtischen Straßenbahn und der Luzeubahn-Ges. über tarifliche Angelegenheiten, über Fahrplan, Streckenführung usw. getroffen worden, die aber nicht einen Zusammenschluß bedeuten.

Das Verhalten der Regierung wird neben der Sucht zur Ueber-spannung der Hoheitsrechte darauf zurückzuführen sein, daß die Luzeubahn von der Elektro-Ges. beherrscht wird und das sächsische Finanzministerium an der Elektro-Ges. beteiligt ist. Sicher hofft die Regierung durch harte Bedingungen die Stadtverwaltung zu machen und die Linie Liebertwolkwitz, die bei der Vereinbarung mit der Luzeubahn ausdrücklich den Gerichtsamen der Stadt Leipzig zugewiesen wurde, der Luzeubahn-Ges. zu überlassen. Jedenfalls ist das kleinliche Verhalten der Regierung schuld daran, daß der Bahnbau noch immer nicht in Angriff genommen werden konnte.

So der Stand der Dinge. Wie der Berichterstatter über die Landtagsverhandlungen am Donnerstag zu entnehmen ist, hat dort der Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Dr. Just, erklärt:

„daß der Staat keinerlei Schwierigkeiten mache; die Konzeption werde erteilt werden, sobald die Zustimmung der Leipziger Stadtverordneten zu dem Kontraktvertrag vorliege. Der Staat werde auch auf das Rückfallrecht gegenüber der Linie Leipzig-Liebertwolkwitz verzichten, solange die Vereinbarung zwischen der Stadt

Leipzig und dem Staat hinsichtlich der Stromlieferung für die Linie in Kraft bleibe.“

Die Darstellung ist von A bis Z falsch. Es ist daher schon ein außerordentlich seltsames Verhalten, wenn der Herr Ministerialdirektor noch hinzufügt, Leipzig habe keinerlei Ursache, dem Staate Vorwürfe zu machen. In Wirklichkeit sehen die Dinge so, daß die Regierung trotz vielfacher Erinnerungen es nicht einmal für notwendig befunden hat, zu antworten.

Die Zustimmung der Stadtverordneten ist bereits am 4. November erfolgt. Herr Ministerialdirektor Dr. Just hat sogar, wie die Verwaltung der städtischen Werke der Preise mittels, gelegentlich eines Telefongesprächs bestätigt, daß er die ihm darüber gemachte amtliche Mitteilung auch erhalten hat. Am 11. November wurde der Vertrag dem Finanzministerium vorgelegt. Am 16. Dezember hat die Stadtverwaltung um Mitteilung, ob die Regierung nun zustimme. Es läge der Stadtverwaltung sehr daran, nach vor Weihnachten Aufschluß zu erhalten. Es folgten erneute Verhandlungen mit der Regierung, bei denen diese unersüßliche Bedingungen stellte. So z. B. die, daß die Stadt nach zehn Jahren die Bahnstrecke unentgeltlich an den Staat abzutreten habe. Die Regierung versprach, weitere Mitteilungen zu machen. Gegeben ist dies nicht. Gelegentlich der Vereinbarungen mit der Luzeubahn (22. Dezember 1927), als der Vertrag die auch der Elektro-Ges. angenehme Form erhalten hatte, sicherte der Geheimrat Köpcke, der als Vertreter der Regierung zugegen war, zu, daß nunmehr auch das Gesuch der Stadt Leipzig an das Finanzministerium (Gesuch vom 11. November) erledigt werden würde. Es geschah aber nichts Dergleichen. Am 3. Januar hat die Leipziger Stadtverwaltung nochmals um Erledigung des Gesuches wegen des Bahnbaues. Keine Antwort. Am 17. April nochmalige Erinnerung und Bitte um Erledigung mit dem übermäßigen Hinweis, daß über alle offenegebliebenen Punkte mit der Luzeubahn eine Einigung erzielt wurde. Antwort: Keine Antwort.

Wie trotz all dieser Tatsachen der Ministerialdirektor Dr. Just erklären konnte, es sei alles in Butter, Leipzig habe keine Ursache, sich zu beklagen, wird außer Herrn Dr. Just niemand verstehen. Man darf wohl erwarten, daß nun endlich nachgeholt wird, was bisher so schamhaft verjämmt wurde. Wenn dabei wahr wird, was Dr. Just im größten Widerspruch mit der Wahrheit als Tatsache hinstellt, nämlich, daß die Regierung keine Schwierigkeiten mache, dann wird man schließlich auch die unerantwortlich schlammige Behandlung dieser für Leipzig so wichtigen Angelegenheit ver-gessen. Je eher dies geschieht, desto besser.

Wahlrezept für die Deutschnationalen

Man nehme:
50 Prozent Davespatt,
75 Prozent Aufwertungsbeitrag,
300 Millionen Liebesgabe für Großgratier;
verrühre dies zu einer Mischung und vermenge sie mit einer Follerhöhung zum besten der Junker, diversen Verbrauchsteuern für die Masse des Volkes, einem Bündel christlicher Phrasen von Nächstenliebe und Volksgemeinschaft,
tue daran unüberwindliche Volkserdummung als Keudel-Entwurf,
siehe es dann ab mit einer Schmelze aus nationalem Kaisergedanken und Republikstuhlgelieb, übergieße das alles mit vaterländischer Soße zum besten der notleidenden Ostelbier, nehme das ganze ein,
ohne es anzusehen und abzuschmecken,
reibe dabei das Maul soweit auf,
daß man nichts als die beiden großen Ohren sieht,
lasse dazu die Beschwörungsformel murmeln:
Wir widerlegen die Lehre vom Klassenkampf durch die Tatsache, daß es noch Dumme gibt, die unbedingt erhalten werden müssen; und so warte man ab in einer bestimmten gekrümmten ängstlichen Haltung aus Kaiserverehrung und Leibweh,
bis am 20. Mai der politische Durchfall einsetzt.
Civis.

Eine beinliche Angelegenheit

Ort der Handlung: Die Leipziger Kleinmesse. Zeit: Gegenwart, täglich gegen 22 Uhr.

Bei meinem Streifzug durch die Höhlen des für zehn Pfennig erwerbbarer Pasternak geriet ich zufällig in ein bayerisch tuendes Kabarett-Bierlokal. Nichts Besonderes war mir draußen aufgefallen. Drinnen sahen vor Biertröpfchen Unternehmungslustige jeden Alters und Geschlechts bunt durcheinander. Das auf dem Podium abrollende Programm gehörte seinem historischen Top nach zu den Kleinbühnenkabarettarbeiten aus der Zeit um die Jahrhundertwende; doch erzielte der unvermeidliche Sachse, der dort als Komiker auftrat, mit Couplets, derentwegen meine Großmutter bereits in der Religionsstunde nachhaken mußte, große Heiterkeitsstürme. Gegen zehn bzw. zwelundzwanzig Uhr stellte es sich heraus, weshalb die Leute so standhaft sitzen geblieben waren. Der Ansager verkündete den Schluß des Abend: Die Prämierung der schönsten Damenbeine. Sofort begaben sich ungefähr zwei Dutzend Beinpaare mit den dazugehörigen, hier aber einigermassen nebenfälligen Oberkörpern weiblichen Geschlechts zur Kontrollstelle, die diesmal nicht in der Wächterstraße lag, und ließen sich eine große Nummer geben, die auf der vorderen oberen Verlängerung der Beine, gewöhnlich Brust genannt, angebracht wurde. Anschließend defilierten die Beinpaare nach dem Muster amerikanischer Schönheitskonkurrenzen durchs kritische Publikum; immer hübsch hintereinander, Gänsemarsch (Gänsemarsch!) Jeder anwendende Gast bekam einen amtlichen Stimmzettel in die Hand gedrückt; er hatte zu entscheiden, welche Beine mit dem ersten Preis, einer echten goldenen Damenuhr, zu prämiieren seien. Schiebung war unmöglich; streng nach Stimmenmehrheit wurde hier entschieden.

Nach der Prozedur mühten die Beinbesitzerinnen über einen erhöhten Laufsteg auf der Bühne promeniieren. Die Stimmung im Publikum stieg im Quadrat der Sichtbarkeit der unteren Extremitäten. Laute Rufe der Kritik, des Beifalls oder Mißfalls wurden spontan kundgegeben. Begeistertes, indrudurchdrängtes: Aaaaaa! erkante; aber auch laute Schreie der Entrüstung, Zischen, Töhen und Weifen. Zweimal geschah dieser Parademarsch; dabei mußte die Bewerberin den Kopf bis übers Knie ankrühen, um eine ernsthafte, sachliche Kritik zu erleichtern. Die Stimmung stieg allmählich auf den Höhepunkt. Aus dem Benehmen des Publikums war zu schließen, daß hier Orgeln der Gedankenunzucht gefeiert wurden. Die voraussetzliche Siegerin erzeugte bei ihrem letzten Auftreten gefinde organisierte Beifallsrausch, während ihr Gegenpol, die Dame mit den gut ausgewachsenen O-Beinen, vor der Mut des Böfels flüchten mußte. Wahre Schönheit scheint die Massen immer noch in Bann zu schlagen.

Die goldene Uhr, die der Dame mit den Venusbeinen zufiel, war echt wie deren Gestalten. Bei beiden war kein Betrug; das Publikum hatte weitestgehende Kontrollmöglichkeit. Gleichwohl ist das Ganze schwindelhaft, wenn auch in anderer Ebene: in der erotischen, ich bin gewiß kein Spießer und Muder; aber das Entschuldigungs-schauspiel im Bierpalast war widerlich. Leute, die nicht wagen dürften, ihren fetten Körper im Freilichtbad nackt zu zeigen, Ehekrüppel, die zu selbe sind, innerhalb der vier Wände ihres treu-deutschen Familienlebens einen Muder zu tun, sie erledigen hier bei Bierkonsum und Massenerotikfraß verdrängte Sexualwünsche. Und jene Mädchen, herkommend aus unerzogenem Proletariat bis herunter zum wüstestierten Bürgerlum, sie reagieren hier kindliche Zeigehaft auf öffentlich-rechtlichem Wege ab. Es ist eine Art wechselseitiger Prostitution innerhalb der Grenzen des nach bürgerlicher Moral Erlaubten, was sich hier abspielt. Die Beine und ihr Publikum sind einander wert; sie bedingen sich und brauchen sich gegenseitig. Beide fehlt der Mut, ganz das zu sein und das zu tun, was sie gern möchten.

Die echte Prostitution könnte fast sympathischer sein, weil sie ehrlicher ist. Offiziell ist sie ja jetzt in Deutschland abgeschafft. Statt ihrer sind andere Abfallprodukte bürgerlicher Kultur eifrig dabei, eine neue Art von „Anzucht“, wie das in der juristischen Fachsprache heißt, als Ertrag zu schaffen: den — Gedankenstrich.
H o m o.

Ratsbeschlüsse

In der Ratssitzung vom Freitag wurde der Errichtung des Hallenbades West, das zwischen der Obermannstraße und dem Lindenauer Markt in Aussicht genommen ist, grundsätzlich zugestimmt. Ueber die Mittel soll nach endgültiger Feststellung der Pläne Beschluß gefaßt werden. Die Vorlage wird dann den Stadtverordneten zugehen.

Ferner stimmte man dem Vorschlage der Direktion der Straßenbahn zu, den Bau des Straßenbahnkörpers nach den Neperischen Häusern über die Antonienstraße, Schönauer Weg, Rahelstraße, sofort zu beginnen, wenn die im Haushaltsplan zur Straßenherstellung vorgesehenen Mittel von den Stadtverordneten bewilligt sind.

Wahlarbeit beim Wahlamt

Zu der Notiz, die wir unter dem obigen Titel am Donnerstag brachten, sendet uns das Wahlamt folgende pressefähliche Berichtigung:

Durch Ratsbeschlüsse wurden dem Wahlamt zur Anfertigung der Wählerlisten 250 Erwerbslose und 50 Beamte und Angestellte

Die Wählerlisten

für die Reichstagswahl liegen an den gestern in der Volkszeitung angegebenen Stellen

vom 20. April bis einschließlich 6. Mai 1928

öffentlich aus, und zwar

Sonntag, den 29. April, Dienstag, den 1. Mai, und

Sonntag, den 6. Mai, von 8 bis 2 Uhr,

an den übrigen Tagen von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Die Listen sind für diese Wahl neu angefertigt worden. Jeder muß sich deshalb sein Wahlrecht sichern und die Listen

einsehen!

aus den städtischen Betrieben zur Verfügung gestellt; weiter wurde bestimmt, daß der verbleibende Rest der Arbeiten außerhalb der geordneten Geschäftszeit gegen eine Vergütung von 4 Pfg. für den Liffenbeitrag aufgearbeitet wird. An den Arbeitbarkeiten waren Beamte und Angestellte aller Gehaltsgruppen beteiligt, vom Verwaltungsinспектор herab bis zum Anwärter. Daß ein Beamter des Wahlamtes während der Dienstzeit besonders bezahlte Arbeit verrichtet habe, ist nicht erwiesen. Bei der großen Anzahl der mit Wahlarbeiten Beschäftigten (mehr als 300 Personen) ist es allerdings auch bei strengster Dienstaufsicht nicht möglich, jeden einzelnen dauernd zu beobachten. Wenn die Geschwister S. in Anmeldebüro untergebracht sind, so bedingte dies lediglich der Raumangel, auch andere Liffenschreiber waren in Einzelräumen untergebracht. Der als „eine Art Gewächshaus“ bezeichnete Raum, der für die Beamten des Bestellamtes neu errichtet worden ist, war übrigens einer der angenehmsten der zur Verfügung stehenden Räume. Die dort untergebracht gewesenen 90 Liffenschreiber haben zum überwiegenden Teil den angenehmen hellen Raum gelobt.

Diese Berichtigung streitet nicht ab, daß die in der Notiz geschilderten Verhältnisse möglich waren. Darüber, was ein „angenehmer heller Raum“ ist und was nicht, wird gerade mit dem Rat der Stadt Leipzig nicht immer eine Verständigung zu erzielen sein.

Krankenkasse

Wir hatten schon gelegentlich Anlaß gehabt, vor dem Beitritt in die Kranken- und Sierbekasse für das Deutsche Reich“ abzuraten. Nach weiteren Informationen, die uns inzwischen zugegangen sind, müssen wir diese Warnung wiederholen. Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte gehört in die Allgemeine Ortskrankenkasse Leipzig!

Vom Arbeiter-Radiobund

Vierte mitteldeutsche Tagung

Am 21. und 22. April wurde die vierte mitteldeutsche Tagung des Arbeiter-Radiobundes im Heim der Ortsgruppe Halle abgehalten. Für das WRZ nahm der Genosse Illner, für den Arbeiter-Sängerbund der Genosse Körner an der Tagung teil. Außerdem wurde die Tagung von verschiedenen Arbeiterorganisationen teils durch persönliche Vertreter, teils durch Schreiben begleitet. Nach den Begrüßungen nahm Genosse Blauner das Wort zu einem ausführlichen Referat über das Thema „Der deutsche Rundfunk“, in dem er die gezielte Funkregelung, die Organisationsform des Rundfunks und die Darbietungen des Rundfunks kritisch beleuchtete. Eine eingebrachte Resolution, die einen scharfen Protest gegen die Rundfunk-Zensur enthielt und sich dagegen wendet, daß etwa auch in Mitteldeutschland offensichtlich kirchliche Morgenfeiern durch den Sender verbreitet würden, fand einstimmige Annahme.

Der zweite Tag der Konferenz brachte zunächst die Behandlung rein organisatorischer Fragen. Die Frage des Bundesorgans rief dabei eine besonders lebhafte Debatte hervor. Mit Nachdruck kam zum Ausdruck, daß es Pflicht jedes proletarischen Rundfunkhörers sei, die einzige Zeitschrift der Arbeiterklasse für das Funkwesen, den Arbeiterfunk, zu lesen, von dem jetzt für den Handel eine besondere Ausgabe mit dem Titel „Bolshfunk“ erscheint. Man sprach dabei die Erwartung aus, daß sich Partei und Gewerkschaften mit Nachdruck für die Verbreitung dieser Funkzeitschrift einsetzen werden, damit die bürgerlichen Funkblätter aus den Arbeiterwohnungen verschwinden.

Zur Frage der Programmgestaltung der Sender sprach Genosse Schupel, Jena. An seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine kurze interessante Debatte an. Zum ersten Vorsitzenden der Zeitung des mitteldeutschen Kreises des WRZ wurde einstimmig Genosse Schupel gewählt. An der Tagung haben teilgenommen Delegierte aus den Bezirken: Leipzig, Halle, Dresden, Chemnitz, Jena und Magdeburg.

Friedrich-List-Platz 3

Wie Mieter zu Untermieter und Wohnungsgelasse zu gewerblichen Stapelräumen werden.

Dieses dem Kommerzienrat Heinrich in Zwidau gehörende Grundstück ist ein lebendiges Beispiel, wie unter der Zwangsbewirtschaftung die größte Ausbeutung und Unterdrückung der Mieter stattfinden kann. Seit der Vorkriegszeit hat dieses Grundstück, das gegenwärtig von 6 Mietpartien bewohnt ist, eine Frau K. gepachtet. Sämtliche Mieter werden, obgleich sie selbständige Wohnungen innehaben, als Untermieter betrachtet und mit den entsprechenden Zuschlägen bedacht. Aber die große Drangsalierung müssen die Mieter durch den Hausverwalter Baumeister Penker über sich ergehen lassen. Der Genannte soll Hausverwalter von zirka 100 Häusern sein. Seit 1920 hat er nicht nur seine Büroräume in das Grundstück gelegt, sondern auch sämtliche Nebenräume seinen Bauwerken dienstbar gemacht. Die gesamten Hofräume, die Keller sowie das Waschhaus müssen als Lageräume für die Baumaterialien dienen. Die Mieter sind gezwungen, ihre Wintervorräte an Kohle, Kartoffeln usw. in der Wohnung aufzulagern. Das Grundstück selbst befindet sich in einem jämmerlichen Zustande. Seit 6 Jahren ist das Hoftor und die Haustür nicht verschließbar, da Schlösser an den Türen nicht vorhanden sind. Die geringsten Reparaturen an Ofen usw. sind nur zu erretzen, wenn sie von dem Baupolizeiamt angeordnet werden. In der Inspektionszeit hat das Wohnungsstellenamt, um dieses Grundstück vor dem Verfall zu schützen, das Dach decken lassen, da es bis in den Keller regnete. Für jede Reparatur in den Dachwohnungen muß das Wohnungsamt, das diese Wohnungen beschlagnahmt und mit Hufeisenquartierung belegt hat, aufkommen. Es dürfte nun für das Wohnungsamt interessant sein, zu untersuchen, wie es möglich war, daß Herr Penker Räume, die bis 1920 als Wohn-

Sonnabend und Sonntag
Allgem. Flugblatt-Verbreitung
von den bekannten Stellen aus. Jeder Genosse und Genossin helfe mit.
SPD Groß-Leipzig

Wo ruft die Pflicht?

Waisenkinder.

Morgen, 9 Uhr, Sitzung im Vereinshaus des BV Südost, verlängerte Diktate.

Funktionäre.

Volkswaldorf, Montag, den 30. April, 19.30 Uhr, wichtige Sitzung im Kronprinzen. Sämtliche Funktionäre haben zu erscheinen.

Stütz. Sämtliche Funktionäre und solche Mitglieder, welche Wahl- und Werberarbeit ernstlich leisten wollen, treffen sich Montag, 30. April, 19.30 Uhr, im Gasthof, Cafe.

Leuchtl. Heute, 18 bis 19 Uhr, Flugblattausgabe im Schwarzen Jäger. Material muß pünktlich abgeholt werden.

Frauen.

Vögnig. Montag, den 30. April, 20 Uhr, im Goldenen Stern, Heiterer Abend mit Gen. Wiesbach.

Osten. Montag, den 30. April, 20 Uhr, in den Reichshallen, Vortrag der Genossin Hermsberg über die Belastung der Lebensmittel durch Fülle. — Arbeitsfreudige Genossinnen können die Programme für die Frauenfeierkunde in Empfang nehmen.

Entelisch. Montag, den 30. April, 20 Uhr, im Golenischlößchen, Geselliger Abend mit Genossin Heger.

Sozialistische Studentengruppe.

Unsere Arbeit steht im Zeichen des 1. Mai und der Wahl. Besprechung und Probe für die Wahlarbeit am Sonntag, dem 29. April, pünktlich 17 Uhr, bei Genossin Kaiser, Gohlts, Pariser Straße 13. Jeder muß kommen. — Am 1. Mai treffen wir uns mit dem Bezirk Ost-Leipzig um 11 Uhr am Volkshaus zur Demonstration. Jeder Genosse ist verpflichtet, zu kommen.

Jungsozialisten.

Zentrum. Morgen Sonntag, 8 Uhr, Hauptbahnhof, Westseite, zur Wahlarbeit nach Bösdorf. Unbedingtes Erscheinen aller ist Pflicht!

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Schönfeld. Die Kinder und älteren Mädchen und Mädchen treffen sich Sonntag zur Wahlarbeit mit der SW Schönfeld. Siehe Treffzeit in der Zeitung. — Zur Maifeier treffen sich alle Kinder 14.30 Uhr an der Johannisallee. — Helferziehung Montag, pünktlich 20 Uhr, im Heim.

Connewitz. Wir proben für unsere Feiern am Sonntag, pünktlich 8.30 Uhr, in der Krone. Kommt alle! Programme müssen dabei alle abgerechnet werden.

Plagwitz-Lindenaue-Schleußig. Sonntag, treffen sich alle großen Kinder 9.45 Uhr am Plagwitzer Bahnhof. Wir gehen mit der Jugend auf Wahlfahrt. Essen für den ganzen Tag mitbringen. Am 1. Mai treffen wir uns 13.30 Uhr am Karl-Heine-Platz.

Leuchtl. Die große Gruppe (Rote Falken) trifft sich Sonntag, 9 Uhr, mit der SW an der Schule zur Wahlfahrt. Essen für den ganzen Tag mitbringen. Seid pünktlich.

Stütz. Eltern und Helfer treffen sich zur Pflichtarbeit am Sonntag, 6.45 Uhr, am Bahnhof in Paunsdorf. — Gruppenweise und Mittig treffen sich zur Fahrt 7.45 Uhr an der Kirche in Selterhausen.

AVJ.

Sprechchor. Revue Dicks. Die am selben Abend zurück fahren, nehmen einfache Fahrkarte, wer anschließend wandert, nimmt Sonntagskarte. Treffen 17 Uhr Dicksalle. Abfahrt 17.24 Uhr Bahnsteig 20.

Mitglieder-Veranstaltungen

Vögnig. Morgen Sonntag, Punkt 14 Uhr, Märchenvorstellung für Kinder im Goldenen Stern: Schneeweißchen und Rosenrot. 20 Pfg. Auch die für Karfreitag gelösten Karten haben Gültigkeit. Genossen, schickt alle eure Kinder. — Die Wahlhelfer und alle arbeitsfreudigen Genossen, ebenso schreibgewandte Genossen zum Abschreiben der Wählerlisten wollen sich sofort beim Vorsitzenden melden (siehe Aushang an der Fichte-Ecke).

Pegau. Montag, den 30. April, 20 Uhr im großen Volkshaus, Saale, Filmvortrag: Dein Schicksal. Dazu: Wohlfahrtsfilm. Alle Genossen, Genossinnen und Bekannte sind eingeladen.

Deich-Gauhl. Maifeier. Abmarsch zur Maifeier 13 Uhr vom Alten Gasthof. Die Genossen von Deich haben sich ebenfalls mit am Alten Gasthof zu stellen. Bringt eure Frauen und Kinder mit. Für die Kleinen Kinder fährt ein Wagen mit.

Indentisch. Heute Sonnabend, 20 Uhr, im Kasino, Vortrag des Gen. Brenz über: Klassenkampf und Demokratie. Mittig. Sonntag, 10 Uhr, Demonstration. Treffpunkt bei Deubel. Um reifliche Beteiligung ersucht der Vorstand.

Anfälle in Leipzig

Am Donnerstagmorgen, in der 13. Stunde, wurde von einem Automobil in der Kollgartenstraße ein achtjähriger Knabe Wolfgang H. angefahren und zu Boden geschleudert. Der Junge wollte noch vor dem Herannahen des Autos über die Straße laufen, blieb aber plötzlich stehen, da er von einem zweiten Jungen gerufen wurde. Der Verletzte wurde von dem gleichen Auto zum Arzt und dann zur elterlichen Wohnung gebracht. Er erlitt bei dem Sturz eine schwere Gesichtverletzung. Den Chausseur trifft kein Verbrechen, was durch Zeugen festgestellt wurde.

Am Donnerstag, in der 17. Stunde, stießen an der Ecke der Egel- und Salomonstraße ein Motorradfahrer und ein Personenauto zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer Ernst H. vom Kabe geschleudert und zog sich eine schwere Kopf- und Armverletzung zu, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Nach Zeugenaussagen liegt die Schuld an H. selbst, da er zu spät verfuhr, abzustopfen.

Zur Betämpfung der Ratten. Das städtische Gesundheitsamt teilt mit: Nach § 5 der Gemeindepolizeiverordnung über die Betämpfung der Ratten usw. vom 14. März 1928 sind die Wägen- und Abfallgruben (einschließlich der Stallabwässergruben) stets rechtzeitig — also vor der Ueberfüllung — zu entleeren. Es ist verboten, Mist, Küchenabfälle, Stallmünger oder sonstigen Unrat auf den Grubenabdeckungen oder an sonstigen Stellen in den Höfen, Gärten oder Kellern frei zu lagern. Nach § 9 der genannten Verordnung muß nunmehr bei Grubenüberfüllungen — besonders bei überfüllten Müngengruben — gegen die Hauseigentümer oder deren Beauftragte im Verwaltungsstrafwege, also durch sofortigen Erlass von Strafverfügungen, eingeschritten werden.

„Das schöne Thüringen“. Die Ausstellung des Verkehrsvereins im Ringmehlhäus am Alten Theater, erfreut sich eines von Tag zu Tag wachsenden Zuspruchs. Die Ausstellung ist täglich von 10—19 Uhr, Sonntags von 10—17 Uhr geöffnet.

AVJ. Das Arbeiterkammerorchester führt am Sonntag, dem 29. April, vormittags 11 Uhr im Alten Theater zwei Opern auf, und zwar: „La serva padrona“ und „Der getreue Musikmeister“ von Pergolesi. Rauschhafte Leipziger Künstler wirken dabei mit. Im Arbeiter-Kammerorchester haben sich treibende musikalisch veranlagte Arbeiter zusammengedrängt und musizieren mit aller Liebe unter ihrem unbezahlten Dirigenten, unserem Freunde Barnet Licht. Laßt unsere Freunde nicht im Stich. An der Theaterkasse erhaltet ihr noch Karten für 2 Mark und für 75 Pfg.

Straßenpflanzung. Ab 2. Mai 1928 wird die Kiebelstraße zwischen dem Täubchenweg und der Brücke über die Eisenburger Bahn für allen Fahrverkehr in der Richtung vom Täubchenweg nach der Brücke während der etwa 14 Tage dauernden Gleis-erneuerung gesperrt. Der Straßenbahnverkehr wird nach beiden Richtungen aufrechterhalten.

Arbeiter-Kammerorchester. Für die Aufführung der Oper „La Serva padrona“ und „Der getreue Musikmeister“ am Sonntag, dem 29. April, 10.30 Uhr, im Alten Theater, sind noch Karten zu 2 Mk. und zu 75 Pfg. zu haben.

Der Leonorenhügel. Der Rat hat beschlossen, den Hügel im König-Albert-Park, nördlich des Teiches in der König-Albert-Allee, Leonorenhügel nach Ludwig van Beethovens 1803 entstandenen Oper „Leonore“ (später „Fidelio“ genannt) zu nennen. Die Bezeichnung tritt sofort in Kraft.

Wichtige Kundgebung. Im Flughafen Halle-Leipzig bei Schleuditz werden bis auf weiteres jeden Sonntag ab 14.30 Uhr Kundgebungen zum Ausnahmepreis von 5 Mk. veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, 2. Mai, 18 bis 18.30 Uhr, im Mitteldeutschen Rundfunk Leipzig ein

Jugend, heraus zum 1. Mai

Wir sammeln uns Dienstag, 12.30 Uhr, in der Bundeschule, Fichtestraße. Dort kurze Feiern. Dann gehen wir geschlossen zum Maifestplatz. Jeder muß eine Maikarte haben. Preis 15 Pfennig für die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen. Werbt und werbt!

Bringt die roten Fahnen mit!

Kartell der Jugend



Die Jugend kommt auf das Land!

Am 29. April wird aus allen Stadtteilen Leipzigs die sozialistische Jugend aufs Land krömen. An die Landbevölkerung ergeht der Ruf: Empfangt diese Jugend freundlich! Auf dem Marktplatz, am Dorfsteig oder im Zentrum der Orte wird die Jugend eine kleine Aufführung bieten. Was will diese Jugend von der ländlichen Bevölkerung? Zunächst ihre Aufmerksamkeit. Darüber hinaus will sie den Männern und Frauen zeigen, was sie über die Wahlen zum Reichstag denkt. Viele Eltern werden sich fragen, was die Jugend mit den Wahlen zu tun habe? Die Jugend wird die Antwort darauf geben! Junge Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen mahnen: Denkt an uns bei der Wahl. Mahnen jede Mutter, jeden Vater: Denkt an eure Kinder. Nichts hätte der Reichstag für die Jugend übrig, als Verbote. So kommt die Jugend zu dem Mahnruf: Denkt an uns, wählt sozialdemokratisch. In diesem Sinne sollt ihr die Jugend empfangen.

Gibt acht auf den Einmarsch der Jugend am Sonntag, dem 29. April 1928!

Wechsel im Schulumt

Wie bekannt wird, schied der bisherige Dezernent für Schulfragen in der Amtshauptmannschaft, Regierungsrat Dr. Uhle, mit dem 1. Mai 1928 aus dem Verband der Amtshauptmannschaft Leipzig aus, um eine neue Dienststellung im Ministerium des Innern in Dresden anzunehmen. Dr. Uhle ist in seiner Eigenschaft als juristisches Mitglied des Bezirkschulamts Leipzig II viel mit den Schulbezirken in Berührung getreten. Seine Tätigkeit galt immer dem Wohl der Schule. Die Schulbezirke sowohl, als auch die Lehrerschaft bedauern sein Scheiden aufrichtig und können nur hoffen, daß sein Nachfolger, über dessen Person bis zur Stunde noch nichts zu erfahren war, im Sinne Dr. Uhles und mit der gleichen Liebe zur Schule weiterarbeitet.

Bezirksmaifeier im äußeren Süden. Abmarschzeiten der Ortsgruppen: Deich-Gauhl: 13 Uhr vom Alten Gasthof. Föbiger-Grödel: 12.30 Uhr von der Ecke. Gashwih: 13 Uhr vom Roten Hirsch. Großhädlein: 13 Uhr vom Roten Hirsch. Großdeuben: 12.30 Uhr von der Guten Quelle. Erdborn-Crostewitz: 13 Uhr vom Konsum. Markfleeberg: 13.30 Uhr vom Turnerheim. Die Abmarschzeiten werden genau eingehalten, damit alle Teilnehmer pünktlich 14 Uhr im Turnerheim Markfleeberg eingetroffen sind.

Quasowitz. Alle Parteimitglieder beteiligen sich am 1. Mai an der Demonstration in Leipzig. Abends besuchen wir die Feiern des Ortsvereins Stahmeln. Alle müssen erscheinen. — Unsere nächste-Mitgliederverammlung findet Dienstag, den 15. Mai, statt.

Böhlig-Ehrenberg. Die Wahrheit über das Ortskartell. Die den „Kommunisten eigne „Wahrheitsliebe“ schaut wieder einmal recht deutlich aus dem in der SWJ vom 18. April 1928 veröffentlichten Artikel, betitelt „Aus einem Arbeiter-Ortskartell“, heraus. Es ist deshalb angebracht, einmal sachlich die Dinge so darzustellen, wie sie in Wirklichkeit waren und heute sind. Nach der Spaltung der KPD trat die kommunistische Ortsgruppe und die der Freidenker — letztere zeigte schon damals eine recht bedenkliche Zusammenziehung — dem bestehenden Ortskartell bei. Da sich zu jener Zeit beide Gruppen im Kartell nicht durchsetzen konnten, legten sich ihre Führer etwas Reserve auf. Das war aber nur die Ruhe vor dem Sturm. Nach und nach traten dem Kartell weitere Vereine und Gruppchen bei, die ausschließlich im Restaurier Fahrwasser legelten oder deren Vorstandsposten von Kommunisten besetzt wurden. Erregte Auseinandersetzungen gab es schon bei Behandlung des Aufnahmegerichtes des Meierschuhverbandes, Ortsgruppe Böhlig-Ehrenberg, der nach seinem Statut politisch neutral

Vortrag über den diesjährigen deutschen Sommerluftverkehr gehalten wird.

Leipziger Universitätswoche. Der Arbeitsausschuß der Leipziger Universitätswoche teilt mit: Rektor und Senat der Universität Leipzig haben beschlossen, wie im Jahre 1927, so auch jetzt wieder eine Universitätswoche zu veranstalten, die vor allem für ausländische Studierende, aber auch für inländische Gäste gelten soll. In der Zeit vom 17. bis 21. Juni werden 29 Einzelvorträge und 6 Arbeitsgemeinschaften stattfinden, außerdem Besichtigungen von Museen, industriellen Anlagen usw. sowie Kunst- und kulturgeschichtliche Ausflüge in die weitere Umgebung Leipzigs. — Der Preis für Teilnehmerkarten, die zum Besuch aller Vorträge und Arbeitsgemeinschaften berechtigen, beträgt 10 Mark, für Einzelkarten 1 Mark. — Nähere Auskünfte erteilt der Arbeitsausschuß der Leipziger Universitätswoche, Leipzig, Ritterstraße 14, II.

Grundstückverkäufe in Leipzig. Das städtische Stuetamt teilt mit: Im Monat März 1928 wurden 48 bebaut und 22 unbebaute Grundstücke verkauft. Die Kaufsumme der bebauten Grundstücke betrug insgesamt 3.580.192,79 Mark, diejenige der unbebauten 1.583.343 Mark. Außerdem wurden 67 Verträge wegen Bestellung eines Erbbaurechts vorgelegt.

Fleischverkauf an den Freibänken. Montag, den 30. April, an beiden Freibänken freier Verkauf.

Wochenplan

Neues Theater. Sonntag, 19.30 Uhr: Der Freischütz; Montag, 19 Uhr: Wenn ich König wär; Dienstag, 19 Uhr: Lohengrin; Mittwoch, 19.30 Uhr: Frühlings Erwachen; Donnerstag, 20 Uhr: Der Peterlaffen, Tragödie, Bahn in der Bar; Freitag, 19.30 Uhr: Frühlings Erwachen; Sonnabend, 19.30 Uhr: Samson und Dalila; Sonntag, 19.30 Uhr: Die Bohème.

Altes Theater. Sonntag, 18 Uhr: Müllers; 20 Uhr: Kleine Komödie; Montag, 20 Uhr: Gelpenfer; Dienstag, 20 Uhr: Die Kameliendame; Mittwoch, 20 Uhr: Gelpenfer; Donnerstag, 20 Uhr: Gelpenfer; Freitag, 20 Uhr: Charleys Tante; Sonnabend, 20 Uhr: Charleys Tante; Sonntag, 20 Uhr: Charleys Tante.

Leipziger Schauspielschau. Sonntag, 15.30 Uhr: Zuhilfenahme; 19.30 Uhr: Wallensteins Tod; Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, 20 Uhr: Hofespasmus; Sonntag, 15 Uhr: Wallensteins Tod; 20 Uhr: Hofespasmus.

Neues Operntheater. Sonnabend, 19.30 Uhr: Die Gardsfürstin; Montag bis Donnerstag, 20 Uhr: Die Gardsfürstin; Sonnabend 20 Uhr: Die Gardsfürstin; Sonntag, 19.30 Uhr: Die Gardsfürstin; Sonntag, 15.30 Uhr Die Gardsfürstin.

sein will. Die Kommunisten waren deshalb für die Aufnahme, weil die Leitung dieser Ortsgruppe in kommunistischen Händen lag und somit wieder eine Möglichkeit geschaffen war, den Einfluß der KPD im Ortskartell zu stärken. Die Märzgesellenfeier 1927 lieferte einen weiteren Beweis, wie ernst es den Kommunisten um die Einheitsfront zu tun ist. Nach dem Kartellbeschluss sollten sich alle angeschlossenen Vereine an der Märzgesellenfeier beteiligen, Rot Front und Reichsbanner nicht uniformiert. Was geschah nun? Rot Front marschierte samt seiner Martinskapelle, ficher aus Rotnameründen, eine Stunde vor angelegter Feiern nach dem Friedhof und legte dort selbst einen Kranz nieder. Herr Bemann, der Mitglied von Böhlig, mimte darob Entrüstung, obwohl er von diesem Extrazug seiner Freunde sehr genau unterrichtet war. Als weiteres Beweisstück für „Ehrlichkeit“ der hiesigen Kommunisten sei auf eine der Jugendweihen hingewiesen, die vor Jahren zu einer Zeit kurz vor den Wahlen stattfand. Obwohl Jugendweihen nicht zur Aufgabe eines Ortskartells gehören, sondern Angelegenheit der freigeistigen Verbände sind, wußte die dort gehaltene Rede und sonstige Aufmachung nach dem Kartellbeschluss für die KPD.

Wie ernst es den „Einheitsfrontlern“ mit der gemeinsamen Maifeier ist, darüber ist sich doch jeder denkende Arbeiter an den von kommunistischer Seite geleiteten Beispielen klar. Wochenslang vorher werden schon von den Kommunisten, um sich den finanziellen Erfolg zu sichern, Plakette verkauft; viel später dann schreit man nach der gemeinsamen Maiveranstaltung. Schließlich geschah die Kommunisten in dem eingangs erwähnten Artikel aber selbst ein, daß nur sie Veranstalter und Macher der Maifeier in Böhlig-Ehrenberg sein wollen; denn der letzte Satz des inkriminierten Artikels in der SWJ lautet: Veranstalter sind die kommunistische Partei und die mit ihr verbundenen Organisationen. Aber auch im Arbeiter-Turn- und Sportverein werden sich bald die Freischüler der kommunistischen Taten zeigen. Die „besondere Nummer der Turnee“, die in dem fraglichen Artikel angeführt wurde, läßt sich erkreuzerweise eben nicht die Parolen der Moskauer aufzwingen, trotzdem er den Wahlspruch „Wißt du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“ am eigenen Leibe spüren mußte. In der Tat hat dieser Genosse den hiesigen Arbeiter-Turn- und Sportverein als Vorsitzender geleitet und seinen Posten stets gewissenhaft ausgeführt. Doch weil er ein Sozi ist, wurde ihm ein weiteres geistliches Arbeiten durch kommunistische Schreier unmöglich gemacht. Eins sei noch angeführt. Bei größeren Veranstaltungen auf dem Turnplatz konnte man schon öfters bemerken, daß Waren von hiesigen reaktionären Händlern besogen wurden. Nun, ihr Herren Kommunisten, wo bleibt die Solidarität für unsere Konsumgenossenschaft? Die Gelder legt man dabeist sicher und streicht die Zinsen ein, doch die Waren entnimmt man bei dem sonst so verhassten Vorkapital.

Dies alles sollen nur einige Kostproben sein, wir können natürlich noch mit viel mehr dienen. Unsere Zeit ist uns dazu aber zu kostbar. Lassen wir den Dingen ihren Lauf. Eins sollten sich Bemann und seine Getreuen noch vor Augen halten: Die Geister, die sie rufen, werden sie nicht wieder los. Den Mitgliedern der KPD und den mit uns Sympathisierenden rufen wir zu: Rüstet zur Maifeier der KPD und Gewerkschaften. Zeit und Treffpunkt für Böhlig-Ehrenberg wird noch bekanntgegeben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Oiga Desmond kommt! Wer kennt Oiga Desmond und ihre Kunst nicht? Oiga Desmond, die Bahnbrecherin der modernen Tanzkunst! Als sie vor 10 Jahren zum ersten Male vor die Öffentlichkeit trat, da wirkte ihr Erscheinen revolutionär auf künstlerischem und ethischem Gebiet. Der Erfolg war ein ungeheurer. Aus dem Kreis der Tanzschaffungen Oiga Desmonds nur einige geübte Blüten: „Barcarole“ aus Hoffmanns Erzählungen, „Nocturne“ von Chopin, „Kosen aus dem Süden-Balser“ von Strauß, Aufforderung zum Tanz von Weber u. a. m. Die Kunst Oiga Desmonds ist nur dem höchsten Kunstniveau anzugleichen und sie wirt auf den kunstverkönnigen Zuschauer nur als ästhetische Wirt eines lebenden Körpers. Von dieser Seite soll daher auch ihr eigenes Zitat bewertet werden: Mein Tanz soll ein Gottesdienst der Schönheit sein, ein Kultus der Kunst.

Doch erleben Sie selbst einen Abend Tanz, Kunst und Schönheit im „Nachhaller“. Im übrigen sei auf das Interat in vorliegender Nummer verwiesen.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI'S Fleischbrühe



Gasfernversorgung und Kohlenpreise

Die Gasfernversorgungspläne der A.G. für Kohleverwertung, die auf eine weitgehende Ausschaltung der kommunalen Gasversorgung abzielen, und die zu ihrer Stützung aufgestellten Behauptungen haben ausgiebiger sachmännlicher Kritik nicht standhalten können. Sie finden aber immer wieder neue Verteidiger, diesmal in Gestalt des Vorstandsmitglieds der A.G. für Kohleverwertung, Bergassessor Dr. Baum. Da die Ausführungen des Herrn Baum in der Presse wiedergegeben wurden, müssen diese im Interesse der Sache unbedingt richtiggestellt werden:

Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht das sogenannte Sortenproblem. Dieses Problem soll in den Abfahrschwierigkeiten für die bei der Kohlenförderung anfallenden Feinkohlen bestehen. Selbst in den Veröffentlichungen der Kohleverwertungs-A.G. und ihr nachstehenden Kreisen widersprechen sich die Ziffern der Feinkohlenmengen. Man hofft, durch gesteigerte Verfeinerung der Feinkohlen das Sortenproblem zu lösen. Bekanntlich wird in Frankreich die Feinkohlen des Sortenproblems, wenigstens für die letzte Zeit, überhaupt bestritten. Selbst wenn man sämtliche Koksöfen, soweit es noch nicht geschehen ist, durch Verbundöfen ersetzen würde, könnten in den Generatoren dieser Verbundöfen kaum 3 Millionen Tonnen Koks zur Beheizung der Öfen verwertet werden. Diese Koksmenge würde einer Mehrmenge des Feinkohlenumsatzes von höchstens 4 Millionen Tonnen entsprechen. Diese Kohlenmenge bildet aber nur einen Bruchteil der angeblich schwer abzulebenden Feinkohlen. Geht man auf der anderen Seite von 2 Milliarden Kubikmeter Gas aus, die die Ruhr in den Gaswerken durch Ferngaslieferung abgeben will, so ergibt sich, daß für 5 Millionen Tonnen der bis jetzt an die Gaswerke jährlich für diese Gasproduktion gelieferten Koks neue Abgabegebiete geschaffen werden müssen. Es entsteht somit sogar ein neues Kohlenproblem.

Der immer wiederkehrenden Behauptung, daß die Ruhr über 9,5 Milliarden Kubikmeter Gas verfügt, muß nachdrücklich entgegengetreten werden. Es werden hier die erzeugten und die abgabefähigen Gas mengen verwechselt. Ebenso wie es zunächst nebenächlich erscheint, wieviel Koks auf den Gaswerken erzeugt wird, ist auch die im Koksöfen erzeugte Gasmenge für das Gasproblem nicht von besonderer Bedeutung. Genau wie bei den Gaswerken nur der sogenannte verkaufsfähige Koks in Erscheinung tritt, kommt es im Koksereisatz nur darauf an, welche Mengen Gas abgabefähig sind. Mit geringen Ausnahmen werden die sämtlichen Koksöfen des Ruhrgebietes mit Eigen gas beheizt. Es ist zu beachten, daß der notwendige Gasverbrauch der Koksöfen mindestens die Hälfte der Gasergiebigkeit der Koksöfen beträgt. Wenn für die Erzeugung von 9,5 Milliarden Kubikmeter Gas rund 6 Milliarden Kubikmeter unumgänglich in den heutigen Koksöfen verbraucht werden müssen, so kann (unter Berücksichtigung von Verlusten) höchstens von einer Erzeugung von 4 Milliarden Kubikmeter Gas gesprochen werden, die zum großen Teile schon jetzt in Hilfsbetrieben der Kohlenindustrie rentabel verwertet werden. Aber somit können auch diese Mengen nicht ohne weiteres für andere Zwecke abgegeben werden; es gehören hierzu Umstellungen am bisherigen Verbrauchsort, bzw. umfangreiche Umbauten an den Koksöfen selbst. Für den Ersatz dieser 4 Milliarden Kubikmeter Gas macht sich eine vierfache Menge, also rund 16 Milliarden Kubikmeter Schwachgas erforderlich. Die für die Erzeugung dieser Schwachgas mengen benötigten Generatoren mit Nebenanlagen würden einen Kostenaufwand von mindestens 200 Millionen Mark verursachen. Es kommt noch hinzu, daß viele Koksereisachleute die Umstellung ihrer Öfen auf Schwachgasbeheizung aus dem Grunde ablehnen, weil die Herstellung der gleichen Wärmemengen Schwachgas kostspieliger erscheint, als die Vergärung der Kohleverwertungs-A.G. für das an sie gelieferte Koksferengas (Gegenwert von 0,8 Kilogramm des Jahresdurchschnittserlöses für Feinkohle I-IV) beträgt.

Herr Baum meint, es wäre eine Entstellung, wenn verbreitet würde, daß die Kohleverwertungs-A.G. allein auf der Basis des Ruhrgebietes ihre Ferngaspläne durchzuführen beabsichtigt, und betont, daß schon in der ersten Verkaufsberatung die Zusammenarbeit der Stein- und Braunkohlengruben festgestellt wurde. Nun scheint aber die Entstellung doch auf der anderen Seite zu liegen. Ganz abgesehen davon, daß es in der bekannten Reichskohlenratsitzung eines Vorstoßes der Braunkohlengrubenindustrie bedurfte, um diese von der Ruhr nicht ausschalten zu lassen, muß darauf hingewiesen werden, daß die „Gesellschaft zur Förderung der Braunkohlengrubenindustrie“ in ihrer im Oktober 1927 erschienenen Denkschrift auf Seite 11 hierzu wörtlich folgendes sagt: „Die Pläne (der Ruhrindustrie) tragen der im Gange befindlichen Entwicklung der Braunkohlengrubenindustrie nicht Rechnung.“

Am den Eindruck zu erwecken, daß Städte mit Ferngasbezug allgemein einen größeren Gasverbrauch pro Kopf der Bevölkerung aufweisen als solche mit Eigen gaserzeugung, greift Herr Baum ohne Angabe der statistischen Quelle willkürlich drei Städte heraus und bezieht dann noch weitere Fehler. Er gibt den Gasverbrauch in Solingen, Remscheid und Barmen mit 252, 246 und 214 Kubikmeter pro Kopf der Bevölkerung an, während nach den einzig maßgebenden offiziellen statistischen Zusammenstellungen des Deutschen Vereines von Gas- und Wasserfachmännern sich für diese drei Städte ganz andere Zahlen ergeben, und zwar der Reihe nach: 168, 179 und 183 Kubikmeter. Abgesehen von diesem Fehler ist darauf hinzuweisen, daß nach der gleichen statistischen Quelle sich für eine Reihe von Städten mit Eigen gaserzeugung folgende Kopfverbrauchs ziffern ergeben:

Frankfurt a. M.	mit	152	Kubikmeter
Eberfeld	„	142	„
Mainz	„	162	„
Worms	„	167	„
Wetzlar	„	136	„
Landau	„	155	„

folglich keine besonderen Unterschiede. Verfolgt man diese Statistik weiter, so stellt man für Orte mit einem seit Jahren bestehenden Ferngasbezug noch niedrigere Kopfverbrauchs ziffern fest, so z. B. in:

Hamm	88	Kubikmeter
Essen	80	„
Bochum	91	„
Herne	61	„
Mühlheim	77	„
Münster	91	„

Man sieht hieraus, daß auf den Posten „Ferngasbezug“ keineswegs eine Verbrauchssteigerung gebucht werden kann. Wenn also einige Städte einen höheren Gasverbrauch gegenüber dem Durchschnitt aufweisen, so kann dieses nur auf solche in diesen Orten vertretenen Industriezweige zurückzuführen sein, für die ihrem Charakter nach ein Bezug von Gas geeignet erscheint. Würde man in diesen Orten den Industrieverbrauch in Abzug bringen, so ergäben sich auch andere Kopfverbrauchs ziffern.

Weiter wird behauptet, daß 1150 Gaswerke (von den 1200 in Deutschland bestehenden) Zwergebetriebe mit unter 10 Millionen Kubikmeter (übrigens ein rein willkürlicher Grenzwert) Jahresproduktion sind und daher stillzuliegen wären. Demgegenüber muß betont werden, daß in der Gasindustrie, im Gegensatz zu den vielen anderen industriellen Unternehmungen, die Größe des Wertes in bezug auf die Gasleistung keineswegs eine ausschlaggebende Rolle spielt, was viele Betriebsergebnisse bestätigen. Auch unter Berücksichtigung des Kapitaldienstes sind Fälle nicht selten, wo infolge überlegener Betriebsführung in kleineren Werken billigeres Gas erzeugt wird, als in größeren Anlagen. Für viele solcher Gaswerke ergeben sich mit Rücksicht auf ihre Entfernung und die Größe ihrer Gasabgabe Rohrleitungslängen, die für ferngeleitetes Gas Werte bedeutend über den Selbstzeugungskosten bewirken. Wenn also die Ruhr von der „Versorgung des flachen Landes“ dem „Erschließen neuer Gebiete“ und von der „Verbilligung des Gases beim Fernbezug von kleineren Werken“ spricht, so sind das alles nur allgemeine und unbewiesene Redewendungen. In Wirklichkeit bezweckt die Ruhr nur den Anschluß von Großstädten mit sehr großem und geicherem Gasverbrauch. Allein im Ruhrkohlenrevier, unmittelbar in der Nähe der Zechen, also im Mittelpunkt der Tätigkeit der Kohleverwertungs-A.G. befinden sich über 40 Orte, darunter mehrere mit über 10 000 Einwohnern, die bis heute überhaupt noch nicht mit Gas versorgt sind und an denen die Ruhr den besten Beweis für ihren angeblichen Willen, „unererschlossene Gebiete mit Gas zu versorgen“, erbringen könnte, wenn es ihr mit ihren Behauptungen ernst wäre.

Es vergeht kaum ein Monat, daß von der Ruhr nicht neue Schlagworte ausgegeben werden. Neben Versorgung des flachen Landes, Koks gas schere, Erschließen neuer Gebiete, usw. wurde in der letzten Zeit das „Industriegas“ besonders geprägt. Auch Herr Baum stellt die Sache so dar, daß die deutsche Industrie ohne Ferngas nun auf einmal zu Grunde gehen würde.

Der Vorstoß, „einmal den wahren kaufmännisch berechneten Gesteuerungswert städtischen selbst erzeugten Gases durch eine Enquete-Kommission feststellen zu lassen“, ist gewiß beachtlich. Was städtisches Gas kostet und wie sich seine Kostenermittlung durchführen läßt, weiß man zu genau aus den vielen Veröffentlichungen der kommunalen Betriebe, die ihre Zahlen nicht verheimlichen. Dagegen konnte man von der Koksereisachleute bis jetzt noch keine Zahlen über den Wert des Koksferengases erhalten. Es scheint deshalb viel wichtiger, durch eine neutrale Kommission die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zechen und deren Bilanz zu prüfen, um endlich einmal einwandfrei feststellen zu können, ob und in welchem Maße das aufgerollte Problem tatsächlich von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist.

Nimmt man nun die Behauptungen der Kohleverwertungs-A.G. unter die Lupe, so ergibt sich, daß hierdie vieles nicht stimmt. Die Tatsache, daß im Industriegebiet noch Gasfackeln zu sehen sind, ist nur ein Beweis dafür, daß die Koksereisachleute nicht genügend für Speichermöglichkeiten des Gases sorgen oder das Gas an Ort und Stelle nicht so wertvoll ist, daß es gewaltige Ausgaben für Gaspeicher vertragen könnte. Auf alle Fälle scheint aber der Wert des heute erzeugten Koksferengases in keinem Verhältnis zu dem von der Ruhr hierfür geforderten Preis zu stehen. Für das ganze, mit einem großen Energie- und Kostenaufwand ausgezogene Problem, scheinen wohl andere Momente maßgebend zu sein.

Auf der anderen Seite scheint die Ruhr den Kapitalaufwand für die gewaltigen Neubauten bei der Ermittlung der Gesteuerungskosten nicht in Betracht zu ziehen. Allein in neuen Koksereisachbauten mit dazugehörigen Nebenanlagen investiert die Ruhrkohlenindustrie heute über 200 Millionen Mark. Außerdem plant sie weitere 200 Millionen Mark für die Erstellung von Schwachgasanlagen zur Beheizung der Koksöfen auszugeben, um weiteres Gas freizumachen. Ferner müssen 200 bis 300 Millionen Mark für Rohrleitungen aufgewendet werden, wobei übrigens auf der anderen Seite rund 200 bis 300 Millionen Mark brach gelegt werden, die zur Zeit in Gaswerken investiert sind. Solche gewaltige Ausgaben werden nur durch die angeführte Erhöhung der Kohlenpreise gedeckt und also letzten Endes der Allgemeinheit aufgebürdet. Würde man die Kostenermittlung für Koksferengas unter Berücksichtigung der Verzinsung des oben erwähnten Kapitalaufwandes vornehmen, so käme man bei Ruhrferngas zu Preisen, die weit über den Gesteuerungskosten des von Gaswerken eigenerzeug-

ten Gases liegen. Die Ruhr geht aber anders vor. Wie aus verschiedenen Gesellschaftsberichten, z. B. Harpener Bergbau u. a. hervorgeht, werden die neuerbauten Koksereisachanlagen über das Reparatur- und Erneuerungskonto vorher abgeschrieben, wodurch dann eine angeblich schlechte Rentabilität der Zechenbetriebe vorgezeichnet werden kann, die dann als Anlaß zur Verweigerung von Kohnerhöhungen und zur Forderung von Kohlenpreiserhöhungen benutzt wird. Auf diese Weise bringt die Allgemeinheit durch erhöhte Kohlenpreise nicht allein die Neubauskosten des Kohlenbergbaues auf, sondern ermöglicht diesem gleichzeitig die angeschlossene Großindustrie mit billigem Gas auf Kosten des gesamten deutschen Volkes zu versorgen.

Rundfunkprogramm Leipzig

Sonntag, den 29. April.

- 8,30-9,00 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Mattheikirche. Organist: Max Felt.
- 9,00 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Dora Schmidt-Rudolph (Gesang), A. Weigner (Bratsche), Heinz Schmidt (Klarinette). Am Willkür: Friedbert Sammler.
- 11,15 Uhr: Anlässlich der Tagung des Ausschusses zur Einführung der Normen in die Praxis. Uebertragung des Vortrags von Dr.-Ing. Strickmann: „Verteilung und Normung“ aus der Stadthalle in Magdeburg.
- 12,00-12,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Sportredakteur Felix Habicht, Halle a. d. S.: „Die Geschichte und die Entwicklung des Arbeitssports“.
- 12,30-13,00 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Vortragsreihe: „Die Grundlagen des internationalen Wirtschaftsverkehrs“. 2. Vortrag. Dr. R. R. Behm: „Die allgemeinen Voraussetzungen des geregelten Ablaufs internationaler Wirtschaftsbeziehungen“.
- 13,00-14,00 Uhr: Musikalische Stunde. Aus Schuberts Schaffen.
- 14,30 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen.
- 15,15-15,30 Uhr: Sprachsaal des Deutschen Sprachvereins.
- 15,30 Uhr: Uebertragung des Deutschen Fußball-Futsal-Endspiels aus Breslau.
- 18,00-18,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Vortragsreihe: „Das Erdklima im Wandel der Zeiten“. 2. Vortrag. Prof. Dr. Ludwig Weidmann: „Die Zeit der mitteleuropäischen Kohlenbildung“.
- 18,30-19,00 Uhr: Hans-Bredow-Schule. Vortragsreihe: „Die vorantikerischen Sterne“. 6. Vortrag. Dr. Karl Schiller: „Die Verfinsternungssterne“.
- 19,00 Uhr: Sonder-Sportfunk.
- 19,30 Uhr: Solistkonzert.
- 21,15-24,00 Uhr: Militärkonzert. Ausgeführt von der Kapelle des 3. Batl. 10. Inf.-Reg. Leitung: Musikmeister Hermann Schmidt.
- 24,00-24,15 Uhr: Sportfunk.

Montag, den 30. April.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterbericht und -Vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstands meldungen.
- 12,00 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vor-A.G., Berlin.
- 12,55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen.
- 13,15 Uhr: Presse- und Briefbericht.
- 16,00-16,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studientrat Friedel und Lektor Mann: Englisch. (Kulturkundlich-literarische Stunde.)
- 16,30-17,50 Uhr: Schrammelkonzert. Dazwischen 17,15 Uhr: Werbevortrag vom Sieblungs bureau „Schloß Wöckern“, Leipzig, Buchdruckstr. 43: „Der Weg zum Eigenheim“.
- 18,00-18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
- 18,00-18,30 Uhr: Maschinenbauhuloberehrer Hans Bornemann: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister: Elektrotechnik.
- 18,30-18,55 Uhr: Studientrat Friedel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
- 19,00-19,30 Uhr: Photographischer Lehrgang für Amateure II: Dipl.-Optiker Gerhard Bohr-Dresden: „Die Regeln der Aufnahme“.
- 19,30-20,00 Uhr: Vortragsreihe: „Aus der Biologie der Tiere.“ 1. Vortrag. Prof. Dr. Friedrich Hempelmann: „Die Stellung des Tieres in der Natur.“
- 20,00 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
- 20,15 Uhr: Chansons von Bela Laszlo, vorgelesen von Ann von Kehler. Am Fingel: Der Komponist. 1. a) Eine Schuberliade; b) das Bankerl in Rodaun; c) Der Brandner-Toni; d) Ich bin die nicht vorgelesen. 2. a) Das Erntelied; b) In der Nacht; c) Das arme Mädel; d) Der arme Zeiffa. 3. a) Von der Liebe; b) Methode; c) Der Schalltisch; d) Der Latzenzaun.
- 21,15 Uhr: Volkstümliche Orchestermusik. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. F. K. Duxte.
- 22,30-24,00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Uebertragung aus dem Weinrestaurant Horst Kohl, Erfurt.

Funkteilnehmer!

In Ihrem eigenen Interesse kaufen Sie in jedem Fachgeschäft prinzipiell als erste Röhre unsere **TEKADE-VT 128** und als letzte oder Lautsprecher-Röhre unsere **TEKADE-VT 129** Unglaubliche Empfangverbesserung und Reinheit gewährleistet! Radio. Miete und Teilzahlung billigst. Ingenieur **Hugo Schmidt**, Weststr. 53. (Ecke Platzw. Str.) T. 23860

Sport im Tack-Schuh

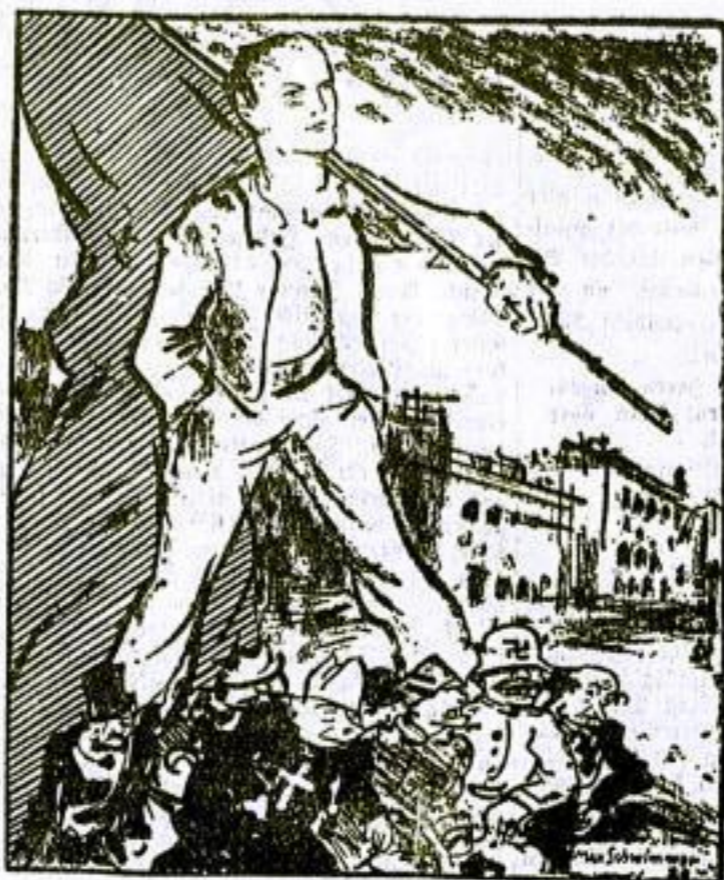


Leichte Segeltuch-Turnschuhe mit Chromleder-Sohle in schwarz und weiß	Weiß Segeltuch mit Gummisohle, z. Schnüren	Weiß Leinen mit weißem Gummibezug und weißen Gummisohle	Sandalen, braun Rindled. besond. dauerhaft
43/46 1.85 36 42 1.50 1.10	Herrn 39/46 6.50 5.50	5.50 36/42 4	7.90, 36/42 6.90, 31/35 5.90, 27/30 4.90 4.40
31/35 1.25 ... 25/30 1	Damen 36/42 5		25/26 4
Turnschuhe, braun Segeltuch mit Gummisohlen und Gummibezug <th>Weiß Segeltuch mit Chromsohl., weiß genäht</th> <th>Weiß Leinen mit Gummibezug, 43/46 7.50</th> <th>Sandalen, braun Rindled. zweif., weiß genäht, beste Qual.</th>	Weiß Segeltuch mit Chromsohl., weiß genäht	Weiß Leinen mit Gummibezug, 43/46 7.50	Sandalen, braun Rindled. zweif., weiß genäht, beste Qual.
36/42 3.20 31/35 2.90 2.20	Herr. 39/46 6.90, 5.90	5.50 25/30 4	43/47 9.50, 36/42 7.90, 31/35 6.90, 27/30 5.90, 25/26 4.90
27/30 2.60 ... 25/26 2	Damen ... 36/42 5		4.90
Ferner noch eine reichhaltige Auswahl in den verschiedensten Ausführungen			
		Spangenschuhe mit Gummisohlen	Pür die Kleinen:
		36/42 6.50 6.00 4	Sandalen, braun 25/26 4.40, 21/22 3.80
		Farb. D. Lein.-Spangenschuhe mit Gummisohlen	Sandalen, b au. rot
			25/26 5.20, 21/22 4.50



Verkaufsstelle
A.G. Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.
Burq Leipzig, Marktstr. 16/18
b.H. Fernspr. 1976





Maifeier 1928

Stellplätze und Zeiten:

Bezirk Westen

Reußsch, Schwarzer Jäger 13.15 Uhr
Kleinghöcher, Terrasse 13.30 Uhr
Wlagw.-Wind.-Schleuß, Felsenkeller 13.45 Uhr

Bezirk Norden

Springerstraße 13.45 Uhr

Bezirk Osten

Schönefeld, Bauhner Straße 13.45 Uhr
Innerer Osten, Volkmarst. Markt 14.30 Uhr

Bezirk Süden

Nößnig, Goldener Stern 13.15 Uhr
Gonnetwitz, Am Kreuz 13.30 Uhr

Bezirk Alt-Leipzig

Volkshaus 14 Uhr

Bezirk Südosten

Thonberg, Schmuckplatz, Stötterth. Str. 15 Uhr

Jugend

Bundesschule, Fichtestraße 13.30 Uhr

Kinderfreunde

Thonberg, Johannissallee 14.30 Uhr

Proletarier an die Front!

Aufmarschieret zur Demonstration am 1. Mai! Dem Bürgerblock gilt der Kampf! Schon der 1. Mai soll ihm zeigen, daß sein Grab geschaufelt ist, in das er am 20. Mai versenkt werden soll. Je imposanter der Aufmarsch am 1. Mai, desto lebhafter der Wahlkampf und desto sicherer der Sieg!

Wahltag ist Zahltag gegenüber der Reaktion!

Der 1. Mai ist Kampfpflichttag des Proletariats!

Proletarier an die Front!

Proletarier!

Schmückt die Häuser! Gebt den Straßen ein der Würde des Tages entsprechendes Gewand!

Fahnen heraus!

Nach der Ankunft auf dem Festplatz

Festspiel, die bevorstehenden Reichstagswahlkämpfe darstellend, ausgeführt von der Arbeiterjugend — Die Festrede hält Genosse Richard Lipinski — Den musikalischen Teil leitet Musikdir. Gustav Schüge — Turnerische Auführungen, rhythmische Tänze, Werbe- und Stilläufe werden von Arbeiterturnerinnen und -Turnern, sowie von Sportlerinnen und Sportlern ausgeführt. Außerdem wirkt ein Sprechchor und ein Bewegungchor mit — Die Kinderfreunde führen Volkstänze und Spiele auf. Um 19 Uhr ziehen die Kinder im Zuge geschlossen ab — Den Schluß des Maifestes bildet ein Fackelzug, der am Fleischerpiaz durch Abwerfen der Fackeln beendet wird.

Die Arbeiterfänger des Ostbezirks treffen sich 18.30 Uhr am Podium innerhalb des Stadions von BfL. Südost

Eindrücke von der Kleinmesse

I.
Sie kommt alle halbe Jahre wieder; und sie findet immer ihr Publikum. Was für ein Publikum? Wer geht denn auf die Kleinmesse? Der Großkaufmann, der Fabrikant, die gutsituierte Beamtensfrau? Sie denken nicht daran, die „Vollbesuchung“ aufzusuchen; sie rechnen sich ja nicht unter's „Volk“. Die zahlungsfähige Schicht der Bevölkerung hat ihre Vergnügungsmöglichkeiten, die zwar meist nicht billiger, aber immer teurer sind als die des Proletariats. Ein Platz in einer Operette, ein Abend in einem guten „bürgerlichen“ Kabarett, die Beschäftigung einer Revue, eine Eintrittskarte zu einem Großboxkampf, das alles kostet soviel, daß die Gesellschaft, die dort zusammenkommt, sich die Einbildung erlauben kann, die „Gesellschaft“ zu sein. An solchen Vergnügungsmöglichkeiten ist man „unter sich“; das Geld sichert weithin eine Auslese, weil's die Profeten nicht haben. Für die ist der Jahrmärktort, ist die Kleinmesse da. deren Aufgabe ist es, dem Profeten einen Ersatz für jene besonderen bürgerlichen Vergnügungen und Amusements zu geben, die er sich nie leisten kann und die er oft sogar nur vom Hörensagen kennt. Es ist geradezu die soziologische Funktion der Kleinmesse — wenigstens gilt das heutzutage und für den weitaus größten Teil ihrer Besucher — Ersatzleistung für unerschwingbare bürgerliche Kulturleistungen zu geben. Das stimmt auch, obgleich natürlich daneben noch manche anderen, mehr allgemein menschlichen Bedürfnisse dort befriedigt werden können; und es ist kein Gegenbeweis, daß Kinder aller Bevölkerungsschichten gerne auf die Messe gehen, weil es dort viel zu sehen und zu erleben gibt und schließlich alle Kinder gerne Karussell fahren.

Und wie die Einrichtung der Kleinmesse einerseits in ihren Auswirkungen die Besucher ideologisch an den Beschäftigten, so ist

75 Pfennig bezahlen. Dafür darf man einige Kunden in einem echten Kleinauto von vier PS im Kreise herumfahren. Natürlich fahren nur Leute, die sonst nie mit einem Benzingeräte zu tun haben; für die das Einmal-Autofahren bis dahin eine lächerliche Phantasie war, die jetzt plötzlich für den Preis von einem Stundenlohn eine Minute lang realisiert werden kann. Man muß sich einmal die



Einige Minuten Motorradfahrer

Geföhler der jungen Profeten ansehen, die hier im Kreise rasen: Geopannt auf das äußerste, mit tief in den Nacken gezogenem „Blaser“, mit einem Gesicht, das erfüllt ist von sportlichem Ernst, so sitzen sie am Steuer. Aber die Sache ist viel ungefährlicher, als sie aussieht: Hinten nämlich sitzt in jedem Wagen noch ein dritter Mann, der Angestellte der Automobilmfirma, und lenkt als „deus ex machina“ mit einem verdeckten zweiten Steuerrad und mittels unsichtbarer Bremsen und Gashebel den Wagen. Es ist also ganz ungefährlich, in einem solchen Auto zu fahren; selbst wenn man sich die größte Mühe geben würde, käme es zu keinem einzigen kleinen Zusammenstoß. Und wenn das kurze Vergnügen vorbei ist, so bekommt der Fahrer oder die Fahrerin auf Wunsch einen „Führerschein“, auf dem steht:

„Herr ... hat heute auf der ... Automobilbahn einen ... 4 PS selbständig gelenkt und hierbei ausgezeichnete Führereigenschaften gezeigt, so daß für den Erwerb des ordnungsgemäßen Scheines die besten Aussichten gegeben sind. Gleichzeitig hat sich der Inhaber dieses Ausweises davon überzeugt, daß das Lenken eines ... Wagens kinderleicht ist und das bestmögliche Vergnügen bereitet.“

Und wer diesen Schein, der weiter nichts als Bluff und Reflake ist, beim Kauf eines neuen Wagens abgibt, erhält hundert Mark zurückbezahlt. Um die Groteske voll zu machen, steht in großen Buchstaben an der Platte, die die Autobahn gegen das zahlungsunfähige Junggepublikum abschließt:



Einige Stunden am (Fleuder-)Steuer eines Autos



„Meine Damen und Herren — die Unterhaltung mit'n Eingeboren Überwilde is spassig, die verschaffen dich Indisch.“

Die andererseits auch für viele Vergnügungsunternehmer ein glänzendes Geschäft; hier wird die Vergnügungsindustrie in der gleichen Weise betrieben wie in jedem anderen, auf Profit abgesehenen Unternehmen.

Schauen wir uns einmal die Motorradbahn an; sie ist auf dem Meißner in mehreren Exemplaren vertreten. Für fünfzig Pfennig kann der Fahrgast sich ungefähr eine Minute lang das Vergnügen leisten, Besieger, wenn auch nicht Eigentümer eines Motorrades zu sein. Immer im Kreise herum auf glatter Asphaltbahn geht die Fahrt; die Räder sind schon so eingestellt, daß eine gewisse Höchstgeschwindigkeit nicht überschritten werden kann. Die Fahrgäste sind zum größten Teil junge Arbeiter, denen ihr farger Wochenlohn bei den viel zu hohen Preisen der durch Schulkasse gesicherten Automobilindustrie nie gestattet wird, sich einmal ein richtiges Motorrad selbst zu kaufen.

Ganz deutsch wird uns das, wenn wir die — erstmalig vorhandene — Automobilbahn betreten. Das Zusehen im Innenraum kostet 20 Pfennig. Wer fahren will, der muß

„Fahrt deutsche Automobile!“
Ich schwärme gerade nicht für Ford; aber mir scheint, daß er doch das Verdienst hat, in Amerika das Auto zu einem Massenkonsumartikel gemacht zu haben. Ueber eine solche Autobahn würde man jenseits des Ozeans mit Recht lachen; wo beinahe jedermann Autobesitzer ist oder wenigstens fahren kann, zählt man nicht dreiviertel Mark für die Minute Am-Steuer-sitzen. So wird die Tatsache, daß es möglich ist, in Deutschland auf einem Jahrmärktort eine solche Automobilbahn zu errichten, zu einer vernichtenden Anklage für die deutsche Automobilindustrie. Das Vorurteil, das der deutsche Arbeiter immer noch gegen das Auto als einen Luxusgegenstand der bestehenden Klassen hat, erweist sich als berechtigt, als man zunächst meinen konnte.
Richard Lehmann.

Ferienkurse 1928
Der Bezirksausschuß Leipzig für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in diesem Sommer zwei Ferienkurse, einen allgemeinen über Grundfragen der europäischen Politik, Lehrer Genosse Georg Engelbert Graf, Dürrenberg, und einen besonderen für Frauen, Lehrer Genossin Anna Siemsen. Der Kursus Graf findet statt in der Zeit vom 24. bis 30. Juni, der Termin des Frauenkurses wird noch bekanntgegeben. An den Kursen nehmen Delegierte der Unterbezirke teil, außerdem können (in beschränkter Zahl) Hörer auf eigene Kosten zugelassen werden.
Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus Graf sind zu richten an die Unterbezirkssekretariate Groß-Leipzig, Borna, Döbeln, Rochitz und Wurzen.
Bezirksausschuß Leipzig für sozialistische Bildungsarbeit.

Wandern und Reisen

In die Baumblüte des Elbtals
Am Sonntag, dem 6. Mai 1928, veranstaltet die Reichsbahn-Betriebsdirektion Leipzig eine Frühjahrsfahrt mit Sonderzug 4. Klasse in die Niederelbtal bei Dresden. Die Reise erfolgt von Leipzig bis Riesa mit Sonderzug. Ab Riesa verkehrt bei ausreichender Benützung ein besonderer Elbdampfer bis Niederwartha. Diese Elbfahrt gewährt den Bahnteilnehmern den Genuß des in der Baumblüte prägnanten Elbtals. Auf der Hin- und Rückfahrt fährt der Dampfer auch in Weichen, so daß gleichzeitig ein Besuch der alten Domstadt Weichen möglich ist.
Fahrplan: Leipzig Hauptbahnhof ab 6.14 Uhr. Riesa an 7.32 Uhr. Dampferfahrt ab Riesa 7.45 Uhr, an Niederwartha 10.45 Uhr. Unterwegs hält der Sonderzug in Pannsdorf, Wurzen und Döbeln. Rückfahrt mit Dampfer ab Niederwartha 18.25 Uhr, ab Weichen-Coffenbaude 18.45 Uhr, an Riesa 21.00 Uhr. Sonderzug ab Riesa 21.46 Uhr. Ankunft Leipzig 23.05 Uhr. Der ermäßigte Fahrpreis hin und zurück beträgt für Eisenbahn- und Dampferfahrt ab Leipzig Hauptbahnhof 6 RM. Auf dem Schiffe besteht Verpflegungsmöglichkeit. Sonderzugsfahrten sind auf dem Leipziger Hauptbahnhof, Westseite, Schalter 2, in der Stadt beim Verkehrsamt des Meißner, Leipzig, Markt 4, und bei den Stationen Leipzig-Borna, Wurzen und Döbeln erhältlich. Auskunft erteilt die Reichsbahn-Betriebsdirektion Leipzig I. (Fernsprecher: 700 21/325.)

Wochenendverkehr nach dem Harz
Zur Erleichterung des Wochenendverkehrs nach dem Harz wird vom 15. Mai bis 20. September Sonnabends der Personenzug 1026 von Leipzig bis Halberstadt wie folgt neu vorgeordnet: Leipzig ab 16.50, Halle (Saale) 17.24 — 30, Frose 18.35 — 37, Wegeleben 19.02 — 10, Halberstadt an 19.20. In Frose ist Anschluss nach Ballenstedt, Gertrode und Suderode durch den Personenzug 680, der Sonnabends von Frose abfährt. In Wegeleben ist Anschluss nach Thale durch den Personenzug 388, Wegeleben ab 19.40. In Halberstadt ist Anschluss nach Wernigerode, Ilfenburg, Bad Harzburg und Goslar durch den Personenzug 958, Halberstadt ab 19.32, Wernigerode an 20.18, Ilfenburg an 20.43, Bad Harzburg an 21.10, Goslar an 21.42.

FleckFips Fleckenwasser
brannt nicht · hinterläßt keine Ränder
50 & 85

Leben und Sterben von Sacco und Vanzetti

50) Von Eugen Lyons.

Deutsche Zeitung: Ernst Anger, Verlag, Berlin-Charlottenburg 8.

Dreihundert Männer und Frauen marschierten in Boston vom Denkmal der Schlacht bei Bunker Hill nach dem Gefängnis, aber eine Volkstruppe von achthundert Mann trieb sie auseinander. Ueber hundert Personen wurden verhaftet, weil sie vor dem Regierungspalast „Posten standen“. Ein junger Bergarbeiterführer, Powers Haggood, wurde sogar in ein Irrenhaus gebracht und dort zwei Tage festgehalten, weil er trotz mehrerer Verhaftungen immer wieder demonstrierte.

Bürgerrechte sind nur ein Kinderspielzeug für friedliche Tage, das man in den Tagen des Kampfes um Leben und Tod achselzuckend zerbricht ...

Umgekehrt um 10 Uhr vormittags erschien der Gouverneur in seinem Bureau. Er schien gut geföhnt zu haben und war vorzüglicher Laune. Sein leichtes Gesicht lächelte den Reportern, die ihn umringelten, freundlich zu.

„Ein herrlicher Morgen, nicht wahr, Jungens?“ redete er sie an.

Niemand antwortete. Der Gouverneur schien von ausgezeichnete Gesundheit und in bester Laune zu sein“, notierte der Korrespondent der „Times“. Berge von Telegrammen erwarteten den Gouverneur, aber er las sie nicht. Während des ganzen Tages wurden noch Tausende von Telegrammen aus allen Teilen der Welt abgeleitet. Den ganzen Tag hindurch klopfen Delegationen an Fullers Tür. Der Gouverneur war wirklich in ausgezeichnete Laune. Er schüttelte allen die Hand. Er lächelte und lächelte. Ja, natürlich, er würde die Sache erwägen ... Ist heute nicht ein wundervoller Morgen? „Aber meine Pflicht ist mir durch das Gesetz vorgezeichnet.“ O, man brauche keine Sorge zu haben! Es ist ein herrliches Gefühl an diesem herrlichen Morgen ...

Einige ihm wohlbekannte Männer brachten eine neue Petition, unterschrieben von Hunderten der bekanntesten Schriftsteller und Denker. Damen der Gesellschaft, gerührt durch die Tragödie, sahen in ihren Limousinen vor, um den Gouverneur zu erwachen. Eine Delegation von Arbeitern aus Newgort erschien. Der Gouverneur deutete auf das Beweismaterial hin, machte auf Einzelpunkte des Gesetzes aufmerksam. In „Geföh“ und „Beweismaterial“ ist kein Platz für Gnade oder auch nur gebundenen Menschenverstand vorhanden. Aber er würde die Sache natürlich in Erwägung ziehen.

Eine Gruppe nach der anderen kam aus dem Bureau des Gouverneurs heraus, verächtlich von der erfolglosen Mühe, das schließliche Votum des Gouverneurs zu unterbrechen. Aber es kamen auch andere Delegationen, die Fuller zurückden verließen. Zu ihnen gehörte der Kommandant der Amerikanischen Legion des Staates

• Berühmte Schlacht im Revolutionskriege gegen England.

Massachusetts, der Fuller das Betpredigen gab, daß die Legion wie eine Mauer hinter ihm stehen werde.

Spät abends erschienen zwei weinende Frauen, Rosina Sacco und Luigia Vanzetti. Sie sprachen zu dem fetten selbstzufriedenen Mann von Liebe, von Kindern, von Barmherzigkeit. „Es tut mir leid“, sagte er in regelmäßigen Abständen, „meine Pflichten sind mir durch das Gesetz vorgezeichnet.“ Den Frauen folgten die Verteidiger Thompson, Nusmanno und andere und sprachen über dieses Gesetz. Erst nach sieben Uhr abends erklärte seine Ergelung den Verteidigern, daß keinerlei Aussicht zu erwarten sei.

Am nächsten Tag für den Gouverneur, aber sein Verhalten blieb freundlich, jovial. Ein paar Minuten nach Mitternacht wurde ihm mitgeteilt, daß die Hinrichtung begonnen habe. Er wartete nicht, bis sie vorüber war — der Mechanismus des Gesetzes arbeitet verläßlich. Er fuhr befriedigt nach Hause ...

Und drüben im Vorkriegs-Paris, in Wyoming, ließ sich der Präsident der Vereinigten Staaten den ganzen Tag filmen und photographieren. In seinem Arbeitszimmer häuften sich die Telegramme und Kabel aus aller Welt. Das hatte bis morgen Zeit. Coolidge war milde. Er legte sich zu Bett, ehe der elektrische Strom eingeschaltet war ...

Aber Millionen schliefen nicht. Zwei der Ihren wurden gemordet!

Sacco und Vanzetti auf dem elektrischen Stuhl

Die neunhundert Gefangenen im Gefängnis zu Charlestown drücken in der Dunkelheit ihre heißen Gesichter gegen die kalten Eisenstäbe. Man hatte ihnen unter Androhung von Einzelhaft Schweigen geboten — und ihr Schweigen schallte wie ein schauerliches Echo durch die Hallen des Gefängnisses.

Nur im Totenhause war Licht. In fiebernder Hast schrieb Sacco Briefe. Vanzetti ging in seiner Zelle auf und ab, auf und ab ... Mabeiros schlief.

Die Totenkammer ist weiß getüncht und das elektrische Licht strahlt heiß von der Decke herab. Die Frauen der Hinrichtung warteten: der Bezirkshauptmann des Kreises Norfolk, ein Arzt, ein Zeitungskorrespondent und noch einige. Der elektrische Stuhl stand im Zentrum des Raumes, neben ihm ein Wandschirm und hinter dem Wandschirm drei flache grüne Tragbahnen, die die Leichname erwarteten.

Um sieben Uhr hatten Rosina und Luigia Abschied genommen. Umarmungen waren nicht gestattet — heute regierte das Gesetz. Nur ein letzter Händedruck und eine letzte Träne war ihnen erlaubt. Um neun Uhr wurden die Beurteilten vom Gefängnis aufseher offiziell unterrichtet, daß sie sterben müßten. Das fiebernde Schweigen senkte sich wie eine erstickend: Wolke herab, als die letzten Minuten des Lebens verstrichen.

Um Mitternacht wurde Mabeiros vom Wärter geweckt. In Begleitung zweier Wachen stieg er die dreizehn Stufen von seiner Zelle zu der kleinen Tür hinunter, hinter der der elektrische Stuhl

stand. Die Riemen wurden angeknüpft und das Signal zur Einschaltung des Stromes gegeben. Das Licht im Korridor veränderte sich etwas, als der Strom eingeschaltet wurde. Sacco und Vanzetti wußten, was das bedeutete. Zwei Minuten später lag der Leichnam Mabeiros auf einer der grünen Tragbahnen hinter dem Wandschirm.

Die beiden Wärter kehrten zurück, um Sacco abzuholen. Zum letztenmal nahm Sacco Abschied von seinem Freunde. Dann ging er zwischen den Wachen, sechzehn Stufen hinein in das gleißende Licht der Totenkammer. Er schaute ein wenig benommen und herausfordernd um sich. Dann setzte er sich in den Stuhl, die Wärter schnallten die Riemen um ihn. Er lächelte das kalte Metall auf seiner Haut.

„Es lebe die Anarchie!“ rief er in den Raum hinein. Die Worte sprach er italienisch. Dann erinnerte er sich, daß er in einem fernem Land war und eigentlich englisch sprechen mußte.

„Leb' wohl, mein Weib, mein Kind, all meine Freunde“, sagte er. Die Wärter schnallten noch immer an den Riemen herum. Sacco schaute sich um.

„Guten Abend, meine Herren“, kam es aus seinem Munde. Der Wärter hob die Hand — das Signal für den Mann an der Schalttafel. „Leb' wohl, Mutter ...“ flüsteren Saccos Lippen. Seine Worte verloren sich im Säusen des elektrischen Stromes.

Er starb um 12 Uhr 10 Minuten in der Nacht zum 22. August 1927. Sein Leichnam wurde auf die Tragbahne hinter dem Wandschirm neben Mabeiros gelegt.

Schon wartete Vanzetti hinter den Gitterstäben seiner Zelle. Er sah das Licht schwächer werden, als der elektrische Strom das Leben seines Freundes vernichtete. Die Wärter kehrten zurück. Einundzwanzig Schritte ging er zwischen ihnen. Die Zeugen sahen ihn eintreten. Sie wunderten sich später, wie außerordentlich ruhig er erschien. Er ging mit langen Schritten, wie ein Mensch geht, der Freunde erwartet.

Dann trat er impulsiv zu seinen Wärtern, schüttelte ihre Hand und befreite die Rechte des Gefängnisaufsehers, der bereit stand, das Zeichen für den elektrischen Strom zu geben. Mit sanfter Stimme sagte Vanzetti:
„Ich möchte nur sagen, daß ich unschuldig bin und niemals ein Verbrechen begangen habe aber wohl manchmal eine Sünde ... Ich danke für alles, was Sie für mich getan haben. Ich bin unschuldig aller Verbrechen, nicht nur gegen einen, sondern aller. Ich bin ein unschuldiger Mensch.“ Diese Worte galten seinen Kameraden, den Millionen die in jener Stunde voll Schmerz durch die Straßen wanderten. Dann sagte er hinzu:
„Ich verzeihe den Leuten was sie mir jetzt antun.“
Zum drittenmal lauschte der elektrische Strom und verzehrte ein menschliches Leben. Die Wärter, deren Hände es noch vor kurzen geschüttelt hatte, legten seinen kalten Körper neben den Saccos. Vanzetti war um 12 Uhr und 26 Minuten gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Eine wunderschöne Leiche

Von Hans Otto Henel

Wer nicht an ein Fortleben nach dem Tode glaubt, sollte gar nicht erst mit dem Leben dieser Geschichte beginnen. Sie wird ihm unwahrscheinlich vorkommen. Gingen wird sie für Theosophen, Anthroposophen und andere Kartmagläubige eine Selbstverständlichkeit sein. Ich selbst wüßte nicht darum, wenn mein Schwager nicht so gute Beziehungen zum Jenseits hätte. Er ist Vorleser im Klubhaus der spiritistischen Loge „Zu den sieben Himmelsnabeln“.

Der Gymnasialprofessor Dr. Schlunzig hatte unsere Zeitschrift mit der Ewigkeit vertraut. Man kennt Schlunzig, den Verfasser des tiefgründigen Buches „Ueber die phonetischen Wandlungen in den älteren böhmischen Dialekten, mit besonderer Berücksichtigung der tschechischen Linguale“. Wenn der Professor sich noch in der Sprache der Jüdichen ausdrücken könnte, würde er sicherlich sagen: „Mein Tod war kein schöner“.

Wie das so geht. Schlunzig hatte pädagogische Differenzen mit einem seiner Schüler gehabt. Da der Vater dieses Schülers ein hoher Ministerialbeamter ist, konnte er es sich leisten, beim Rektor Klage über den Professor zu führen, und da Rektoren manchmal die Reizung haben, einflussreiche Ministerialbeamte höher zu schätzen als ihre Professoren, fügte es sich, daß der Professor eine Klage von dem Rektor bekam. Da aber ein Professor nicht an seiner Wut erstickt darf, leitete er sie an seine Familie weiter. Es gab Krach bei Schlunzigs. Nun, die Frau Professor läßt nichts auf sich sitzen. Schlunzig erhielt sehnlichst wieder, was er ausgeföhrt hatte. Aus Angst vor dem unentwegt wiederholenden Mundwerk der Frau Professor schickte er in die trauere, wohlbekannte Kneipe, wo er sich mit Erfolg betrank. So betrank, daß er nach viestündiger Sitzung nur noch mangelhaft auf den Beinen stehen konnte. Obwohl er aus jahrzehntelanger Erfahrung jeden Schritt des liebgekauften Kneipenweges kannte, stürzte er doch nach dem Verlassen des Wirtshauses in eine Gasse, so unglücklich, daß er sich tödlich den Schädel aufschlug. Mit dem von einem betrüblichen Hofbräuerknecht begleiteten Todesleufer wurde ihm blühartig noch einmal die Märtheit der Gebanten zurück, und er sagte sich: „Wer hätte das gedacht, daß ich, ein Humanist von Namen und Ruf, gleich einer Ratte in der Gasse sterben muß? Stinkend nach Hofbräuer wird man mich hier auflesen und an meinem Namen wird unaussprechliche Schande heften. Wie recht hat doch der Lateiner: abyssus abyssum invocavit.“ Eine Schande zieht die andere nach sich.“ Dieses gemurmelt habend, verließ Schlunzig.

Wie sehr und mehrfach hat sich der Gute doch noch im Tode geirrt. Zu Lebzeiten war er natürlich, wie es sich für einen Jugendbildner geziemt, ein guter Christ gewesen, wenn er auch seit Jugendtagen nicht mehr recht an die ewiggleubige Verblüdung glaubte. Aber wie im Gasthof zum „Deutschen Haus“ hatte er aus Respektabilitätsgründen auch in der Lutherkirche seinen Stammpfad gehabt. Jetzt merkte er staunend, wie nach dem tödlichen Schädelbruch sein Leib zwar abstarb, sein Geist aber den leblosen Körper verließ und sich selbständig machte. Schau, dachte der Geist Schlunzigs, es gibt also doch ein Fortleben nach dem Tode? Zweifelloso stellte er als Geist ein nebelhaftes, unsichtbares Wesen dar, denn von den Neugierigen, die sich um seine Leiche sammelten, wurde er nicht im geringsten bemerkt. Unsichtbar stand er mitten unter ihnen, wurde fühllos von ihnen gedrückt, starrte um ihre Köpfe. Sprechen konnte er nicht, wie das den Geistern wohl überhaupt nur in spiritistischen Sitzungen erlaubt ist. Aber zu sehen und zu hören vermochte er. Und er hörte sehr deutlich, wie die Rettichfrau mit dem Bauchladen, der er am Vortag so manches Mal einen Kabi abgefauft hatte, in den Entrückungszustand ausbrach: „Da hat sich wieder so ein Schwein, ein elendes, bewußtlos geloffen.“ Beifallsgemurmel gab ihr Recht. Sie ließ die Leiche mit dem Fuße an und ließ den toten Professor in der Gasse liegen. Der Geist Schlunzigs empfand es drückend, daß er am Sprechen verhindert war. Er sah in dieser mißbilligenden Behandlung seiner irdischen Ueberreste durch die Radfrau den Anfang der Schmach, die sich nun über seiner Wahre bergehoben würde. Und als ehrlicher Geist konnte er sich der Berechtigung dieser Verachtung nicht verschließen. Wer betrunken in der Gasse stirbt, muß auch im Leben ein Schweinehund gewesen sein. Bedrückt entsetzte er nach der Lutherkirche, um wie es sich für einen honorigen Geist geziemt, die Nacht an geweihter Stätte zu verbringen. Befanntlich erhalten ja die Geister der Toten erst am dritten Tage nach der Beerdigung ihrer sterblichen Hülle das Recht zum Einflug in den Himmel oder auch, falls ihnen von den Lebenden nichts Gutes nachgesagt wird, in anderer Richtung.

Der Geist Schlunzigs machte sich auf die Hölle gefaßt. Auch diese Annahme erwies sich als ein Irrtum. Als am Vortag der Räder in der Satirze die Morgenzeitung und selbstverständlich zuerst die Familienanzeigen las, ahnte er nicht, daß ihm ein unsichtbarer Geist über die Schulter schaute und interessiert mitlas. Und zwar die erste Anzeige von seinem Ableben. Ausgegeben von seiner Frau, die er im häuslichen Krach verlassen und die ihm, wenn er lebendig besessen nach Hause gekommen wäre, sicherlich eine ihrer berühmten Szenen gemacht hätte. Der Geist bewachte, keine Nahrungstränken vergessen zu können. Denn es bewegte ihn als er las: „Unsern liebevollen Gatten und treusorgenden Vater, den ein tödlicher Unfall so früh von unserm Herzen riß, rufen wir ein tränenersättetes „Habe Dank“ nach. In unermesslichem Schmerze — die Gattin und die Kinder.“

Der Geist war nicht nur gerührt, sondern auch erfreut, denn diese Töne hatte er zu Lebzeiten von seiner Gattin nicht vernommen, von ihrem weit zurückliegenden Liebesstrahlung abgesehen. Weist hatte sie ihn „Schafkopf“ und „Klotz“ genannt. Erst plante er, nach dem Trauerzuge zu schweben, aber er sagte sich mit Recht, daß er dort nur seine tröstlichen Angehörigen treffen würde. Lieber wollte er tun, was er sich als Lebender schon immer gewünscht hatte, nämlich in geisthafter Unsichtbarkeit um schöne, junge Frauen zu flattern. Voraussetzlich würde er als Geist das von ihnen zu sehen bekommen, was sie ihm als vollbärtigen, bierduftenden Professor vorzuenthalten hatten. Und er vergnügte sich wirklich dabei angenehm die drei Tage hindurch, die bis zur Beerdigung seines Leichnams vergingen. Die Nacht brachte er in der Kirche zu und morgens las er unerkannt mit dem Küster die Zeitung. Jeden Morgen war er aufs neue erstaunt, was für ein fürtrefflicher Mensch er doch zu Lebzeiten gewesen sein mußte. Die Anzeigen von seinem Tode füllten halbe Seiten der Zeitung.

Der Rektor, den er für einen Tyrannen und Trottel, die Kollegen, die er für neidische, intrigante Streber gehalten hatte, die ihm alle zusammen das Leben so schwer gemacht hatten, schrieben in ihrer Anzeige: „Der vorbildliche Kollege, ein wahrhaft würdiger Scholast, ein stiller, behelbener Arbeiter an der Jugend, eine Leuchte der Wissenschaft ist still aus unserm Kreise gegangen. Er wird uns unvergänglich bleiben.“

Die Verbindung „Germania“, deren dreifarbiges Band er als junger Student mit Stolz getragen, erfüllte unter Befehlzung ihres Zirkels und ihres Wahlspruches „Für das Vaterland“ und unter Anführung seiner Titel und Orden, hiermit die traurige Pflicht, alle Bundesbrüder von dem Ableben des verehrten Bundesbruders gegemünd in Kenntnis zu setzen.“

Der Stillschleitsverein „Moralitas“ präsidierte ihm als Muster eines wahrhaft sittlichen, durch kein Beispiel einer ethischen Lebensauffassung ankennend würdigen Menschen, dessen Anblick schon in dieser entarteten Zeit fröhlich gewirkt habe. Kein Schmutzpräger habe je die Reinheit seines hehren Willens befreit. „Sein Andenken wird mit ehernen Lettern in unseren Herzen leuchten.“

Die Bereinigung „Der teutonische Männerbund“ ehrte den Verstorbenen nicht nur durch Abdruck des Vereinswappens, das unter zwei gekreuzten Eichenstümpfen ein helles Reithorn auf dem dunklen Hintergrund einer Bärenhaut zeigt, sondern auch durch eine 40 Mark netto kostende Würdigung seiner männlichen Vorzüge. „Ein Feind alles weichen Landes, ein Freund deutscher Einfachheit, geraden Gemütes, ein aufstechter Mann inmitten einer Welt ungermanischer Schachergeistes — so wird er feis vor uns stehen. Mögen sich ihm die Tore von Walsall mit göttlichem „Wotansheil“ öffnen.“

Auch die Deutschnationale Volkspartei gab kund, daß durch Schlunzigs Tod eine klaffende Lücke in ihre Reihen gerissen worden sei. Das Banner habe er vorangetragen in mancher Schlacht, aber wenn auch der Bannerträger gefallen sei, so bleibe das Banner doch stehen.

Selbst die Schüler von Schlunzigs Klasse hatten es sich auf Anordnung des Rektors nicht nehmen lassen, dem toten Lehrer ein „Vergelt's Gott“ in die Ewigkeit nachzurufen. „Ein väterlicher Freund seiner Schüler, ein gütiger Pädagoge, ein verständnisvoller Berater der Jugend. Leich sei ihm die Erde.“

Dieser Nachruf seiner Schüler nahm der Geist Schlunzigs nicht ganz so ernst, weil er sich der Kämpfe zwischen sich und der jügellosen Rote, wie er die Bande immer genannt hatte, wohl noch erinnern konnte. Aber er nahm ihn hin als die letzte Abwendung seines Lebensbildes.

Der Geist, der sich bei seinem Uebertritt vom Leben zum Tode nicht ganz mallelos vorgekommen war, kam nach dem Lesen all seiner Todesanzeigen zu der Ueberzeugung, daß er doch ein wirklich vollkommener Mensch gewesen sein müsse. Wie sie alle um ihn trauerten, ihn lobten, rühmten, eherten, ihn beweineten! Uebermäßig von sozial Liebe und Anhänglichkeit ergriffen er es als heilige Pflicht, bei seinem Leichenbegängnis dabei zu sein. Es würde ja nur ein paar Stunden dauern, die er von seinen Vergnügungen als unsichtbarer Geist gern abwachen wollte.

Der Trauerzug bewegte sich feierlich dem Friedhofe zu. Hinter dem Sarge die Kutsche mit der verwitweten Frau Professor Schlunzig, die mit den zwei erwachsenen Töchtern lebhaft weinte. Dann das Lehrerkollegium des Gymnasiums unter Anführung des Rektors, Herren in dunklerem Schwarz. Hinter ihnen eine Abordnung der Schüler. Die Chargierten der Verbindung „Germania“, die Fahne und die Schläger mit Flor umwickelt. Schließlich die vollbärtigen Herren vom „Teutonischen Männerbund“ und vom Stillschleitsverein „Moralitas“.

Der über dem Zuge schwebende Geist Schlunzigs schloß sich glücklich ob so vieler Ehre, und er war schon begierig, welche Lobreden er dann noch am Grabe über sich hören würde. Es ist natürlich, daß ihm als Pädagogen die würdige Haltung seiner sonst so wilden Schüler besonders zu Herzen ging. Ach, einmal noch wollte er den jungen Seelen besonders nahe sein. Gerührt und unsichtbar steuerte er zum Primus. Da, dieser Schandbube! Mit dem traurigen Gesichte von der Welt murmelte er seinem Nachbar zu: „Es blöht gut, daß der olle Stelchtrömmel jetzt noch abgetragen ist. Sonst hätte er uns bei den Opferjahren doch wieder beschissen.“

Der Geist sah ein fürchterlicher Verdacht. Er überah den ganzen Trauerzug, sah überall auf den Gesichtern das gleiche Weh wie bei dem heuchlerischen Primus. Sollten auch die anderen heucheln? Er floh zu den Teutonen und lauschte. „Gott ja, laufen konnte er, aber beim Stot möge er gern. Und wenn er einen mal anpumpt, halte man Not, das Geld zurückzugeben.“ Empört legte der Geist zu den nicht minder vollbärtigen Stillschleitsvereinsleuten. „Man soll einem Toten nichts Unheils nachreden, aber — die Kaffe stimmt nicht. Wo er hingeworfen hat, kann man sich denken. Nun, nach seinem Tode steht der Verein wieder fadenlos da.“ Auch bei den Studenten wurde der Geist enttäuscht. Ganz nächsten stürzte der zweite Chargierte dem ersten zu: „Da mußt man sich nun Stundenlang wegen eines Paukers, der doch eigentlich nur aus Versehen bei uns aktiv geworden sein kann. Hat er uns was genützt?“ Bei den Kollegen hörte der Geist keine Heucheleien, denn sie jergpülten durchaus sachlich sein Buch über die böhmischen Dialekte. Es blieb nichts Gutes daran. Um so niedergeschlagener wurde er, als er in die Kutsche seiner Frau und der Kinder schlüpfte. Unter Tränen schluchzte seine Frau: „Wenn er in den Militärverein gegangen wäre, wie ich es immer wünschte, dann wären jetzt wenigstens ein paar Offiziere am Grabe.“ Und die älteste Tochter erpänzte sie: „Ja, wenn er sich nach dir gerichtet hätte, wäre er auch in der Lebensversicherung gewesen. Jetzt sitzen wir mit nichts als der Pension da.“

Der selige Schlunzig fand, daß eine solche Trauer, so schön sie sich auch nach außen präzentierte, doch selbst für einen Geist zu starker Tobak sei. Er piß auf seine Leiche und auf alle, die sich jetzt weinend und lobpreisend um sein noch offenes Grab scharten, und entkam. Er hatte die Welt reichlich satt und erlebte mit Ungeduld die Minute, da sich ihm der Himmel öffnen würde.

Ziellos pendelte er bis zum Abend über der Stadt seines Lebens. In den frühen Nachstunden nahm er Kurs nach einer ihm vertrauten kleinen Gasse, wo neben anderen Mädchen auch eine zu promenieren pflegte, die er in Stunden der Mühseligkeit gern konsultierte. Sie stand mit den Kolleginnen beisammen, ein Zeichen für schlechten Geschicksgang. Der Geist lauschte lange den Reden der Mädchen, die sich gegenseitig Vorschläge machten. Als eine ihm zu meinte, daß man bei so vielen Zeiten selbst mit einem Professor vorliebnehmen müßte, fuhr die ehemalige Freundin des Geistes spiz dazwischen: „Professoren? Nur in der höchsten Not! Zu mir kommt manchmal einer. Ein stinkiger Aert, und in allen Sachen ist er dumm. Bloß nicht beim Zahlen. Da stellt er sich geizig. Macht ihn gar nicht wiedersehen.“

Da sah der Geist des verstorbenen Schlunzig endgültig ein, daß er auf Erden nichts mehr zu suchen habe. Flugs und stracks stob er nach der Lutherkirche, um dort in der entlegenen Altardecke seine Himmelfahrt abzuwarten.

Filmchau.

Die Sache mit Schorziengel ist eins der vom Miteinigen Zeitungskonzern den Zeitgenossen systematisch ins Hirn geprägten Produkte, im wesentlichen also eine lautmännliche Anlegenheit, gefördert durch Roman, Reklame und Film. Da man viel Geld in das Geschäft stecken konnte, ist eine im Kameratechnischen nicht unbedeutende Sache daraus geworden. Gute Bildstellungen, einige nette Mittelstufen und ein paar sehr schöne Bilder aus Amsterdam. Aber — das an sich interessante Thema von dem vermeintlichen Mörder, den die Angst heit, ist nicht ausgeschöpft und oft langatmig zeredet. (U. Heintze).

Ein recht hübscher Laubabend. In Streng vertraulich ist Gada Cantor, der als Viktor Keaton, halb Chaplin ist, ein Briefträger geworden, weil es bei ihm geistig zu einem anderen Berufe nicht langt. Aus den zwerchfellerhüllenden Dämlichkeiten, die er antreibt, sieht man, daß zum Briefträger doch mehr gehört, als der proteste Vogel sich gedacht hat. Noch netter ist das Abenteuer in Paris, eine harmlose Angelegenheit, gradis in einem juristischen Tempo hingelegt Entzündend Bebe Daniels, die frühere Partnerin Harald Hönigs die hier in den Verdacht kommt, hochzulapeln (Alberthalle).

Der Potemkin-Regisseur Eisenstein erhielt anfänglich des zehnjährigen Bestehens der Sowjetregierung den Auftrag, die Oktoberrevolution zu verfilmen. Die Darstellung war ihm also von vornherein vorgezeichnet. Sein künstlerischer Instinkt konnte sich nicht ungenemnt auswirken. Das mag der Hauptgrund sein, wes-

halb seine zehn Tage, die die Welt erschütterten, uns nicht mehr so stark erschütterten. (Wir haben hier am 10. April ausführlich über die Berliner Erstausführung berichtet.) Vielleicht liegt der Grund auch darin, daß wir die gleichen Motive schon zu oft in Kassenfilmen sahen. Trotzdem steht dieser Film unendlich hoch über allem, was wir sonst Woche um Woche im Film hinnehmen müssen. Die Geschwindigkeit mancher Situationen kann die ungeheuerliche Fülle echt wirkender Szenen nicht beeinträchtigen. Schenswert für jeden! (Emelka und Stala.)

Der 2. Teil eines grandiosen Alpenfilms wird Sonntag, 11 Uhr, noch einmal im Astoria gezeigt. Die bayerischen Alpen, Tirol und das Salzammergut geben in ganz herrlichen Bildern einen Begriff von der Schönheit dieser einsamen Bergwelt. Ein filmisches Meisterwerk ist die Besteigung des ziemlich 5000 Meter hohen Postamts durch zwei Menschen. Die ganze Stala der Gefahren, aber auch die unendliche Pracht der Bergnatur in Eis, Schnee, Föhn, Sonne, Nacht spricht aus dieser anschaulichen Bilderfolge.

Kleine Chronik

A-capella-Konzert der Dübamschen Chöre. Otto Didam hatte ein gut gegliedertes Programm zusammengestellt, das den ungleitenden Chorgesang als Kunstlied der Alten (Madrigal), als Volksliedbearbeitung, als Iyrisches Lieb, als Opernschöner und als Kampflied der Arbeiterhaft vorführte. Musikalisch schwach und veraltet waren nur die sentimentalischen Gefänge der 4. Gruppe: Weh und Nachfolger. Gut im Klang, solid in der Technik, stark mit den Ohren bei der Sache: die Jugendchöre des Anfangs. Der Volkshör danach allein, mit dem Senft, noch ein bißchen blaß und schwerfällig. Mit dem Jugendchor zusammen aber gab er im Schloß und im Liebestrieg zwei wunderschöne durchgearbeitete Stücke: Barvo, bravo! Auch in Dtheatroens Bearbeitung waren Arbeit und Wirkung des Volkshörs vorrefflich, leichter als vorher, und mit dem Sängerkhor (den Männern) zusammen gelang wieder eine höchst ergatte und bewegliche Darbietung von Dres Abends in der stillen Nacht. Der Männerchor allein gab sein Bestes in der Lebensmesse von Wilhelm Knöchel, einem schweren Stück, etwas klein im Poliphonen, aber immer solid und charaktervoll. Trotz großer Schwierigkeiten wurde alles achbar gesungen bis auf die Epifode „aus der Werkstatt des Todes“. Hier hätte ein kräftiger Beifall den Sängern die Zustimmung der Masse zu ihrer Tendenzarbeit beweisen sollen. Statt dessen wurden die Versuche zum Klatschen von Gesträngen niedergeschloß. Warum eigentlich wollten etliche den Beifall unterdrücken? Spontanität ist das beste Zeichen für die Wirkung. Auch wir sind gegen Gewohnheitsklatschen und Zusammenhänge flüchtend Applaudierten, aber ebenso gegen erzwungene Stille, die Abtötung der Freude am Singen.

Wir kommen von Primers ist ungefehlt gefest und kann kaum gut im Klang gesungen werden. Auch im Entleied Rittlich sind zwei unpraktische Stellen: „heiß“ und „Schweiß“, die beiden Worte werden im hohen Distant heraus- und abgestoßen. Das wird immer großbüchsig unbefehert wirken. Umkomponieren! Ueberdies ist der Text eine ziemlich unbedürftiger Neuaufgabe von Dehmels Entleied. Der Abend schloß sehr kostbar: mit Mufforzeffis Sonnenhymne aus Boris Gubunow, die großartige Muff auf einen überlegten passenden Text, von den drei vereinigten Chören wirkungsvoll gelungen. (Nach dem Sozo der Männerstimmen müßten sie einen Grad Stärke zugeben, diesmal trugen sie die Frauenstimmen nicht. Ueberdies war an diesem kleinen Mangel, wie an manchem anderen, die mörderische Alberthalle schuld.) Im ganzen: man merkt überall, daß in diesen Chören tüchtig gearbeitet wird, gefeist und zielbewußt, und man merkt auch, daß es mit Erfolg geschieht.

Ein Sinfoniekonzert ohne Dirigenten. Montag, den 30. April, veranstaltete das Leipziger Sinfoniekonzert in der Alberthalle sein 1. Konzert ohne Dirigenten. Es ist in Deutschland das erstmal, daß ein Orchester an eine solche Aufgabe herangehit. Als sich 1922 in Moskau 60 Musiker aus dem Orchester des Großen Theaters zusammaten, um einen Beethovenabend ohne Dirigenten zu veranstalten, bildeten sich schon im voraus Gruppen, die für oder gegen das Unternehmen waren. Der Erfolg war aber sehr hoch, das Konzert wurde als höchst gelungen bezeichnet und vom Moskauer Konservatorium öfter wiederholt. Jetzt wirkt das Orchester schon sechs Jahre in dieser Form und hat sich immer mehr verallgemeinert in diesem Alleinspielen. Neben Beethoven nahmen sie Werke von Tschailowitsch, Rimski-Korsakoff und auch moderne Meister in ihre Programme auf. Doch unter Leipziger Sinfoniekonzert an ein ebensolches Unternehmen herangehit, beweist großen Fleiß und Idealismus unter den Mitgliebrern. Denn man darf vor allem nicht vergessen, das eine vollständige Umstellung jedes einzelnen Musikers notwendig ist. Bisher hatte er nur auf seine Stimme und den Dirigenten zu achten, er war also nur ein Glied im Ganzen. Jetzt aber ist er das ganze selbst, er kann sich nicht nur mit seiner Stimme befassen, sondern er muß das ganze Werk in seinem technischen und geistigen Aufbau erfassen und auch alle anderen Instrumente genau herausgehören, um sich der jeweiligen Farbe und Stimmung anpassen zu können. Jedenfalls werden an den einzelnen Musiker viel größere Anforderungen gestellt bei dirigentenlosem Spiel. Ungemein viel Arbeit und Proben verlangt natürlich dieses Unternehmen des Sinfoniekonzerters, und wenn es vielleicht beim ersten Male noch nicht vollkommen in den Geist des Komponisten eindringt, so liegt doch im Ganzen ein erzieherischer Wert. Hier wird nicht der erste Verlust, sondern die Zukunft entscheiden. Denn wenn die Orchestermitglieder nicht wecheln und ständig die Zusammenarbeit zu weitergeführt wird, liegt gar kein Grund vor, daß man das russische Vorbild nicht er reichen könnte. Man darf jedenfalls auf das Konzert am Montag, das in seiner Programmfolge die Gagnoni-Quartette, Eroica-Sinfonie und das Violinkonzert mit Gukau Habemann (Berlin) als Solisten aufweist, sehr gespannt sein.

Eine neue russische Enzyklopädie. Die Literatur- und Kunstsektion der kommunistischen Akademie zu Moskau hat die Arbeit an einer Enzyklopädie der Weltliteratur in Angriff genommen. Als einer der Herausgeber zeichnet Lunatscharski. Das aus sechs Bänden berechnete Werk wird umfassen: eine Geschichte der Weltliteratur, die Gegenwartsliteratur Russlands, des europäischen Westens, Amerikas und des Orients. Dann: Sprachwissenschaft, Methodologie, literarische Terminologie, Geschichte der Literaturkritik usw.

Das Künstler-Selbstbildnis der Gegenwart. Im Leipziger Kunstverein ist die Ausstellung „Das Künstler-Selbstbildnis der Gegenwart“ von Max Liebermann bis Otto Dix“ eröffnet worden, in der 50 deutsche Künstler in ihren Selbstdarstellungen vertreten sind. Zum 28. April, dem Beginn der Sächsischen Künstlerhilfswoche, ist die Ausstellung zusammengestellt worden. Gleichzeitig werden plastische Arbeiten des Münchener Bildhauers Hermann Geibel gezeigt.

Neues Theater. In Stelle der am Mittwoch wegen Erkrankung ausgefallenen Vorstellung von Frühlings Erwachen werden in der kommenden Woche zwei Ueberholungen des Werkes am Mittwoch, dem 2., und am Freitag, dem 4. Mai, stattfinden.

Altes Theater. Ist a Kellen, die mit großem Erfolg bereits vor etwa zwei Monaten hier gastierte, bringt Dienstag, den 1. Mai, als letztes Gastspiel nochmals „Die Kameliendame“ zur Aufführung. Vorverkauf hat begonnen.

Verkäufe

Hertlein's
Etagengeschäft
auf Teilzahlung



Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.
Riesenauswahl... Billigste Preise!
Bei Barzahlung 10%
Eisenbahnstr. 33
II. Etage

Stadtbekannt
billig sind meine Möbel
Trotzdem bei Kasse 10% Rabatt.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küch., Einzelmöbel
Billigste Preise
Große Auswahl
Möbelhaus
Beck
Härtelstraße 21.

Gardinen

Meterware v. Mk. 0.66 an
3teil. Künstler v. Mk. 4.50 an
Stores per Stück v. Mk. 2.80 an

Schlafdecken p. St. v. Mk. 1.90 an
Diwanddecken p. St. v. Mk. 5.50 an
Steppdecken Satin dopp. von 0.75 an
Sofabezüge gute Qualität 4 Meter 6.50 an
Bettlinate gerant. ledertucht eichrot 1.30
Vitragestoffe, Chaiselonguestoffe
Fensterlotos in Wolle

Rosenberger, Hainstr. 8

8 Vorteile beim Möbel-Einkauf
gewährt leistungsfähige Firma am Platze jedem kreditwürdigen Beamten, Angestellten od. Arbeiter:

1. Ohne Anzahlung
2. Nur monatliche Raten
3. 1. Rate am 1. Juni 1928
4. 18 Monate Ziel
5. Niedrigste Preise
6. Einwandfreie Qualitäten
7. Sotortige Lielorung
8. Größte Rücksicht bei Krankheit und Stellunglosigkeit

Geft. Zuschriften mit Angabe der Wünsche von nur ersten Interessenten erbeten unter 0.70 an die Expedition dieses Blattes. Tauchaer Straße 19/21.

Möbel auf Kredit!

Große Auswahl in
Küchen 10⁰⁰
Anzahlung v. Mk. 10⁰⁰
an
Schlafzimmer 40⁰⁰
Anzahlung v. Mk. 40⁰⁰
an
Speise- u. Herrenzimmer zu günstig. Bedingungen
Einzel-Möbel 4⁰⁰
Anzahl schon v. Mk. 4⁰⁰
an
Teppiche, Gardinen, Federbetten, Steppdecken, Nähmaschinen, Sprechapparate u. Platten, Kinderwagen

Herren- und Knaben-Anzüge
Ueberzieher und Ullster

Festbesoldete auch ohne Anzahlung!

N. Fuchs
Leipzig
Kurprinzstraße 13, I. u. II.
Ecke Brüderstraße

Kredit auch auswärtl!

Mehrere längere Haltbarkeit

Unsere Kundenschaft schreibt: Mehrere längere Haltbarkeit...
Unsere Kundenschaft schreibt: hüten unsere Arbeitshosen durch den vorzüglichen Sitz usw. Fordern Sie daher in jedem Geschäft nur Marken „Osse“, ges. gesch. und lassen Sie sich als Nichtschmann keine schadenbringenden Erzeugnisse aufdrängen. Nur wenn Geschäfte Osse-Artikel nicht abgeben, kann direkt geliefert werden. Nur echt mit Osse auf Taschen und Etikett. Arbeitshosen! Wir erhalten Geschäftsgewinn, unterstützen uns, damit diese Neuauflage erhalten bleibt zur Weiterverbreitung. Osse-Windjacken und -Sportshosen bringen auch der Allgemeinheit Nutzen. Hosen glänzen mit Ki.-Bügel Stück 2.— ab hier netto. Stellung, Geschäftsart usw. unbedingt angeben. Das Personal der Kleiderfabrik „Osse“, Selbhennerdorf, Sa. Adresse notieren.




WIR ERWEITERN



UNSERE PHOTO ABTEILUNG

MARKT 11 MEDER 11

Fahrräder

erf. Fabrikate, sowie alle Reparatur (Drehen, Schweißen, Löten), Zubehör u. Ersatzteile, Näh- und Weinmaschinen, Rudolf Tischner, Whilipon-Rolenthal-Str. 2, gegenüb. Friedenfels, Emaillefabr., Vernikalein

Teilzahlung
Mikado, Burgstraße 16, neben Thüringer Hof

Achtung!
Ich ziehe um
Volkstümliche Preise.

Bitte, sehen Sie doch selbst, wie billig. Sie werden doch nicht Geld verschwenden wollen? — Die Ware ist gut. Nicht nur billig. Sie schädigen sich ja, wenn Sie nicht bei mir kaufen! Warum wollen Sie mehr bezahlen?

Sport-Anzug, 2teilig, m. l. od. Sp.-Hose	26.80
Guter blauer Jackett-Anzug, 2reihig	47.90
Eleg. Smoking-Anzug mit echtem Seiden-Revers	49.50
Eleg. Jackett-Anzug, Modelarbe, 2reihig	51.30
Jackett-Anzug, aus reinem Kämmgarn	69.50
Frühjahrs-Mantel, mit Rückengurt	29.50
Trench-Coat-Mantel	50.00
Windjacke, imprägniert	9.90
Streifenhose	3.85
Sport hose, in Cord und Fantasiestoffen	6.85
Tennishose, in verschiedenen Farben	11.00

Auf Wunsch
Zahlungs-Erleichterung!
BLAUNER, Reichsstr. 45
Jeden Sonnabend geschlossen.

Fahrräder Lederjacken

Streifenbe Metallarbeiter erhalten Fahrräder ohne Anzahlung 20. Reichstr. 29, Reichstr. 29, Wohnngsld. mitbringen

la. Chromappa f. Damen u. Herren, auch n. Maß in mod. Ausföhr., stets gr. Ausw. eign. Herstell. Billige Preise. Gold & Co., Münzgrube 9, 4

Schöne die Wäsche!
Wasch mit
Persil

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Kaufgesuche Gehr. Flies, Pügel, Harzen, I. Hun & Co., Schulstr. 3, T. 1418, Dll. n. Dts. 205	Unterricht Engl., Spanisch erteilt Arbeiter gew. wissend, an Kolleg., Einzelunterr. Std. 1.50, Offert an die Exped. unt. S. L. 79.	Diverses Wieda, Südlitz Sommerauf., 3imm. (einkl. auch m. Küch., Benutzung) zu verm. Freundliche Lage, Veranda, el. Licht, L. Bahn, Vangelstr. 45.
Auto- und Motorrad-Fahrschule Inhaber Karl Jublach, L.-Schloßfeld, Rabauer Str. 10/12, T. 62143, geg. 1898, Eigene Lehrbahn, Vrolpelt Kostent.	Auto- u. Motorrad-priv. Fahrschule Franko Ludwigstr. 52 • Telephon 61790	Sommerfrische at. Veroff, 4-4, herrl. Habelswald, Station Waptermühle, Kreis Staditroda (Thür.)

Rechtsvertreter Piepenburg,
leht:
Karl-Helms St. 44
Soreda, tel. 2-6118r.

Geben Sie Stoff?
Fertige Jöden einen modernen Anzug od. Mantel nach Maß mit Aufzuten von **29 Mark** an
Rudolph L. Radnitz, Frommannstr. 15, n. Aach-Sennstags geöffnet

Frack - Dachs
verleiht alle Gesellschaftsanzüge
Hainstr. 6

Leisiger Leihinstitut, Gesellschafts-Anzüge
Belau
Albertstraße 29a
Ecke Zeitler Straße 3

Durch sofortiges Umverfahen sind **Alte Hüte** von neuen nicht zu unterscheiden; desweg. verlohrt u. Umprossen 1.90 Mk. Umkhan 1 Mk. mehr. in einig. Tagen. Neu Modiform. z. Prob. 100% - Umprosser!
Helena Wandler
vorm. Helena Lauckner
Promenadenstraße 15.
Hauunummer 15 Sachfen

Bäßler bc. **Umzüge**
Rut 327 39 und 327 26
Zeitler Straße 35, Leipzig
35jähr. eigene Praxis

Heraus mit Ihren Stoffen!
Wir fertigen Ihnen für **29 Mk.** inklusive haltbarer Futterzutaten. Anzug od. Paletots nach genommenen **Maß** aus mitgebrachten Stoffen.
Verarbeitung 11. 37 Mk.
Tadelloser Sitz, neueste Modelle
Maßanfertigung Jakobstr. 6



Welcher Jugendgenosse (Untermieter oder eierneis) möchte mit einem andern in dessen Zimmer zusammenwohnen? Offerten unter B. 33 an die Expedition dieses Blattes, Tauchaer Straße 19-21.

Möbel- u. Aschefuhren
führt billia aus (Tel. 18377) Pl
Eisefeld, Naumbürschen II, part. *

Sigendorf in Thüringen
Schwarzatal, 10 Minuten v. Schwarzburg. Genossen und Genossenschaftler, die beab- sichtigten, ihren Urlaub hier zu verleben, erhalten Auskunf beim Geldschäftsführer des Konium-Vereins Sigendorf im Schwarzatal. Oststr. Eisefeld. *

Tausche
französisch i. Schloß. l. d. 4. Zimm. - Daus- mannsw. geg. Klein. i. Schloß od. Kisch. ohn. Posten. Off. n. F. 125 Fil. Kisch., Diestaustraße 5.

Vermietungen
Möbl. Zimmer für Mädchen frei. Lillienstraße 36, I. r.

2 junge Männer finden gute, laubere Schlafstelle. Waldstraße 33, I

Freundliches, möbl. Zimmer ab 1. Mai zu vermieten. Gartenbergstr. 60, Gartengeb., II. r.

Möbl. Zimmer
f. jung. Mädch. frei. 1 neue Bodenleier und Handwagen zu vert. Reuben. Schwabstr. 3, II

Wohnungen
Suche: sonnig 3-Zimm. Wohn. in Leipzig. Biete: neueste 4-Zimm. Wohng. inkl. Vorort, beste Bahnverbindung. Offerten unt. V. 18 Fil. d. Bl. Zeitler Straße 32 erbeten. *

Schlafstelle
Genossin, die sich in Unterz. wohnt, i. f. ihr. Jung v. 18 J., d. bish. ausw. war u. hier lernen löst, eine Schlafst. mit Koff. bei Gen. Entlohd. nach Vereinb. Off. B. 35 Exp. Tauch. St. 19/21

Schlafstelle
für 17 jährigen Bebeling (GWS), möglichst in Naunpfort oder Nähe, gesucht. J. Seidel, Gornitz, Post Regis.

Die Dame im Frühling trägt:



Jumper-Kleider
19⁷⁵ Wolle m. 1 Teil
14⁷⁵ Reine Wolle 1 Teil

Jumper-Kleid in modern. Frühjahrsfarben, feine dezente Muster	7.50
Pallover für Damen, K-Seide, e. Ärmel, mit Kragen, in elegant. Streifenmusterung	3.95
Pallover für Damen, reine Wolle, feinfädige Qualität, apart gemastert	4.95
Pallover für Herren, orig. engl. besond. gute Stroptzier-Qualität, in moderner Ausmusterung	5.85
Pallover für Damen, reine Wolle mit K-Seide, vielfarbig, durchgemastert	7.45
Westen-Jacke für Damen, reine Wolle, mit Kragen und Gürtel, apart gemastert	9.85
Neuheit! Wafte o. Ärmel für Damen, aus moderner Seiden-Fris, 2reihig, mit Schal-Kragen u. Blend-Besatz	7.85
Weste für Herren, pa. Stroptzier-Qualität, hell- u. dunkelfarbig, mit bunter Patte	5.85
Oberzieh-Jäckchen reine Wolle, links gestriekt, einfarb. u. buntfarbig gestreift	3.85
Sport-Strümpfe f. Herren, aus best. Material, moderner Sport-Melangen	1.65

Echte Basken-Mütze, reine Wolle, nachlos
für Damen 2²⁵ für Herren 1⁸⁵

Eulitz
Strumpf

Hauptgeschäft Leipzig, Schloßstr. 13, 1. Etage
Meine 12 Filialen in Leipzig:
Augustenburger Straße 9 (König)
Gartenhäuser Straße 36
Schillerstr. 10/11
Wilmersbergstr. 135
Gartenstr. 11
Gartenstr. 36 (König)
Königsplatz 13
Zschornacher Straße 45
Haltzerstraße 45
Schloßstr. 3
Peterssteinweg 9

Die Kleinmesse am Frankfurter Tor ist in Betrieb!

Dauer bis 6. Mai!

Sonder-Veranstaltungen:
Jeden Dienstag und Freitag
Platzmuff!

Jeden Sonnabend: **Elite-Tag!**
Betrieb bis 24 Uhr geöffnet!

Um zahlreichen Besuch bittet die Messkommission der Leipziger Kleinmesse

Am Freitag, dem 4. Mai, die Sensation der Messe:

Das große
Brillant-Feuerwerk

Betrieb bis 24 Uhr geöffnet!

Die große Gebirgsbahn Im Fluge über Berg und Tal

Gebirgsbahn-Restaurant Das vornehme Lokal des Mehlfisches.
Täglich Schönheits-Konkurrenz. „Wer hat die schönsten Beine?“ — „Wer hat die
treuesten Männeraugen?“ 1. Preis: Eine goldene Damenuhr.
Da müssen Sie dabei gewesen sein!

Zanzpalast Täglich Gesellschaftsbälle mit wechselnden Veranstaltungen

Welsh-Betriebe Die Motorradbahn mit freilaufenden Motorrädern

Sell am See der Viltputbetrieb. Schönstes Familien-Geschäft

Die Original Opel-Auto-Bahn
Die Sensation der diesjährigen Messe. Kinder, Damen und Herren lernen sofort
fahren auf modernen Original 4 PS



Die neueste Sensation Leipzigs! Das lebende Magazin

Die ideenreichste Wiener Ausstattungs-Revue
in 30 Bildern von Em. Taussig

Ein Traum von Schönheit, Liebe und Leidenschaft

Lauchstädter Brunnen



seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei

Rheumatismus Gicht Nervosität
Blutarmut Bleichsucht Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Zu beziehen durch
**Mineralwasserhandlungen
Apotheken, Drogerien und**

Engros-Niederlage in Leipzig:
Mineralbrunnen-Vertrieb A.-G.
Brunnen-Zentrale
Ritterstraße 8/10 (im Hause der Handelshochschule)
Fernsprecher 10117 und 22763.

Sonderzug 4. Klasse, am Sonntag, dem 6. Mai, in die Baumblüte

nach Niedertartha u. Cosselbaude (Elbe), Dampferfahrt ab Riesa
Leipzig Sbf ab 6⁴⁵, Riesa an 7²⁵, Riesa ab mit Elbdampfer 7³⁵, Rückfahrt des
Dampfers ab Niedertartha 18²⁵, ab Cosselbaude 18⁴⁵, an Riesa 21¹⁵, Rückkunft
nach Leipzig Sbf. 23⁰⁰. — Das Schiff hält auf der Dtp- und Rückfahrt auch in
Reichen. — Gesamtfahrpreis (Eisenbahn und Schiff) hin und zurück ab Leipzig
Sbf. 6,00 Mark, ab Leipzig-Baunsdorf 5,80 Mark. — Auf dem Dampfer besteht
Verpflegungs-Möglichkeit. — Näheres enthält der Aushang auf den Bahnhöfen.
Reichsbahn-Betriebsdirektion Leipzig I (Fernsprecher 709 21/325)

LUNA-PARK

Morg. Sonntag ab 14 U. v. d. Hauptrestaurant:
Park-Konzert
ausgeführt von der Kapelle
Zeuner-Freudenberg
Ab 17 Uhr im dekor. Festsaal bei freiem Tanz:
Luna-Ball-Fest
unter dem Titel:
„Frühlingsrausch in Nizza“
Tanzsportkapellen Zeuner-Freudenberg
spielen zum Tanz
Ruder- u. Motorbootfahrten, Luna-
Expres, Belustigungen aller Art
Park-Eintr.: Erw. 20 Pf., Kind. 10 Pf., u. 9 J. fr.

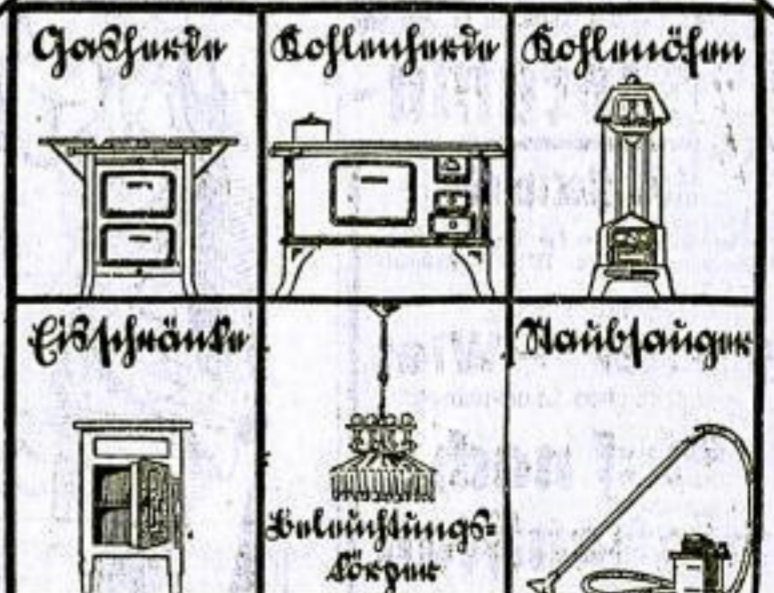
Rein Laden! Billige Preise!
Holzbetten mit Stahlmatratze und
Aufgabe... 55 Mk.
Reformbetten 33 mm Biegelrohr
u. Auflage 45 Mk.
Küchen, Schränke, Tische, Stühle etc.
Geringe An- und Abzahlung.
Barzahlung 10% Rabatt.
Betten- und Möbel-Lager
Alfr. Müller L-Lindenaug. Deutscher
Str. 32, Seitengeb. 1

Betten- Grat

Gauchaer Str. 11. Fernr. 128 87
Seit 1909
das große Spezialhaus
für
Bettfedern, Daunens,
jerige Betten, Inlette, Stepp-
decken, Schiadecken, Metall-
Bettstellen u. Matratzen
Eigene Holzwerkstatt
Bekannt
Bewährt Empfohlen

Zur Wohnungseinrichtung

fügina in Eisenmisch.



In 3, 6, 9 oder 12 Monaten Ihr Eigentum!
Dittichring 15
Bitterfelder Str. 19 Eisenbahnstr. 134

Leser der Volkszeitung
berücksichtigt bei euren Einkäufen unsere Inserenten!

Palmen Garten
mit Salmenhaus
Morgen Sonntag 4-7 Uhr:
Große Konzerte
bei günstiger Witterung im Park — Abends 7^{1/2} Uhr im Festsaal:
Vornehmer Gesellschafts-Ball
Eintritt 1.— Mark — Tanzgeld wird nicht erhoben
Palmengarten-Karteneinhaber frei
Montag billiger Tag
Bei günstiger Witterung Park-Konzert

Bronzelager
5 Jahre Garantie
39cm Walzenbreite Mk. 16,50
Fedor Groß
— Eisenhandlung —
L.L. Josephstr. 47
Tel. 43374 * Linie 2

**Ex-fort
Bronzabremsung**
emailliert netto Mk. 25.-
Vorführung bei Kauf
Fedor Groß
— Eisenhandlung —
L.L. Josephstr. 47
Tel. 43374 * Linie 2